IPEGE International Panel of Experts for Gifted Education

PROFESSIONELLE BEGABTENFÖRDERUNG.

Erprobte Studienmodule

IPEGE

PROFESSIONELLE BEGABTENFÖRDERUNG

Erprobte Studienmodule

IPEGE International Panel of Experts for Gifted Education

iPEGE Gruppe:

Christian Fischer
Ernst Hany
Andrea Holzinger
Ulrike Greiner
Victor Müller-Oppliger
Christoph Perleth
Franzis Preckel
Waltraud Rosner
Gerhard Schäffer
Willi Stadelmann
Gabriele Weigand
Walburga Weilguny
Heinz-Werner Wollersheim

© 2012 iPEGE – International Panel of Experts for Gifted Education
Eigenverlag: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF)

Druck: Laber Druck
Grafik/Layout: Christina Klaffinger
Endredaktion: Christoph Perleth, Florian Schmid
ISBN: 978-3-9502683-7-9

Herausgeber: iPEGE – International Panel of Experts for Gifted Education

Kontakt: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF)
Schillerstraße 30, Techno 12
A-5020 Salzburg

Tel.: +43/662-439581 | Fax: +43/662-439581-310
E-Mail: info@oezbf.at
Internet: www.ipege.net

ZVR: 553896729

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Nutzungsrechte liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele und Anliegen dieser Schrift 7

2 Kompetenzbereich „Grundlegende Kenntnisse des Forschungsstandes zu (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen“ 13

2.1 Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung – Einführungsmodul (Basel/Karlsruhe/Luzern) 17

2.2 Neuere Konzepte der Begabungsforschung und deren Transfer in die pädagogische Praxis (Krems) 29

2.3 Grundlagen der Begabungs- und Kompetenzforschung (Leipzig) 35

2.4 Grundlagenwissen zur Gehirnforschung (Wien) 43

3 Kompetenzbereich „Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethodik“ 51

3.1 Grundlagen pädagogischer Forschung und Evaluation (Wissenschaftliches Arbeiten) (Basel/Karlsruhe/Luzern) 53

3.2 Personal Growth (Leipzig) 63

4 Kompetenzbereich „Diagnostik und Identifikation“ 69

4.1 Identifikation und pädagogische Diagnostik zur Begabtenförderung (Basel/Karlsruhe/Luzern) 73

4.2 Diagnostik und Evaluation (Leipzig) 83

5 Kompetenzbereich „Lehren und Lernen mit (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen“ 91

5.1 Didaktik und Methoden schulischer und außerschulischer Begabungs- und Begabtenförderung (Basel/Karlsruhe/Luzern) 95

5.2 Entwicklung und Umsetzung schulischer Förderprogramme (Basel/Karlsruhe/Luzern) 105

5.3 Special Needs von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen (Graz) 115

6 Kompetenzbereich „Grundlagen der Beratung und Einzelfallhilfe“ 123

6.1 Begabungsspezifische Beratung und Begleitung (Basel/Karlsruhe/Luzern) 127

6.2 Beratung und Diagnostik von Begabten und Hochbegabten (Leipzig) 135

7 Kompetenzbereich „Schul- und Unterrichtsentwicklung“ 141

7.1 Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung (Krems) 145

7.2 Institutionen der Begabungsförderung – Organisationsentwicklung, Qualitätsentwicklung, Evaluation (Leipzig) 151

8 Resümee 157

9 Anhang 161

9.1 Erläuterungen zum Modulbeschreibungsraster 161

9.2 Kontaktdaten der Modulbeschreiber/innen 163

1 Ziele und Anliegen dieser Schrift

Das International Panel of Experts for Gifted Education (iPEGE) hat sich zum Ziel gesetzt, die Kooperation von europäischen Hochschulen bei der Entwicklung von Programmen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Begabungs- und Exzellenzförderung zu unterstützen und zur Qualitätsentwicklung in der Ausbildung von Personen, die in der (Hoch-)Begabtenförderung tätig sind, beizutragen. In bisher zwei Publikationen zum Thema „Professionelle Begabtenförderung" wurden Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung formuliert und ein Überblick über existierende Qualifizierungsprogramme gegeben.

In der ersten Veröffentlichung „Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung" (2009) wurden Standards für die Ausbildung pädagogischen Personals vorgeschlagen. Es wurden die Aufgaben im Umgang mit (hoch) begabten Menschen in Erziehungs- und Bildungskontexten beschrieben und daraus die grundlegenden Kompetenzen für Personen abgeleitet, die mit der Bildung und Erziehung von (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen befasst sind. Als Resultat aus diesen Überlegungen wurden Qualifikationsstandards für die Weiterbildung definiert.

In der zweiten Publikation „Eine Dokumentation von Lehr- und Studiengängen" (2010) wurde ein Überblick über bereits in Anwendung befindliche Studien- und Ausbildungsprogramme für die Qualifizierung im Bereich der (Hoch-)Begabtenförderung gegeben. Insgesamt wurden neun Lehrgänge in Konzeption und Umsetzung vorgestellt und auch Erfahrungen, die im Rahmen der Lehrgänge gemacht wurden, festgehalten.

In der vorliegenden dritten Publikation wird nun eine Auswahl konkreter Modulbeschreibungen aus den in Heft II angeführten Lehr- und Studiengängen detailliert dargestellt. Diese Beschreibungen sollen zukünftigen Anbietern von Lehrgängen im Bereich der Begabungs- und Exzellenzförderung exemplarisch Möglichkeiten aufzeigen, wie Module zu den einzelnen Kompetenzbereichen aussehen könnten. Auch das dritte Heft orientiert sich an den sechs von iPEGE zu Beginn seiner Aktivität formulierten Kompetenzbereichen für die Professionalisierung von Lehrpersonen im Bereich der (Hoch-)Begabtenförderung, nämlich: (1) Grundlegende Kenntnisse des Forschungsstandes, (2) Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethodik, (3) Diagnostik und Identifikation, (4) Lehren und Lernen mit (Hoch-)Begabten, (5) Grundlagen der Beratungs- und Einzelfallhilfe sowie (6) Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Mit der Fokussierung auf Kompetenzen und Kompetenzbereiche greift iPEGE die Ziele des Bologna-Reformprozesses auf (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2008; Bologna-Erklärung, 1999). Unter dem Begriff „Kompetenz" versteht die iPEGE-Gruppe „das Insgesamt der individuellen Voraussetzungen, die erforderlich sind, um in einem Leistungsbereich sicher, flexibel und erfolgreich handeln zu können. Kompetenz kann deshalb – je nach Anwendungsfeld – Grundfähigkeiten, Persönlichkeitszüge, Wissensbestände, automatisierte Fertigkeiten und Ähnliches umfassen" (iPEGE, 2009, S. 20). Die von iPEGE erarbeiteten Kompetenzfelder sind durch die intensive Auseinandersetzung mit den möglichen Berufsfeldern der Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Begabungs- und Exzellenzförderung entstanden.

Als Konsequenz aus dem Bologna-Prozess wurde jedoch nicht nur die kompetenzorientierte Ausformulierung der Lehr- und Lerninhalte vorangebracht, sondern auch die Modularisierung von Hochschulstudiengängen sowie die Beschreibung der Studienleistungen als Leistungspunkte nach dem „European Credit Transfer and Accumulation System" (ECTS) in Gang gesetzt.

ECTS-Punkte ermöglichen die Anrechnung von Studienleistungen und die Validierung von Qualifikationen und tragen somit erheblich zur Mobilität der Studierenden bei. Mittlerweile wurde das European Credit Transfer and Accumulation System als Eckpfeiler des Bologna Prozesses in den meisten europäischen Ländern in den jeweiligen nationalen Hochschulgesetzen verankert. Ein Studienjahr im Vollstudium umfasst ca. 60 ECTS-Punkte, was einem Arbeitsaufwand von 1.500 bis 1.800 Stunden entspricht. Ein ECTS-Punkt kommt damit 25 bis 30 Arbeitsstunden gleich (vgl. GD Bildung und Kultur, 2009, S. 9f.).

Als Module werden „thematisch und zeitlich abgerundete, in sich geschlossene und mit Leistungspunkten belegte Studieneinheiten" bezeichnet. „Sie können sich aus verschiedenen Lehr- und Lernformen zusammensetzen (z.B. Vorlesungen, Übungen, Praktika, e-learning, Lehrforschung etc.). Ein Modul kann Inhalte eines einzelnen Semesters oder eines Studienjahres umfassen, sich aber auch über mehrere Semester erstrecken. Zur Reduzierung der Prüfungsbelastung werden Module in der Regel nur mit einer Prüfung abgeschlossen, deren Ergebnis in das Abschlusszeugnis eingeht" (Beschluss der Deutschen Kultusministerkonferenz, 2003). Durch das Angebot von Lehrinhalten und die Vermittlung von Kompetenzen in Modulen wird die größtmögliche Mobilität der Studierenden gewährleistet, da mit abgeschlossenen Modulen zu einem Kompetenzbereich die Voraussetzungen für eine wechselseitige Anrechnung der absolvierten Ausbildungsteile bei einem Hochschulwechsel gegeben sind.

Die sechs Kompetenzbereiche, die von iPEGE in Heft I formuliert wurden, entsprechen den oben genannten Kriterien für die Entwicklung von Modulen und sind so konzipiert, dass sie sich leicht in inhaltlich sinnvolle (Modul-)Einheiten zusammenfassen lassen. In der vorliegenden Broschüre finden sich in der Strukturierung die genannten sechs Kompetenzbereiche wieder. Zu jedem Kompetenzbereich werden mindestens zwei exemplarische Modulbeschreibungen angeführt, die einen umfangreichen Einblick in die Inhalte und die vermittelten Kompetenzen des jeweiligen Moduls geben.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass mit den dargestellten Modulbeschreibungen keine Standards gesetzt werden und auch kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht. Die beschriebenen Module sind vielmehr als Anregungen und Impulse zu verstehen. Folglich ergibt die Addition der einzelnen Module auch kein ganzheitliches Studienkonzept. Die Modulbeschreibungen veranschaulichen lediglich exemplarisch Möglichkeiten der Ausgestaltung einzelner Module zu den jeweiligen Kompetenzbereichen. Dabei erscheint es sinnvoll, Inhalte und Schwerpunkte von Lehrgangsmodulen stets an den lokalen Bedarf und die jeweiligen Traditionen und Rahmenbedingungen der einzelnen Länder und Hochschulstandorte anzupassen. Klare, standortbezogene Schwerpunkte dienen dazu, die spezifischen Zielgruppen anzusprechen und sich im Profil von der Konkurrenz abzuheben.

Auch die Lehr- und Studiengänge, denen die hier vorgestellten Module entstammen, verfolgen unterschiedliche Ziele. So legen manche Lehrgänge den Fokus verstärkt auf die Praxis(felder) der Begabtenförderung, um die nötigen Kompetenzen im direkten Umgang mit (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen zu vermitteln und entwickeln zu helfen; andere Lehrgänge sehen ihren Schwerpunkt mehr in der Forschungsorientierung und zielen auf eine wissenschaftsgestützte Weiterentwicklung der Begabungs- und Exzellenzförderung. Ebenso unterschiedlich sind die theoretischen und methodischen Grundlagen, auf denen die einzelnen Lehrgänge aufbauen. Empirische Begabungs- und Expertiseforschung sind ebenso vertreten wie anthropologisch-bildungstheoretische oder andere pädagogische und psychologische Schwerpunktsetzungen. Die Methoden variieren von vortrags-, diskussions- und gruppenzentrierten Präsenzveranstaltungen bis zu Lehrgängen mit hohem E-Learning-Anteil und anderen Methoden selbststeuernden und selbstsorgenden Lernens. Darin zeigt sich wohl auch ein wesentliches Merkmal der Begabtenförderung insgesamt: Die Vielfalt in der professionellen Begabtenförderung spiegelt die Diversität sowohl ihrer Anbieter/innen als auch ihrer Studierenden wider.

Unser Dank gebührt allen Lehrgangsverantwortlichen für die Bereitschaft, ausgewählte Module aus ihren Lehr- und Studiengängen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Sie tragen damit einen wichtigen Teil zur Entwicklung der Begabtenförderung bei.

Die Herausgeber hoffen, durch die Verbreitung der Hefte zur „Professionellen Begabtenförderung" weitere Hochschulen dazu zu ermuntern, selbst Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Begabungs- und Exzellenzförderung anzubieten. Begabungs- und Exzellenzförderung beginnt mit der Motivation und Qualifizierung der handelnden Personen. Aus-, Fort- und Weiterbildung stellen darüber hinaus wesentliche Ausgangspunkte für die Verbesserung des gesamten Bildungssystems dar.

Literatur

Beschluss der Deutschen Kultusministerkonferenz (2003 i. d. F. von 2010). Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Berlin & Bonn. URL: www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Dokumente/kmk/KMK_LaendergemeinsameStrukturvorgaben.pdf (Zugang: 28.10.2011).

Bologna-Erklärung (1999). Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister 19. Juni 1999, Bologna. URL: http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11088 _de.htm (Zugang: 27.11.2011).

Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission (2009). ECTS-Leitfaden. Luxemburg. URL: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/ects/guide_de.pdf (Zugang: 04.11.2011) .

iPEGE (2009). Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.

iPEGE (2010). Professionelle Begabtenförderung. Eine Dokumentation von Lehr- und Studiengängen. Salzburg: ÖZBF.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008). Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Bessere Kompetenzen für das 21. Jahrhundert: eine Agenda für die europäische Zusammenarbeit im Schulwesen. Brüssel. URL: http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52008DC0425:DE:NOT (Zugang: 27.10.2011).

2 Kompetenzbereich „Grundlegende Kenntnisse des Forschungsstandes zu (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen“

In der Einführung zu dem Buch „Definitions and Concepts of Giftedness“ (2004, XXIII) schreibt Robert J. Sternberg: „So wie Menschen schlechte Gewohnheiten haben, kann es auch in der Wissenschaft schlechte Gewohnheiten geben. Eine schlechte Gewohnheit im Begabungsbereich besteht darin, über Begabungen zu forschen, oder noch schlimmer, Kinder als begabt oder nicht begabt zu identifizieren, ohne einen klaren Begriff davon zu haben, was es bedeutet, begabt zu sein.“ Sternberg bezeichnet damit das Hauptanliegen dieses Kompetenzbereichs. Es geht darum, Klarheit von den Grundbegriffen sowie den gängigen Konzepten und Modellen von Begabung und deren Fördermöglichkeiten zu erhalten sowie einen Einblick in die damit verbundenen Forschungen und Erkenntnisse zu gewinnen.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich zunehmend internationale Standards in der Begabungsforschung und Begabtenförderung etabliert, die es abzudecken gilt, um eine hochwertige Grundbildung in diesem Bereich zu gewährleisten. Dazu gehört vor allem eine Auseinandersetzung mit den anerkannten Konzepten und Modellen zu Begabung und Hochbegabung, zu Intelligenz und Kreativität, zum Kompetenz- und Performanzbegriff sowie mit den aktuellen Erkenntnissen zu Lernen und Leistung, zu Motivation und Wissenserwerb, aber auch zu Fragen des Selbstkonzepts und der Selbstwirksamkeit. In Bezug auf die Förderung und Entwicklung von Begabungen sind darüber hinaus auch wissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf Fragen der Didaktik, der Lehr-, Lerngestaltung und Schulentwicklung relevant. In diesen Zusammenhang gehören auch die Diskussionen zu generellen Fragen wie Gender, Geschlecht und Heterogenität sowie zu strukturellen Formen der Förderung, angefangen von Fragen zu Separation, Integration und Inklusion bis hin zu schulinternen Strukturen und Fördermaßnahmen.

Da verschiedene wissenschaftliche Disziplinen, insbesondere Psychologie, (empirische) Bildungs- und Erziehungswissenschaft sowie mehr und mehr auch die Neurowissenschaften zur Klärung des Feldes beitragen, erscheint es notwendig, diese unterschiedlichen Perspektiven und methodischen Zugänge zu berücksichtigen. Als wichtig erweist sich dabei, diese auch mit Blick auf deren jeweilige pädagogische, psychologische, gesellschaftliche und bildungspolitische Implikationen sowie in ihrer Auswirkung auf konkrete Förderprogramme und -maßnahmen zu reflektieren.

Inwieweit die methodischen Grundlagen der Begabungsforschung (quantitative und qualitative Methoden) bereits im Einführungsbereich oder erst im Vertiefungsbereich angeboten werden, hängt von der Schwerpunktsetzung der einzelnen Studiengänge ab.

Im Folgenden werden ausgewählte Module aus unterschiedlichen Studiengängen vorgestellt. Diese Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Systematik und Vollständigkeit, sondern zeigt exemplarisch eine Bandbreite an Möglichkeiten auf, die in der einen oder anderen Form verändert oder durch weitere ergänzt werden können. Die Entscheidung wird im Einzelfall auch davon abhängen, um welchen Studiengang es sich handelt und ob damit eher Anwendungsorientierung oder Grundlagenforschung verfolgt wird. Die folgenden Modulbeschreibungen geben inhaltlich wie methodisch einen Einblick in das Spektrum des Kompetenzbereiches „Grundlegende Kenntnisse des Forschungsstandes zu (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen“:

- Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung (Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz/Pädagogische Hochschule Karlsruhe; Einführungsmodul in den 5-semestrigen Studiengang IBBF; 6 ECTS-Punkte)
- Grundlagen der Begabungs- und Kompetenzforschung (Universität Leipzig; 1. Semester im Rahmen des 4-semestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“; 10 ECTS-Punkte)
- Neuere Konzepte der Begabungsforschung und deren Transfer in die pädagogische Praxis (Donau-Universität Krems; abgeschlossenes Modul nach Bologna-Kriterien; gleichzeitig Startmodul des 2-jährigen Universitäts-Lehrgangs „MA Gifted Education“; 6 ECTS-Punkte)
- Grundlagenwissen zur Gehirnforschung (TIBI Wien; 1. Semester des 4-semestrigen Lehrganges „Expert in Gifted Education – Begabungen erkennen und fördern”; 3 ECTS-Punkte)

Die 4 Module sind unterschiedlich in ihren Gewichtungen und damit auch in der Bedeutung für den jeweiligen Studiengang. Sie reichen von 3 ECTS-Punkten (TIBI Wien) über 6 ECTS-Punkte (PH FHNW Basel/Pädagogische Hochschule Karlsruhe; Donau-Universität Krems) bis zu 10 ECTS-Punkten (Universität Leipzig). Drei der vier Module sind Teile berufsbegleitender Studiengänge (Basel, Karlsruhe, Krems, Wien). Sie werden im Wechsel von Online-Phasen und Präsenzveranstaltungen angeboten, während die Universität Leipzig ihren Studiengang im Präsenzmodus (mit einem relativ hohen Anteil an Selbstlernzeiten) anbietet.

Die Auswahl der Module vermittelt eine Bandbreite an thematischen Schwerpunkten und forschungsmethodischen Zugängen, die auch in den Modulbezeichnungen zum Ausdruck kommen. Während es

den beiden Studiengängen der Hochschulen Basel und Karlsruhe sowie der Donau-Universität Krems schwerpunktmäßig um die Grundlagen der Begabungsforschung, deren Transfer in die pädagogische Praxis und den entsprechenden Erwerb von Handlungskompetenzen für die Berufsausübung in der Begabungs- und Begabtenförderung geht, konzentriert sich das Modul des Leipziger Studiengangs explizit auf die „psychologischen Grundlagen der Begabungsforschung“ und bezieht dabei die Kompetenzforschung in das Studium mit ein. Das Modul aus dem Studiengang von TIBI (Wien) orientiert sich demgegenüber vorwiegend an Forschungsbeiträgen aus der Gehirnforschung.

Gabriele Weigand

2.1 Modul: „Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung – Einführungsmodul“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung – Einführungsmodul

Autorinnen/Autoren
Victor Müller-Oppliger; Gabriele Weigand

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 301	1. Semester	150–180	1 Semester

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Präsenz 1: Begabung und Begabungsbegriff unter dem Aspekt von Anthropologie, Bildung und Erziehung	10	5	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
	Präsenz 2: Begabungsmodelle, Definitionen und Äußerungsformen von Begabung	10	5	
	Präsenz 3: Kognitive Psychologie und neuropsychologische Erkenntnisse zur Begabungsförderung	10	5	
	Präsenz 4: Architekturen des Wissens und Lernens: Lern-, Lehr- und Leistungsverständnisse	10	5	

	Onlinemodul: begleitetes Blended Learning	42	36	
	Reflexionsgruppe: lokal resp. stufenspezifisch)	8	4	
2)	Gruppengröße Richtzahl: 24 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Aufnahme in das Nachdiplomstudium: Lehrdiplom, Lehramtsstudium (mind. 6 Semester), Bachelor in Erziehungswissenschaft oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier“			
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Studienleistungen im Modul vollständig erbracht (Präsenz und Online) • Qualifizierende Modularbeit mit mindestens „Genügend“ angenommen			
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote a) Dieses Modul ist eines von 8 zu bestehenden Modulen als Voraussetzung für die Zulassung zur Masterarbeit. b) Der Masterstudiengang ist dreiphasig: • Erste Phase: Zertifikatsstufe, in der dieses Grundlagenmodul enthalten ist • Zweite Phase: Masterstufe MAS (Vertiefung und Profilierung 60 ECTS-Punkte) • Dritte Phase: Masterstufe MA (Forschungsvertiefung 120 ECTS-Punkte) • Drei bestandene Module der Zertifikatsstufe qualifizieren zum Zugang zur Masterstufe.			
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls In jedem Studienjahr			

7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind Hochschuldozierende mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe und mit berufspraktischer Erfahrung in der Begabungs- und Begabtenförderung oder qualifizierte Begabungsspezialistinnen/-spezialisten mit mindestens Lehrdiplom (Bachelor-Abschluss) und Masterabschluss IBBF (Master Integrative Begabungs- und Begabtenförderung). Der Anschluss an aktuelle Forschung und Expertise ist gewährleistet durch Präsenzveranstaltungen und einzelne Studiensequenzen (inter-)nationaler Expertinnen/Experten im Feld der Begabungs-/Begabtenförderung und deren Bezugsdisziplinen.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Die Ausgestaltung des Studiums orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Prinzipien. Als postgraduale Weiterbildung greift sie Problemstellungen und Bedürfnisse der Profession und der Lehrpersonen resp. Fachpersonen auf. Sie knüpft dabei an Berufsrealitäten und an den Erfahrungshorizonten und dem Vorwissen der Studierenden an und setzt diese in Bezug zu aktuellen Erkenntnissen der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung.

Das Studium ermöglicht den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen hinsichtlich Erweiterung der Wissenshorizonte und Handlungskompetenz für die Berufsausübung in der Begabungs- und Begabtenförderung. Dazu gehören eine vertiefte Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Konzepte und Forschungsergebnisse der Berufswissenschaften mit reflektierten Berufspraxen zu verbinden; aber auch Steuerungsprozesse resp. Bedingungsfelder schulischer Begabungs-/Begabtenförderung zu kennen und einzubeziehen.

Leitvorstellung des didaktischen Settings ist die fachliche und personale Kompetenzerweiterung auf der Basis von theoriebezogener und reflektierter Berufspraxis sowie Kenntnisse aktueller praxisrelevanter Konzept-, Entwicklungs- und Forschungsarbeiten zur Begabungs-/Begabtenförderung.

Die Ausbildungsformate dieses Moduls sind:

- Präsenzveranstaltungen mit Einführungen, Vertiefungen oder Ergebnissicherung der Onlinesequenzen, Referaten und Kolloquien zu aktuellen Forschungen, Entwicklungsprojekten und

Fachdiskursen (auch voneinander abweichender Ansätze)Online-Learning zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen mit Interaktiven Diskussionsforen, Knowledge Forums zur gemeinsamen Themen- oder Fallbearbeitung. Die Online-Sequenzen sind angeleitet (Lernwegsempfehlungen) und begleitet (Supportsystem zum eigenständigen Lernen).

- Regionale und schulstufenspezifische begleitete Reflexionsgruppen. Diese stellen eine weitere soziale Bezugsgruppe innerhalb des Blended Learning-Konzepts dar. Sie ermöglichen eine Vertiefung der Sach-/Fachkompetenz durch themengeleitete Reflexion, Erfahrungsaustausch (Theorie-Praxis-Bezug), Reflexion der eigenen Praxis und der ihr zugrunde liegenden Überzeugungen und Theorien sowie die Diskussion und Reflexion individueller Entwicklungsarbeiten und Projekte.
- Eigenständige Umsetzung der Modulinhalte entweder in Form der Analyse bestehender Konzepte und weiterführender Entwicklung, als Transfer und Implementierung in die eigene Berufspraxis mit standardbezogener Reflexion oder als Literaturarbeit zu den Modulschwerpunkten.

9) Qualifikationsziele/Teilkompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen

- … kennen zeit- und gesellschaftsabhängige Begabungsvorstellungen und -konzepte und reflektieren aktuell anerkannte Positionen mit Blick auf deren pädagogische, gesellschaftliche resp. bildungspolitische Hinterlegungen und Implikationen.
- … wissen um historische und soziokulturelle Aspekte der Begabungsförderung und weisen sich aus durch eine reflektierte und professionelle Sichtweise zum Stellenwert von Hochbegabung und deren Bedeutung für das Individuum und seine Entwicklung ebenso wie für die Gesellschaft und deren Weiterentwicklung.
- … sind in der Lage, Begabungs- und Begabtenförderung in Beziehung zu setzen zur aktuellen Heterogenitätsdebatte, zu einer Didaktik der Inklusion und zu Unterrichtsentwicklungen zur Differenzierung von Lernfeldern.
- … verfügen über wissenschaftliche Grundlagen einer Pädagogik der (Hoch-)Begabung und über repräsentative und reflektierte Kenntnisse zu pädagogischen und psychologischen Modellen von Begabung und Hochbegabung.

- … kennen Charakteristika und Erscheinungsformen von (Hoch-)Begabungen und Hochleistungsverhalten, mögliche entwicklungspsychologische Verläufe und Interaktionsweisen mit sozialen Umfeldern.
- … kennen aktuelle und erforschte Modelle schulischer Begabungsförderung und ihre Wirkweisen.

Daraus ergeben sich folgende Teilkompetenzen:

- Begabungsvorstellungen und -konzepte: Die Studienteilnehmer/innen
  - … kennen historische Entwicklungslinien und jeweils bedeutsame (Hoch-)Begabungsvorstellungen sowie damit einhergehende bildungstheoretisch und gesellschaftspolitisch mitgeprägte Konzepte zur Identifikation, Ausrichtung und schulischen Förderung von (Hoch-)Begabungen.

- Intelligenz – Begabung – Hochleistung: Die Studienteilnehmer/innen
  - … wissen um die Bedeutsamkeit mehrdimensionaler Identifikation von begabten Kindern und Jugendlichen (auch aus sozialen und kulturellen Minoritäten). Sie verfügen über Kompetenzen, mögliche Begabungen zu erkennen und wissen um die Bedeutung der Früherkennung und Frühförderung.
  - … sind in der Lage, Potenziale, Intelligenz, realisierte Begabungen resp. Schulleistung und Hochleistungsverhalten zu unterscheiden und Abhängigkeiten resp. Nicht-Entsprechungen wahrzunehmen.

- Pädagogische und psychologische Begabungsmodelle: Die Studienteilnehmer/innen
  - … kennen anerkannte pädagogische und psychologische Modelle der (Hoch-) Begabungsdefinition und -förderung. Sie sind in der Lage, deren Aussagekraft, aber auch jeweilige Begrenztheit zu erkennen. Sie können begründen, welche Modelle welche Funktionen übernehmen und wann sie sinnvoll zur Anwendung gelangen.

- Charakteristika und Erscheinungsformen, Dynamik und Interaktion: Die Studienteilnehmer/innen
  - … kennen Lern- und Entwicklungstheorien zur kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und zum Aufbau von (Hoch-)Leistungsverhalten.

  - … erkennen spezifische Personenmerkmale und Äußerungsformen, die (hoch) begabte Kinder und Jugendliche aufweisen können, sowie mögliche (auch nicht erwünschte) Äußerungsformen von (Hoch-)Begabung (Underachiever, Overexcitability, Perfectionism, Twice Exceptional).
  - … erkennen asynchrone Entwicklungsverläufe bei (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen.
  - … kennen die Dynamiken der Begabungsrealisierung und wissen um den Einfluss personaler und sozialer Gegebenheiten auf individuelle Entwicklungsverläufe. Sie wissen um Wirkweisen und mögliche Effekte von Zuschreibungsprozessen und Stigmatisierung.

- Unterrichtsentwicklung: Differenzierung – Heterogenität/Inklusion: Die Studienteilnehmer/innen
  - … vermögen, die Begabungs- und Begabtenförderung innerhalb der aktuellen Heterogenitätsdebatte angemessen zu situieren. Sie kennen die Ansprüche an Bildung und Erziehung in Schulen der Inklusion sowie Bedingungen und Modelle zur Realisierung.
  - … verfügen über Vorstellungen, wie Unterricht und die Konzeption von Lernangeboten in Schulen so differenziert werden können, dass individuelle Begabungspotenziale erkannt und optimal gefördert werden.

- Modelle schulischer Begabungsförderung: Die Studienteilnehmer/innen
  - … kennen wissenschaftlich fundierte Modelle und Konzepte schulischer und außerschulischer Begabungs- und Begabtenförderung. Sie verstehen die Elemente und Teilkonzepte des „Schoolwide Enrichment Model“ sowie weitere Grundlinien einer Didaktik potenzialorientierter Begabungs- und Begabtenförderung.
  - … kennen Choreografien der Begabungsförderung nach dem Kaskadenmodell sowie Grundlagen und Instrumente zur förderorientierten Lernprozessbegleitung.

10) Prüfungsformen

a) Fachgerechte Bearbeitung der Lernaufgaben im Onlinemodul: Die eingereichten Studienarbeiten zählen 25 % der Gesamtmodulbewertung. Weitere 25 % der Modulbewertung werden für die Diskussionsbeiträge im Forum vergeben.

b) Modularbeit (50 % der Modulqualifikation): Konzipierung, Durchführung und Reflexion einer Maßnahme der Begabungsförderung oder eines Förderkonzepts für eine Klasse resp. Schule (z.B. interne Weiterbildung, Vortrag, Workshop oder Lektionsreihe). Das Zielpublikum können Lehrerkolleginnen/-kollegen, Entscheidungsträger/innen der Schulgemeinde, Schüler und Schülerinnen oder Eltern sein. Als Alternative ist in Absprache mit der Modulleitung auch eine Literaturarbeit zu einem oder mehreren Modulschwerpunkten möglich.

11) Prüfungsaufgaben

Das Studium arbeitet nicht mit normativen Prüfungsfragen, sondern mit Problemstellungen und Lernaufgaben. Diese umfassen alle Taxonomiestufen nach Bloom (1956) resp. Anderson & Krathwohl (2001). Beispiele sind:

- Vergleich unterschiedlicher Konzepte und deren spezifischer Möglichkeiten und Begrenztheit
- Präsentation zu relevanten Schlüsselstellen in Verbindung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Berufspraktiken
- Evaluationen von Unterrichtsmodellen nach Standards der Begabtenförderung, Fallanalysen
- Konzeption eigener Lernarrangements und kriteriengeleitete Reflexion usw.

12) Inhalte

- Geschichte und Positionen der Begabtenförderung; Aspekte der Begabungsförderung in verschiedenen Bildungs- und Gesellschaftssystemen
- Pädagogische und psychologische Modelle und Definitionen zu Begabung/Hochbegabung
- Neuropsychologische, lerntheoretische und soziale Grundlagen zum Lernen und zum Aufbau von Kompetenzen; begabungsspezifische Forschungserkenntnisse zum Denken, Lernen und Aufbau von Kompetenzen
- Intelligenzmodelle (ein- und mehrfaktoriell); Intelligenzentwicklung
- Verhältnis von Intelligenz zu (Hoch-)Begabung und zu Hochleistung
- Vom IQ als Determinante von (Hoch-)Begabung zum dynamischen und mehrdimensionalen Begabungsbegriff
- Akademische (Hoch-)Begabung, Multiple Begabungsdomänen, Teilbegabungen

- Hochleistung als Produkt von Personenmerkmalen, Umweltfaktoren und Lernprozessen
- Motivation und Kausalattribuierung in Beziehung zu Hochleistung
- Selbstwirksamkeit und Selbstkonzept im Zusammenhang mit Begabungsentwicklung
- Kognitive und co-kognitive Potenziale und deren Entwicklungsmöglichkeiten
- Lernpsychologische, soziale und bildungsinstitutionelle Gelingensfaktoren für die Entwicklung und Förderung von Hochleistung
- Ausdrucksformen von (Hoch-)Begabung und mögliche Entwicklungsverläufe
- Asynchronizität; Over- und Underachievement; Overexcitability; Twice Exceptional; Gender-, Minoritäten- und Migrationsproblematik als spezifische Phänomene
- Problematik des Erkennens besonderer Begabungen resp. Potenziale
- Identifikation von Begabungspotenzialen
- Anerkannte und wissenschaftlich fundierte Konzepte der Begabtenförderung (Schoolwide Enrichment Model, Lernpfade, Selbstlernarchitekturen u.a.)

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel deutsch. Ein alternatives Modul zur selben Thematik kann in englischer Sprache beim Kooperationspartner, der University of Connecticut und dem National Research Center of Gifted and Talented, USA, belegt werden. Die Prüfungen der US-Partnerinstitution können in englischer Sprache an der PH Nordwestschweiz durchgeführt werden.

14) Häufigkeit des Angebotes des gesamten Lehrgangs

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Anderson, L. & Krathwohl, D. (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

Bloom, B. (Hrsg.) (1956). Taxonomy of Educational Objectives, the classification of educational goals – Handbook I: Cognitive Domain New York: McKay.

Colangelo, N. & Davis, G.A. (Hrsg.) (2003). Handbook of gifted education. Boston: Allyn & Bacon.

Csikszentmihalyi, M. (2008). Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile. Im Tun aufgehen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Deci, E.L. & Ryan, R.M (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39, 223-238.

Dweck, C.S. (2007). Selbstzweck. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Gagne, N.L. & Berliner, D.C. (1996). Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz Verlag.

Gardner, H. (1991). Abschied vom IQ: Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart: Klett Verlag.

Gardner, H. (2003). Multiple intelligences after twenty years. Paper presented at the American Educational Research Association, Chicago, Illinois, April 21, 2003.

Goffman, E. (1997). Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Heller, K.A. & Ziegler, A. (2007). Begabt sein in Deutschland. Berlin, Münster, Wien, Zürich, London: LIT Verlag.

Holling, H., Preckel, F. & Vock, M. (2004). Intelligenzdiagnostik. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, Oxford, Prag: Hogrefe-Verlag.

IPEGE – International Panel of Experts for Gifted Education (Hrsg.) (2009). Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.

Krapp A. & Weidenmann B. (2001). Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz.

Müller-Oppliger, V. (2009). Würdigung der LISSA-Projekte aus internationaler Perspektive. In: Stiftung für hochbegabte Kinder Schweiz (Hrsg.), Begabungsförderung leicht gemacht. Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern. Bern: hep.

Müller-Oppliger, V. (2011). (Hoch-)Begabung in pädagogischem Bezug zum Menschenbild. Paradigmenwechsel zu einem dialektischen Begabungsmodell. In: G. Weigand, A. Hackl & O. Steenbuck (Hrsg.), Werte schulischer Begabtenförderung – Begabungsbegriff und Werteorientierung. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung. Frankfurt am Main: Karg-Stiftung, 55-69.

Neubauer A. & Stern E. (2007). Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss. München: DVA.

Neilhart, M., Reis, S.M., Robinson, N.M. & Moon, S.M. (2002). The social and emotional development of gifted children. What do we know?. Waco, Texas: Prufrock Press.

Plucker, J. & Callahan, C.M. (Hrsg.) (2008). Critical issues and practices in gifted education. Waco, Texas: Prufrock Press.

Renzulli, J.S. (1986). The three-ring conception of giftedness: A developmental model for creative productivity. In: R.J. Sternberg & J.E. Davidson (Hrsg.), Conceptions of giftedness. Cambridge: Cambridge University Press, 53-92.

Renzulli, J.S., Reis, S.M. & Stedtnitz, U. (2001). Das schulische Enrichment-Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer.

Renzulli, J.S., Gubbins E.J., McMillen, K.S., Eckert R.D. & Little, C.A. (2009). Systems and models for developing programs for the gifted and talented. Mansfield, CT: Creative Learning Press.

Rost, D.H. (Hrsg.) (2000). Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. New York, Berlin, München, Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Stapf, A. (2003). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung. München: Verlag C.H. Beck.

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hrsg.) (2007). Trendbericht SKBF Nr. 11. Begabungsförderung – kein Tabu mehr. Aarau: Albdruck.

Stamm, M. (2005). Zwischen Exzellenz und Versagen. Frühleser und Frührechnerinnen werden erwachsen. Zürich, Chur: Verlag Rüegger.

Stamm, M. (2009). Begabte Minoritäten. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Stedtnitz, U. (2008). Mythos Begabung. Vom Potential zum Erfolg. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.

Sternberg, R.J. (2005). Thinking Styles. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo: Cambridge University Press.

Sternberg, R.J. & Davidson J.E. (Hrsg.) (2005). Conceptions of Giftedness. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, Saõ Paulo: Cambridge University Press.

Wagner, H. (Hrsg.) (2001). Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. Bad Honnef: Bock.

Webb, J.T., Meckstroth E.A. & Tolan, S.S. (2007). Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.

Weigand G. (2004). Schule der Person. Zur anthropologischen Grundlegung einer Theorie der Schule. Würzburg: Ergon.

Winner, E. (1998). Hochbegabt. Mythen und Realität von außergewöhnlichen Kindern. Stuttgart: Klett-Cotta.

Ziegler, A. (2005). The Actiotope Model of Giftedness. In: R.J. Sternberg & J.E. Davidson, (Hrsg.), Conceptions of giftedness. Cambridge: Cambridge University Press, 411-434.

2.2 Modul: „Neuere Konzepte der Begabungsforschung und deren Transfer in die pädagogische Praxis“ des Studiengangs „MA Gifted Education – Begabtenförderung und Begabungsforschung“ der Donau-Universität Krems

Bezeichnung des Moduls
Neuere Konzepte der Begabungsforschung und deren Transfer in die pädagogische Praxis

Autorinnen/Autoren
Ernst Hany, Markus Peschl, Ruth Gutermann

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
809	1.	150	6 Monate

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Online-Phasen & Präsenz-veranstaltung	20	130	6 ECTS-Punkte
2)	Gruppengröße Max. 25 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen einer Teilnahme am 4-semestrigen Universitätslehrgang „MA Gifted Education – Begabtenförderung und Begabungsforschung“ (90 ECTS-Punkte) möglich. Dazu sind folgende Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen: • Abgeschlossenes Hochschulstudium bzw. nach Maßgabe ausländischer Studienvorschriften abgeschlossenes gleichwertiges Universitäts- oder Fachhochschulstudium oder • abgeschlossenes Lehramtsstudium an einer inländischen Pädagogischen Akademie bzw. gleichwertiger ausländischer Abschluss oder			

	• eine gleichzuhaltende Qualifikation unter folgenden Bedingungen: vierjährige einschlägige Berufserfahrung in adäquater Position, Mindestalter von 24 Jahren oder • Absolvierung eines dem Certified Program „Gifted Education" gleichwertigen Lehrganges, insbesondere des Lehrganges „Expert in Gifted Education" der Katholischen Pädagogischen Hochschule Wien, im Ausmaß von 30 ECTS-Punkten sowie ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch mit der Lehrgangsleitung.
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Positive Beurteilung aller Teilprüfungsleistungen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote Der Lehrgang ist modular nach den Bologna-Kriterien gestaltet, sodass jedes Modul in sich abgeschlossen ist und jeweils benotet wird. Eine Endnote für das Gesamt-Studium gibt es nicht.
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls 1x/Lehrgangsdurchgang (jährlich)
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Donau-Universität Krems, Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien sowie Lehrende mit fundierten Kenntnissen der Psychologie, Pädagogik und des wissenschaftlichen Diskurses um Begabtenförderung und Begabungsforschung, Forschungserfahrung im Bereich der Begabungsforschung, Erfahrung in der universitären Lehre, Grundlagenkenntnisse im Umgang mit Lernplattformen

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Um den Anforderungen eines berufsbegleitenden Studiums bestmöglich nachzukommen, wird das Modul im Blended Learning-Modus angeboten, der einen sinnvollen Mix aus Präsenzphasen, Selbststudium und von Tutorinnen/Tutoren betreutem Online-Lernen vorsieht. Dieses Blended-Learning-Modell orientiert sich an der Lernzieltaxonomie von Anderson & Krathwohl (2001), wobei kognitive

Lernprozesse in sechs Stufen (Erinnern, Verstehen, Anwenden, Analysieren, Bewerten, Kreieren/Erzeugen) initiiert werden.

Thematisch geht es in diesem Modul um die Vermittlung der wissenschaftlichen Bedeutung und Dimension des Begabungsbegriffes sowie der damit verbundenen Konzepte. Damit einher geht eine kritische Auseinandersetzung mit Begabungsmodellen.

Das Modul ist gleichzeitig das Startmodul des Master-Lehrgangs und leistet den inhaltlichen Kick-off mit dem ersten Präsenztag. Dabei wird in einer Input-Phase die wissenschaftliche Bedeutung des Begabungsbegriffes vermittelt. In Arbeitsgruppen wird kollaborativ an den Begriffsbestimmungen weitergearbeitet, wobei den divergierenden Interessensschwerpunkten der Studierenden Rechnung getragen wird. An beiden Präsenztagen wechseln sich Wissens-Input, Workshop, Zwischenpräsentationen und Reflexion ab.

In den Online-Phasen via Lernplattform werden alle Dimensionen kognitiver Lernprozesse berücksichtigt:

1. Aktivierung des Gelernten zum Thema
2. Weitere Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen des Themas durch gezielte Lektüre. Kollaborativ wird in Paaren bzw. Gruppen thematisch an ausgesuchten Konzepten gearbeitet und es werden Referate erstellt.
3. Argumentative Diskussion mit fest verteilten Rollen in der Kleingruppe, die das Abstraktionsvermögen, den wissenschaftlichen Zugang und die Argumentationsqualität schärfen soll
4. Erstellung einer Präsentation bzw. Information für die schulische (nicht-wissenschaftliche) Öffentlichkeit/„betroffene“ Zielgruppe
5. Online-Wissenstest zur Lernzielkontrolle

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Teilnehmer/innen …

- … kennen die aktuellen Konzepte und Modelle der Begabungsforschung sowie die damit zusammenhängenden Ansatzpunkte der Begabtenförderung.

- … können den Begabungsbegriff definieren, ihn begründen und ihn von verwandten Konzepten abgrenzen.
- … können die Zusammenhänge von Denken, Lernen und Leisten systematisch darstellen.
- … können die Frage nach Anlage- und Umwelteinflüssen kritisch diskutieren.
- … kennen Taxonomien und Modelle zu Begabungsformen, wissen sie darzustellen und können sie vergleichend bewerten.
- … können Geschlechterunterschiede in Begabungs- und Leistungsdimensionen beschreiben und erklären.
- … kennen die Konsequenzen der unterschiedlichen Begabungskonzepte für die Gestaltung der pädagogischen Praxis und können diese formulieren.
- … können dem Kollegium sowie Eltern und Schülerinnen/Schülern die Ergebnisse der Begabungsforschung verständlich präsentieren.

10) Prüfungsformen

Beurteilt werden die angegebenen Teilleistungen der Online-Phasen sowie das Einbringen am Präsenztag. Besonderes Gewicht hat die Erstellung der Lernprodukte.

12) Inhalte

- Intelligenz: Ein- und Mehrfaktorenmodelle, mehrdimensionale Ansätze, Stabilität und Genetik
- Begabung: einseitiger und ganzheitlicher Ansatz, Konstrukt- und Messebene
- Kompetenz: Modell von Erpenbeck, Modell von Weinert, Lernkompetenz nach Mandl
- Kreativität: Person-, Produkt-, Prozess- und Kontextperspektiven, Diagnostik und Förderung
- Lern- und Leistungsmotivation nach Heckhausen, Dweck
- Interessen: Holland-Modell
- Selbstwirksamkeit: Banduras Konzept, Bezug zu Leistung
- Kausalattribution: Weiners Konzept, Geschlechterunterschiede
- Expertise: Ericssons Ansatz, Stufen- und Entwicklungsmodell
- soziale Kompetenz: Skill-Ansatz, Modell von Dodge, Modell von Bittlingmayer/Bauer
- Emotionale Intelligenz: Modelle von Salovey und Saarni, Messmethodik, Stand der Forschung

- Geschlechterunterschiede: Methodik, Metaanalysen, Mittelwert- und Verteilungsunterschiede, Trends, biologische und psychologische Theorien
- Ansatzpunkte der Begabungs- und Begabtenförderung: Selektion/Modifikation, präferentielle/kompensatorische Förderung, statische/dynamische Förderung, Person- versus Fachorientierung

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

1x jährlich

15) Pflichtlektüre

Anderson, L. & Krathwohl, D. (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

Craft, A. (2001). An analysis of research and literature on Creativity in Education. URL: www.euvonal.hu/images/creativity_report.pdf (Stand: 7.2.2012).

Faulstich-Wieland, H. (2003). Geschlechteraspekte in der Bildung. Expertise für die Bundeszentrale für politische Bildung. Hamburg. URL: www.erzwiss.uni-hamburg.de/personal/faulstich-wieland/BpB_2004.pdf (Stand: 8.2.2012).

Funke, J. (2000). Psychologie der Kreativität. In: R.M. Holm-Hadulla (Hrsg.), Kreativität. Berlin, Heidelberg, New York: Springer, 283-300.

Gardner, H. (2003): Multiple Intelligences After Twenty Years. Cambridge. URL: http://pzweb.harvard.edu/pis/hg_mi_after_20_years.pdf (Stand: 8.2.2012).

Gruber, H. & Rehrl, M. (2002). Bedingungen zur Stimulation von Kompetenzentwicklung. (Dokumentation) Bonn: 4. BIBB-Fachkongress.

Hany, E. (1987). Modelle und Strategien zur Identifikation hochbegabter Schüler. (Diss.) München: Ludwig-Maximilians-Universität.

Hany, E. (2000). Muss man unterschiedlich hoch begabte Kinder unterschiedlich fördern? In: H. Wagner

(Hrsg.), Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. Bad Honnef: K.H. Bock, 71-96.

Heller, K.A. (2006). Hochbegabtenförderung im Lichte der aktuellen Hochbegabungs- und Expertiseforschung: Pädagogische und bildungspolitische Erfordernisse. In: Labyrinth 88/2006 DghK, S. 4-11.

Heller K.A. & Ziegler, A. (2007). Begabt sein in Deutschland. Berlin: LIT-Verlag.

Horgan, J. (2000). Der menschliche Geist. Wie die Wissenschaften versuchen die Psyche zu verstehen. München: Luchterhand.

Lubinski, D. & Persson Benbow, C. (1992). Gender Differences in Abilities and Preferences Among the Gifted. Implications for the Math-Science Pipeline. In: Current Directions in Psychological Science, 1, 61-66.

Mandl, H. & Krause, U.-M. (2001). Lernkompetenz für die Wissensgesellschaft. Forschungsbericht LMU Nr. 145, München. URL: http://epub.ub.uni-muenchen.de/253/1/FB_145.pdf (Stand: 8.2.2012).

Mönks, F.J. (1992). Ein interaktionales Modell der Hochbegabung. In: E. Hany & H. Nickel (Hrsg.), Begabung und Hochbegabung. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber. S. 17-22.

Nettelnstroth, W. (2003). Intelligenz im Rahmen der beruflichen Tätigkeit. (Diss.) Berlin: Freie Universität.

Rheinberg, F. (2004). Intrinsische Motivation und Flow-Erleben. Potsdam. URL: www.psych.uni-potsdam.de/people/rheinberg/files/Intrinsische-Motivation.pdf (Stand: 8.2.2012).

Rowe, D.C. (1997). Genetik und Sozialisation. Die Grenzen der Erziehung. Weinheim: Beltz.

Sternberg, R.F. (2003). WICS as a Model of Giftedness. In: High Ability Studies, Vol. 14, No. 2, S. 109-137.

Stamm, M. (1998). Trendbericht Begabungsförderung – Einführung in die Thematik. Freiburg. URL: http://perso.unifr.ch/margrit.stamm/forschung/fo_downloads/fo_dl_publ/trendbericht.pdf (Stand: 7.2.2012).

Stapf, A. (2002). Geschlechterunterschiede. Begabungsentwicklung bei Mädchen und Jungen am Beispiel intellektueller Hochbegabung. In: H. Wagner (Hrsg.), Hochbegabte Mädchen und Frauen. Begabungsentwicklung und Geschlechterunterschiede – Tagungsbericht. Bad Honnef: K.H. Bock, 11-28.

Süß, H.-M. (2006). Eine Intelligenz – viele Intelligenzen? Neuere Intelligenztheorien im Widerstreit. In: H. Wagner (Hrsg.), Intellektuelle Hochbegabung. Aspekte der Diagnostik und Beratung – Tagungsbericht. Bad Honnef: K.H. Bock, 7-39.

Urban, Klaus: Besondere Begabungen in der Schule. In: Beispiele, 14 (H.1), 21-27.

Weinert, E. (2000). Begabung und Lernen. Zur Entwicklung geistiger Leistungsunterschiede. In: H. Wagner (Hrsg.), Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. Bad Honnef: K.H. Bock, 7-24.

2.3 Modul: „Grundlagen der Begabungs- und Kompetenzforschung“ des MA-Studiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/ Studies in Abilities and Development of Competences“ der Universität Leipzig

Bezeichnung des Moduls
Grundlagen der Begabungs- und Kompetenzforschung

Autorinnen/Autoren
Jonas Flöter, Siegfried Hoppe-Graff, Heinz-Werner Wollersheim

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
05-020-0017	1.	300	15 Wochen

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
	1.1 Vorlesung „Psychologische Grundlagen der Begabungsforschung. Theorien und Konzepte“	30	60	10 ECTS-Punkte (werden nur für das Modul insgesamt auf der Grundlage einer Modulprüfung vergeben)
	1.2 Vorlesung „Zur diskursiven Rahmung von Begabung und Kompetenz“	30	60	
	1.3 Seminar „Begabungs- und Kompetenzforschung im internationalen Vergleich“	30	90	
2)	Gruppengröße Max. 60 in den Vorlesungen, max. 30 im Seminar, typisch: 15–20			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen des viersemestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ möglich. Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang sind:			

	• Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, insbesondere BA- oder Lehramtsabschluss an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule • Bestehen einer Eignungsfeststellungsprüfung • Nachweis englischer Sprachkenntnisse (mindestens Niveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) • Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei nichtmuttersprachlichen Studierenden
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Bestehen der Modulprüfung
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 1/15
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls jährlich im Wintersemester
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Modulverantwortung: Lehrstuhl Allgemeine Pädagogik Lehrende: Siegfried Hoppe-Graff, Heinz-Werner Wollersheim, wiss. Mitarbeiter/in

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Modul im ersten Fachsemester des Studiums dient der Einführung in die Kernthematik und ist auf Wissensvermittlung und Wissensangleichung ausgerichtet. Deshalb finden sich zwei Vorlesungen in diesem Modul, in denen die Lerninhalte von den Lehrenden vorgetragen werden. Im Seminar erarbeiten die Teilnehmer/innen die Lerninhalte weitgehend eigenständig anhand vorgegebener inhaltlicher und formaler Kriterien. Der Lernprozess wird multimedial unterstützt (Power Points, Blended Learning, Moodle als Lernplattform).

Die hohen Anteile der Selbstlernphase sind mit umfangreichem Literaturstudium sowie intensiver Kleingruppenarbeit zur Vorbereitung studentischer Präsentationen begründet.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studierenden

- … kennen zentrale Konzepte und Theorien der psychologischen Begabungsforschung.
- … kennen den Beitrag verschiedener psychologischer Teilgebiete und Forschungsgebiete für die Begabungsforschung.
- … gewinnen Einsicht in die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Teilbereichen und Aspekten der Forschung als Grundlage für die Struktur ihres Studienganges.
- … wenden diese Kenntnisse an, um spezifische Fragestellungen und Themen der Begabungsforschung in angemessener Weise in das gesamte Forschungsgebiet einzuordnen und auf dieser Grundlage aktuelle Forschungsliteratur eigenständig recherchieren und auswerten zu können.
- … kennen zentrale Positionen der pädagogischen Diskussion um den Begabungs- und den Kompetenzbegriff einschließlich ihrer historischen Entwicklung.
- … gewinnen Einsicht in die außerpädagogischen Bedingungs- und Einflussfaktoren der Begabungs- und Kompetenzdiskussion.
- … kennen grundlegende Ansätze und Ergebnisse der internationalen Begabungs- und Kompetenzforschung.
- … gewinnen Einsicht in die Interdependenz von empirischer Forschung und gesellschaftlichen Partikularinteressen.
- … wenden diese Kenntnisse an, um aktuelle Tendenzen der Begabungs- und Kompetenzdiskussion einordnen und eigenes Handeln angemessen reflektieren zu können.

10) Prüfungsformen

Klausur als Komplexprüfung

11) Prüfungsaufgaben

1. Beschäftigen Sie sich mit der Geschichte der Intelligenzmessung:
   - Skizzieren Sie vorwissenschaftliche Versuche zur Erfassung von interindividuellen Differenzen.
   - Gehen Sie auf wichtige Stationen in der Geschichte der Intelligenzmessung ein. Nennen Sie

mindestens drei wichtige Vertreter als Meilensteine der Entwicklung.
- Stellen Sie kurz eines der Konzepte in seinem historisch-kulturellen Kontext dar.

2. Nennen Sie mindestens drei verschiedene aktuelle Definitionen von „Kompetenz“ und skizzieren Sie die bildungspolitischen Entwicklungslinien der Kompetenz-Diskussion seit 1990.

3. Beschäftigen Sie sich mit dem Begabungs- und Elitediskurs in der Zeit von 1890 bis 1930.
   - Skizzieren Sie kurz gesellschaftliche und schulpolitische Rahmenbedingungen des Diskurses.
   - Gehen Sie auf den Elitediskurs ein und beziehen Sie sich auf Mosca oder Pareto.
   - Skizzieren Sie den Begabungsdiskurs und gehen Sie auf den „Aufstieg der Begabten“ ein.

4. Gehen Sie auf eine europäische Institution zur Begabungsforschung ein und benennen Sie deren Kerngedanken zur Begabungsforschung und Begabungsförderung.

5. Beschreiben Sie die Begabungsforschung und Begabungsförderung in einem selbst gewählten Land der Welt. Gehen Sie dabei auf rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen ein sowie auf Besonderheiten der Begabungsförderung im Bildungssystem des jeweiligen Landes. Nennen Sie darüber hinaus landesspezifische Institutionen zur Begabungsforschung und Begabungsförderung und zeigen Sie deren Arbeitsweise auf.

6. Beschreiben Sie je ein Programm zur Begabungsförderung aus zwei selbst gewählten Ländern. Vergleichen Sie beide Programme unter Hinzunahme rechtlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und diskutieren Sie kritisch.

12) Inhalte

Aufgabe und Ziel der Vorlesung „Psychologische Grundlagen der Begabungsforschung. Theorien und Konzepte“ mit einführendem Charakter ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern die Grundlagen der psychologischen Begabungs- und Talentforschung zu vermitteln und ihnen einen ersten Überblick über diesen Gegenstandsbereich zu geben. Dabei wird die leider oft anzutreffende Verkürzung der Begabungsforschung auf die Erforschung von Menschen mit einem hohen Intelligenzquotienten (IQ) ausdrücklich vermieden.

- Konzepte: Begabung und Höchstbegabung, Leistungspotenzial und Leistungsexzellenz, Intelligenz und Kreativität, Genie und Talent
- Methodische Grundlagen der Begabungsforschung I: Ausgewählte Grundlagen quantitativer Methoden – Verteilungen, statistische Kennwerte und Skalenniveaus
- Psychologie der Intelligenz I: Intelligenzstrukturtheorien (auch: Gardners Theorie der multiplen Intelligenz), Ergänzung zu den methodischen Grundlagen: Die Logik der Faktorenanalyse, Intelligenztestergebnisse als Prädiktor
- Psychologie der Kreativität: Wo ist Kreativität? Wer ist kreativ? (Csikszentmihalyi, 2010) Das Verhältnis von Kreativität und Intelligenz: Daten
- Intelligenz und Kreativität I: Sternbergs Theorie der erfolgreichen Intelligenz
- Intelligenz und Kreativität II: Intelligenz und Kreativität als Prozess. „Lernen macht intelligent" (Neubauer & Stern). Macht Lernen auch kreativ? Und: Kann Vorwissen Intelligenzdefizite kompensieren?
- Intelligenz und Kreativität III: Phantasie, Spiel, „Frühreife" – Frühe Erscheinungsformen und/oder Vorläufer von Talent und Hochbegabung?
- Methodische Grundlagen der Begabungsforschung II: Ausgewählte qualitative Forschungsmethoden – retrospektive Interviews und Tagebuchaufzeichnungen.
- Wie kommt Leistungsexzellenz in ausgewählten Domänen zustande? Deliberate Practice und der Erwerb von Expertise
- Münchner Hochbegabungsmodell
- Aktiotopmodell (Ziegler,2005)

Aufgabe und Ziel der Vorlesung „Zur diskursiven Rahmung von Begabung und Kompetenz" ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern einen Einblick in die gesellschaftliche Bedingtheit des Begabungs- und Kompetenzkonstruktes in ihrer jeweiligen historischen Situation zu geben, um dadurch ein Problembewusstsein für die gegenwärtige Diskussion der beiden Themata zu wecken.

Ursprünge der kulturellen Rahmung der Begabungsdiskussion (Talent, Genie, Begabung) und historische Ansätze zur Begabtenförderung

- Menschenbilder, Perfektibilität und vorwissenschaftliche Versuche zur Erfassung interindividueller Differenzen

- Die Begabungsdiskussion zwischen 1890 und 1918: „Begabung“ als Kernbegriff der gesellschaftlichen Modernisierung, sozialer Mobilität und der Modernisierungsängste; Elite und Masse; Begabungsdiskussion und Heimatfront im Ersten Weltkrieg
- Die Begabungsdiskussion zwischen 1918 und 1933; Politisierung des Themas; Eugenik und „Rasse“
- Geschichte der Intelligenz und ihrer Messung
- Intelligenzdiagnostik und Pädagogik: Förder- und Auslesediagnostik, Intelligenzdiagnostik und Sozialtechnologie
- Aktuelle Diskurse um Begabung und Hochbegabung
- Kompetenz in der Pädagogik: Von Heinrich Roth bis zur deutschen Wiedervereinigung
- Kompetenz in Konzepten der beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Der Competence Turn in der empirischen Bildungsforschung
- Die Lissabon-Strategie und „Kompetenz“

Aufgabe und Ziel des Seminars „Begabungs- und Kompetenzforschung im internationalen Vergleich“ ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern Einblick in die unterschiedliche Betrachtungsweise von Begabung und Kompetenz und in die unterschiedliche Organisationsform von Begabtenförderung und Kompetenzentwicklung zu geben. Dies geschieht in Länderstudien.

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch und Englisch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich im Wintersemester

15) Literatur

Csikszentmihalyi, M. (2008). Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile. Im Tun aufgehen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Csikszentmihalyi, M. (2010). Kreativität: Wie Sie das Unmögliche schaffen und Ihre Grenzen

überwinden. Stuttgart: Klett-Cotta.
Gardner, H. (1991). Abschied vom IQ: Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen. Stuttgart: Klett-Cotta.
Gardner, H. (2003). Multiple intelligences after twenty years. Paper presented at the American Educational Research Association, Chicago, Illinois, April 21, 2003.
Gruber, H. & Lehmann, A.C. (2008). Entwicklung und Hochleistung in Musik und Sport. In: F. Petermann & W. Schneider (Hrsg.), Enzyklopädie der Psychologie. Reihe C, Ser. 5, Band 7: Angewandte Entwicklungspsychologie. Göttingen: Hogrefe, 449-493.
Heller, K.A. & Ziegler, A. (2007). Begabt sein in Deutschland. Berlin, Münster, Wien, Zürich, London: LIT Verlag.
Holling, H., Preckel, F. & Vock, M. (2004). Intelligenzdiagnostik. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, Oxford, Prag: Hogrefe-Verlag.
IPEGE – International Panel of Experts for Gifted Education (Hrsg.) (2009). Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.
Krapp, A., Weidenmann, B. (2001). Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz.
Mönks, F.J. & Pflüger, R. (2005). Gifted Education in 21 European Countries: Inventory and Perspective. Nijmegen. URL: www.bmbf.de/pub/gifted_education_21_eu_countries.pdf (Stand: 8.2.2012).
Neubauer, A. & Stern, E. (2007). Lernen macht intelligent: Warum Begabung gefördert werden muss. Stuttgart: DVA.
Oerter, R. (2008). Begabung, Expertise und Hochleistungen. In: R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz-PVU, 779-802.
Renzulli, J.S. (1986). The three-ring conception of giftedness: A developmental model for creative productivity. In: R.J. Sternberg & J.E. Davidson (Hrsg.), Conceptions of giftedness. Cambridge: Cambridge University Press, 53-92.
Renzulli, J.S., Reis, S.M. & Stedtnitz, U. (2001). Das schulische Enrichment-Modell SEM. Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer.
Rost, D.H. (2009). Intelligenz: Fakten und Mythen. Weinheim: Beltz-PVU.
Rost, D.H. (Hrsg.) (2000). Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. New York, Berlin, München, Münster: Waxmann Verlag GmbH.
Rost, D.H. (Hrsg.) (2006). Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz-PVU.
Rudnitski, R. (2000). National/Provincial Gifted Education Policies: Present State, Future Possibilities.

In: K.A. Heller, F.J. Mönks, R. Subotnik & R.J. Sternberg (Hrsg.), International Handbook of Giftedness and Talent. 2nd Ed. (Revised Reprint). Oxford u.a.: Elsevier, 673-681.

Stapf, A. (2003). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung. München: Verlag C. H. Beck.

Stedtnitz, U. (2008). Mythos Begabung. Vom Potential zum Erfolg. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG.

Sternberg, R.J. (2005). Thinking Styles. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, São Paulo: Cambridge University Press.

Sternberg, R.J. & Davidson J.E. (Hrsg.) (2005). Conceptions of Giftedness. Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town, Singapore, Saõ Paulo: Cambridge University Press.

Wagner, H. (Hrsg.) (2001). Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. Bad Honnef: Bock.

Webb, J. T., Meckstroth, E.A., & Tolan, S.S. (2007). Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Verlag Hans Huber.

Weigand, G. (2003). Schule der Person. Zur anthropologischen Grundlegung einer Theorie der Schule. Würzburg: Ergon.

Winner, E. (1998). Hochbegabt. Mythen und Realität von außergewöhnlichen Kindern. Stuttgart: Klett-Cotta.

Ziegler, A. (2005). The Actiotope Model of Giftedness. In: R.J. Sternberg & J.E. Davidson (Hrsg.), Conceptions of giftedness. Cambridge: Cambridge University Press, 411-434.

Ziegler, A. (2008). Hochbegabung. München, Basel: Reinhardt.

2.4 Modul: „Grundlagenwissen zur Gehirnforschung“ des Lehrgangs „Expert in Gifted Education – Begabungen erkennen und fördern“ der Kirchlichen PH Wien/Krems

Bezeichnung des Moduls
Grundlagenwissen zur Gehirnforschung

Autorinnen/Autoren
Nadja Kozel, Andrea Pinz

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
	Erstes Semester des Lehrganges	75	3 Monate

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Grundlagenwissen zu Gehirnforschung und Neurowissenschaften Teil 1	6	6,5	0,5
	Grundlagenwissen zu Gehirnforschung und Neurowissenschaften Teil 2	6	6,5	0,5
	Workshop Neurowissenschaften am Institut für Psychologie an der Karl-Franzens-Universität Graz	24	26	2
2)	Gruppengröße 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Für den gesamten Lehrgang: • Lehramtsprüfung an PädAk, PH oder Universität • Personen ohne einschlägige Ausbildung: mindestens drei Jahre Berufserfahrung im pädagogischen oder psycho-sozialen Bereich			

	• Absolvierung von Modul 1 (Wissenschaftliche Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung und Einführung in die Begabungsforschung)
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten 80 % Anwesenheit in den Präsenzveranstaltungen, Ablegung einer schriftlichen Modulprüfung
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 10 %
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls 1 x pro Lehrgang
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Nadja Kozel: Studium der Psychologie mit dem Spezialgebiet Neurowissenschaften

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Die Inhalte des Moduls werden von der Lehrenden vorgetragen und durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst erarbeitet. Der Lernprozess wird mit Hilfe von Powerpoint, Filmbeiträgen, Plakaten etc. multimedial unterstützt. Kleingruppenarbeiten und Diskussionsrunden sollen einen interaktiven Unterricht gewährleisten. Schriftliche Lernunterlagen und Literaturverzeichnis werden zur Verfügung gestellt.

Demonstration des aktuellen Forschungsprojektes (neurowissenschaftliche Kreativitätsforschung) und Möglichkeit, die Praxis im Labor kennen zu lernen, im Rahmen der Exkursion an das Institut für Psychologie der Uni Graz. Eine Teilnehmerin hat sich z.B. als „Versuchskandidatin" zur Verfügung gestellt. An ihrem Kopf wurden Elektroden angebracht (EEG) und sie musste in einer schalldichten Kabine an einem Computer Aufgaben lösen. Dabei konnte die Gruppe die Gehirnströme bei der Lösung der Aufgaben beobachten. Dies gewährleistete eine hohe Anschaulichkeit und Nachhaltigkeit der in der Theorie bearbeiteten Inhalte.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- … wissen um Befunde aus den Neurowissenschaften und deren Relevanz für den Unterricht.

- … kennen neuere Befunde aus den Neurowissenschaften zu Intelligenz, Begabung, Kreativität, Motivation, Leistung und Underachievement.
- … können Problemlösungs-, Kreativitäts-, Lern- und Motivationsstrategien anwenden und vermitteln.
- … entwickeln ein Bewusstsein bezüglich der Verpflichtung für Wissen und Werthaltung.
- … können empirische Forschungsergebnisse als stets vorläufige und widerlegbare Wissensbestände sehen und dazu begründet Stellung nehmen.

10) Prüfungsformen

- Schriftliche Modulprüfung
- Mitarbeit in den Präsenzlehrveranstaltungen
- Literaturstudium: Rezension von Standardwerken
- Aktive Teilnahme bei den Veranstaltungen durch Diskussionsbeiträge, Bearbeiten der Referentenhandouts
- Aktive Teilnahme an der Exkursion

11) Prüfungsaufgaben

- Wie lauten die Grundthesen der „Phrenologie" und welche Stellung hat die Hypothese in der heutigen Wissenschaft? Welche Meinung haben Sie dazu?
- Welche bildgebenden Verfahren kennen Sie? Stellen Sie diese kurz vor.
- Was ist die „Elektroenzephalografie"?
- Wie wird „Intelligenz" definiert? Geben Sie eine begründete persönliche Stellungnahme ab.
- Beschreiben und bewerten Sie die unterschiedlichen Intelligenzmodelle, die Konzepte von „Tests" und deren Kriterien.
- Erklären Sie den Begriff „neuronale Effizienz".
- Welche neurobiologischen Erklärungen der Intelligenz liegen uns vor?
- Geben Sie einen Einblick in die „Myelin-Hypothese der Intelligenz".
- Was besagt die Hypothese des „Neural pruning"?

12) Inhalte

I. Einführung in die Neurowissenschaft

- Was ist die Neurowissenschaft?
- Wie entwickelten sich die Neurowissenschaften im geschichtlichen Verlauf?
- Wie sind der Aufbau und die Funktion des Gehirns?
- Was sind bildgebende Verfahren und wo werden sie eingesetzt?

II. Definition, Messung und kognitive Grundlagen der Intelligenz

- Was ist Intelligenz?
- Ist Intelligenz messbar?
- Was sagt der IQ über die kognitive Leistungsfähigkeit einer Person aus?
- Was sind mögliche kognitive Grundlagen der Intelligenz? (Mentale Geschwindigkeit? Kapazität des Arbeitsgedächtnisses?)

III. Neurowissenschaftliche Grundlagen der Intelligenz

- Was zeichnet das Gehirn von intelligenten Personen aus?
- Welche Rolle spielen hierbei Persönlichkeitsvariablen?
- Wie können Intelligenzunterschiede in der Gehirnaktivität erklärt werden?
- Sind Intelligenz oder kognitive Leistungsfähigkeit trainierbar? Was zeigt sich dabei im Gehirn?
- Spiegelt sich nicht nur das Intelligenzniveau sondern auch das Leistungsniveau in der Gehirnaktivierung wider?

IV. Neurowissenschaftliche Befunde zum Lernen und Wissenserwerb

- Sind Intelligenz oder kognitive Leistungsfähigkeit trainierbar? Was zeigt sich dabei im Gehirn?
- Wird man durch Wissenserwerb neural effizienter?
- Wie lässt sich kognitive Leistungsfähigkeit fördern?

V. Psychologische und neurowissenschaftliche Grundlagen der Kreativität

- Was ist Kreativität?
- Welche Bedeutung haben Umgebungsfaktoren, Persönlichkeit, Motivation oder Wissen?
- Wie kann Kreativität gemessen werden?
- Der kreative Geistesblitz: Was passiert im Gehirn?

VI. Förderung von Kreativität

- Ist Kreativität trainierbar?
- Welche Techniken bzw. Methoden stehen hierfür zur Verfügung?
- Förderung von Kreativität: durch positiven Affekt, durch Entspannung und Meditation oder doch klassisch durch ein divergentes Denktraining?
- Können Trainingseffekte auch neurophysiologisch abgebildet werden?

VII. Neuroethik

- Was versteht man unter „Neuroethik"?
- Inwieweit ist „Neuro-Enhancement"/eine Verbesserung des Gehirns vertretbar?

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch, schriftliche Prüfung kann auch auf Englisch abgelegt werden

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Der Lehrgang wird derzeit als Vorbereitung auf den Masterlehrgang „Person-Begabung-Potenzial" jedes zweite Jahr am Institut TIBI/KPH Wien angeboten.

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Amelang, M. & Bartussek, D. (2001). Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Stuttgart: Kohlhammer.

Hennig, J. & Netter, P. (2005). Biopsychologische Grundlagen der Persönlichkeit. München: Elsevier.

Schandry, R. (1998). Lehrbuch Psychophysiologie. Körperliche Indikatoren psychischen Geschehens. Weinheim: Beltz.

Zugrunde liegende Literatur für das Modul:

Themenbereich Intelligenz:

Duncan, J. & Owen, A.M. (2000). Common regions of the human frontal lobe recruited by diverse cognitive demands. Trends in Neurosciences, 23, 475-483.

Gray, J.R. & Thompson, P.M. (2004). Neurobiology of intelligence: science and ethics. Nature Reviews Neuroscience, 5, 471-482.

Garlick, D. (2002). Understanding the Nature of the General Factor of Intelligence: The Role of Individual Differences in Neural Plasticity as an Explanatory Mechanism. Psychological Review, 109, 116-136.

Neubauer, A.C., Grabner, R.H., Fink, A. & Neuper, C. (2005). Intelligence and neural efficiency: Further evidence of the influence of task content and sex on the brain-IQ relationship. Cognitive Brain Research, 25, 217-225.

Shaw, P., Greenstein, D., Lerch, J., Clasen, L., Lenroot, R., Gogtay, N., Evans, A., Rapoport, J. & Giedd, J. (2006). Intellectual ability and cortical development in children and adolescents. Nature, 440, 676-679.

Staudt, B. & Neubauer, A. (2006). Achievement, underachievement and cortical activation: a comparative EEG study of adolescents of average and above-average intelligence. High Ability Studies, 17 (1), 3-16.

Themenbereich Kreativität:

Dietrich, A. (2004). Neurocognitive mechanisms underlying the experience of flow. Consciousness and Cognition, 13, 746-761.

Fink, A., Grabner, R. H., Benedek, M. & Neubauer, A. (2006). Divergent thinking training is related to

frontal electroencephalogram alpha synchronization. European Journal of Neuroscience, 23, 2241-2246.

Flaherty, A.W. (2005). Frontotemporal and dopaminergic control of idea generation and creative drive. The Journal of Comparative Neurology, 493 (1), 147-153.

Kounios, J., Frymiare, J.L., Bowden, E.M., Fleck, J.I., Subramaniam, K., Parrish, T.B. & Jung-Beeman, M.J. (2006). The prepared mind: Neural activity prior to problem presentation predicts subsequent solution by sudden insight. Psychological Science, 17, 882-890.

Martindale, C. (1999). Biological bases of creativity. In: Sternberg, R.J. (Hrsg.), Handbook of Creativity, Cambridge: Cambridge University Press, 137-152.

Razumnikova, O.M. (2007). Creativity related cortex activity in the remote associates task. Brain Research Bulletin, 73, 96-102.

3 Kompetenzbereich „Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethodik“

Hochschul-Lehre muss forschungsgestützt sein. Sie zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass Studieninhalte auf empirisch begründetem Fundament vermittelt werden. Studiengänge an Hochschulen zur Qualifikation von Studierenden im Themenbereich Begabungs- und Begabtenförderung müssen darum einerseits auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhen und andererseits müssen sich Studierende Grundlagen über wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliches Denken erarbeiten. Im Masterstudium sollen Studierende so ausgebildet werden, dass über alle Kompetenzbereiche hinweg wissenschaftliche Grundlagen vermittelt, berücksichtigt, kritisch diskutiert und angewandt werden. Zu wissenschaftlichen Grundlagen gehören insbesondere Definitionen von Begabung und Intelligenz, (entwicklungs-)psychologische, neuropsychologische und pädagogische Grundlagen zur Begabungs- und Intelligenzentwicklung, wissenschaftliche Erkenntnisse über die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen, fundierte Angaben über Diagnostik und Evaluation. Die Studierenden müssen in die Lage versetzt werden, wissenschaftliche Arbeiten kritisch zu verstehen und deren Inhalte auf ihre Tätigkeiten anzuwenden. Masterarbeiten über Themen aller Kompetenzbereiche sollen auf wissenschaftlichem Fundament stehen und aufzeigen, dass Studierende sich auch im wissenschaftlichen Bereich qualifiziert haben.

Auf diese Ziele fokussiert der Kompetenzbereich „Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethodik“. Er legt wissenschaftstheoretische Grundlagen für die empirische Forschung und vermittelt Einsichten in Wissenschafts- und Erkenntnistheorien. Die Studierenden werden insbesondere in Forschungsmethoden (qualitative und quantitative) und in die entsprechenden Forschungsinstrumente eingeführt. Wichtigste statistische Kenntnisse werden erarbeitet. Erhebungsverfahren qualitativer Forschung, Methoden zur Aufbereitung von Daten aus der qualitativen Forschung, Interviewtechniken und Interviewverfahren werden vermittelt und diskutiert, auch mit Hilfe von Gütekriterien qualitativer Forschung. Die Studierenden lernen, aus welchen Phasen ein Forschungsprojekt bestehen kann.

Die folgenden Modulbeschreibungen behandeln exemplarisch den Kompetenzbereich „Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethodik“ wie folgt:

Grundlagen:

- Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens
- Literaturrecherche und -dokumentation
- Begriffe und Regeln der empirischen Forschung

- Grenzen empirischer Forschung
- Gütekriterien empirischer Forschung
- Überblick über Forschungsmethoden, Forschungsdesigns und Forschungsinstrumente

Forschung in der pädagogischen Praxis:

- Aufgaben empirischer Forschung in der Pädagogik
- Qualitative und quantitative Forschung im pädagogischen Feld
- Aktuelle Studien im Bereich der Begabungsforschung; Interpretation von wissenschaftlichen Studien
- Forschungsprojekt: Themensuche, Handlungsbezüge; Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines begabtenfördernden Projektes im eigenen Berufsfeld

Der Kompetenzbereich vermittelt also grundlegendes Wissen und grundlegende Fähigkeiten für wissenschaftliches Denken, Hinterfragen und Arbeiten.

Willi Stadelmann

3.1 Modul: „Grundlagen pädagogischer Forschung und Evaluation (Wissenschaftliches Arbeiten)“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Grundlagen pädagogischer Forschung und Evaluation (Wissenschaftliches Arbeiten)

Autorinnen/Autoren
Victor Müller-Oppliger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 306_1 und 306_2	3./4. Semester	200–240	2 Semester

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Präsenz 1: Einführung in quantitative und qualitative Forschung	10	5	8 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
1.2	Präsenz 2: Grundlagen pädagogischer Forschung und Evaluation; Einführung in wissenschaftliches Arbeiten 2	10	5	
1.3	Masterkolloquien: Die Teilnahme an mindestens 3 Kolloquien ist verpflichtend	24	36	
1.4	Onlinemodul: Begleitetes Blended Learning	62	88	
2)	Gruppengröße 24 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen • Aufnahme in das Masterstudium: Lehrdiplom und/oder Bachelor in Erziehungswissenschaften oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier“. • Erfolgreich abgeschlossene vorausgehende 1. Phase (CAS. 1. Studienjahr) des Masterstudienganges			

4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Die Studienleistungen im Modul sind vollständig erbracht (Präsenz und Online). • Zwei qualifizierende Modularbeiten (eine in jedem Teilmodul) werden mit mindestens „Genügend“ angenommen. • Nachweis reflektierten und förderorientierten Arbeitens mit dem persönlichen Forschungstagebuch
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote Das erfolgreiche Belegen des Moduls ist Voraussetzung zur Zulassung zur Masterthesis. Die beiden Teilmodule begleiten das 3. und 4. Semester. Beide Teilmodule müssen erfolgreich abgeschlossen werden, denn im Modul werden die methodischen Grundlagen zu forschendem Arbeiten und zur pädagogischen Evaluation erarbeitet. Das Modul dient einerseits der allgemeinen Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und dessen Methoden, andererseits der konkreten Vorbereitung und methodischen Begleitung und Reflexion der Masterthesis.
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Jährlich
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind in der Forschung und Schulentwicklung erfahrene und tätige Hochschuldozierende mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Studium orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Standards und Ausbildungsprinzipien. Dabei hat die postgraduale Weiterbildung u.a. zum Ziel, Lehrpersonen zu befähigen, Forschungsergebnisse der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung angemessen rezipieren und in handlungsleitende pädagogische Maßnahmen umsetzen zu können. Eine weitere Funktion ergibt sich daraus, dass die künftigen Expertinnen/Experten in Begabungs- und Begabtenförderung über Kompetenzen verfügen sollen, Schulentwicklungen forschungsbezogen professionell anzuleiten und wissenschaftsbezogen zu begleiten und zu evaluieren.

Das Modul ist in zwei Großthemen unterteilt. Im ersten Semester liegt der Schwerpunkt auf einer grundlegenden Einführung in wissenschaftstheoretische Inhalte, die den Studierenden die notwendige Basis zum Verständnis und zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit bieten. Im zweiten Semester steht die Erprobung und Vertiefung des Erlernten in seiner praktischen Umsetzung im Rahmen wissenschaftsbezogener Erprobungen und in der Durchführung eigener kleinerer Forschungsansätze im Vordergrund.

Das Modul ist keine lediglich abstrakte Abhandlung wissenschaftlicher Methoden. Vielmehr steht erfahrungsorientiertes Lernen im Zentrum, um die Lebendigkeit und Berufsrelevanz der Empirie zu verdeutlichen. Außerdem stellt das Modul eine interaktive Lernplattform dar, deren Gestaltung im Wesentlichen auch von Interessen und realen berufs- und funktionsbezogenen Fragestellungen der Weiterbildungsstudierenden abhängt.

Die Ausbildungsformate des Moduls sind:

- *Präsenzveranstaltungen* mit Einführungen, Vertiefungen oder Ergebnissicherung der Onlinesequenzen sowie konkreten Übungen, Anwendungen und Reflexionen zu den erarbeiteten wissenschaftlichen Methoden
- *Online-Learning* zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen zu forschungsmethodischen Inhalten
- Interaktive Diskussionsforen zu methodischen Fragestellungen sowie Übungsplattformen zum wissenschaftsbezogenen Arbeiten
- Die Online Sequenzen sind angeleitet und begleitet (eigenständiges Lernen mit Support zur Unterstützung der Lernprozesse). Im Modul zum wissenschaftlichen Arbeiten wird im ersten Teilmodul an Lernaufgaben und Fallbeispielen, im zweiten Teilmodul an eigenen Forschungsfragen, Forschungsdesigns und an der methodisch angemessenen Umsetzung individueller Entwicklungsprojekte (Masterthesis) gearbeitet.
- Die *Masterkolloquien* ergänzen die Methodenausbildung. Sie stellen den Transfer zwischen wissenschaftsbezogenem Denken und Handeln in der Erarbeitung und Umsetzung der Masterthesis sowie die Methodenreflexion sicher.
- Im *Forschertagebuch* werden die eigenständige Umsetzung der Modulinhalte, die eigenen Lernprozesse sowie das eigene forschende und evaluierende Handeln dokumentiert. Subjektive

Theorien werden reflektiert und in Bezug gesetzt zu berufswissenschaftlichen Standards. Die persönlichen Forschungswege werden mit den Modulverantwortlichen diskutiert.

Da Forschung – besonders im Sozial- und Bildungsbereich – nicht im „stillen Kämmerlein" durchgeführt wird, besteht ein wichtiges Anliegen des Moduls darin, dass die Studierenden Kompetenzen aufbauen, ihre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit Modulkolleginnen/-kollegen zu korrespondieren, sich im wissenschaftlichen Diskurs auszutauschen und gemeinsame – im Sinne einer Forschungsgemeinschaft – Ideen zu entwickeln und zu diskutieren.

Die ersten fünf Lerneinheiten stellen das notwendige Orientierungswissen und Fundament für grundlegende Kenntnisse zu den Bereichen „Wissenschaftstheoretische Grundlagen", „Probleme ihrer Theoriebildung", „Erklärungsmodelle", „Methodenlehre" und „Einführung in die Quantitative und Qualitative Forschung" bereit.

Danach erfolgen Blockfreischaltungen, d.h. zusammenhängende Themenbereiche und Teilthemen mit einer Bearbeitungsdauer von vier bis fünf Wochen werden gemeinsam in der Online-Lernumgebung eröffnet (z.B. die Lehreinheiten sechs bis zehn zum Gesamtthema „Quantitative Forschung"). Das damit verbundene Lernmaterial inkl. Lernaufgaben wird also ab Beginn der Woche sechs freigeschaltet. Dadurch wird ein selbständiges Lernen und Arbeiten bzw. eine individuelle Zeiteinteilung zur Bearbeitung ermöglicht.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen…

- … kennen grundlegende wissenschaftliche Methoden der Unterrichts- und Schulforschung und -evaluation mit deren erkenntnistheoretischen Grundannahmen, methodologischen Grundpositionen, Möglichkeiten und Grenzen.
- … werden fähig, wissenschaftliche Texte, empirische Studien und Forschungsberichte aus ihrem Berufsfeld zu rezipieren und daraus professionell begründete, handlungsleitende pädagogische Konsequenzen abzuleiten.
- … kennen Zusammenhänge, Entwicklungslinien und Charakteristika der empirischen

Unterrichts- und Schulforschung und verfügen über einen repräsentativen Überblick über die gegenwärtige pädagogische Forschungslandschaft im Zusammenhang mit Begabungsförderung.

- … lernen, pädagogische Handlungen und Praxen auch aus empirischer Sicht zu betrachten. Sie erweitern ihre Kompetenz zu systematischem und regelgeleitetem Wahrnehmen, Beschreiben und Bewerten des Unterrichts. Sie steigern ihre Kompetenz, begründet Entscheide zu treffen, reflektiert zu handeln und effekt-orientiert zu arbeiten.
- … werden befähigt zu wissenschafts-orientiertem Arbeiten. Hierzu zählen die Fähigkeit und die Bereitschaft, im Sinn des „Reflective Practitioners" die eigene Praxis systematisch zu evaluieren und ggf. neu zu konzipieren.
- … erlangen die Basiskompetenzen zur Planung, Durchführung und Auswertung ihres Forschungsprojekts, das sie im Rahmen ihrer Masterarbeit realisieren. Hierzu zählen die Fähigkeiten, relevante Wissensbestände zu ihrer Fragestellung zu erfassen, eine geeignete berufs- und/oder personenrelevante Fragestellung zu formulieren, das entsprechende Erkundungsdesign anzusetzen, eine eigene empirische Untersuchung durchzuführen, auszuwerten und diese angemessen zu interpretieren.
- … sind fähig, von einer Berufsfrage in ihrem professionellen Alltag her eine berufsrelevante Fragestellung und bearbeitbare Forschungsfrage zu formulieren.
- ... sind in der Lage, eine für ihre Fragestellung adäquate empirische oder experimentelle Vorgangsweise festzulegen und durchzuführen.
- … kennen die grundständigen Bedingungen der Datenerhebung, um zu sinnvollen Ergebnissen zu gelangen. Sie wissen, wie die Daten erhoben werden (Möglichkeiten und Qualitätsstandards).
- … kennen grundlegende statistische, interpretative und bildgebende Verfahren zur Auswertung der erhobenen Daten.
- … verfügen über die Reflexionsfähigkeit, ihre Methode und die Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und nachvollziehbare Schlüsse für ihre Weiterarbeit daraus zu ziehen.
- … sind kompetent, ein Forschungstagebuch zu führen und Ergebnisse für das eigene Lehr- und Forschungsverhalten daraus zu generieren.

10) Prüfungsformen

a) Fachgerechte Bearbeitung von Lernaufgaben und Übungen im Onlinemodul: Die eingereichten Studienarbeiten und reflektierten Methodenübungen zählen 25 % der Gesamtmodulbewertung.

Weitere 25 % der Modulbewertung werden für qualifizierte und fachspezifische Diskussionsbeiträge in den Diskussionsforen vergeben.

b) Modularbeit (50 % der Modulqualifikation): Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von zwei angewandten kleineren Forschungsanlässen mit Theoriereflexion (Reflektiertes Arbeiten mit dem eigenen Forschungstagebuch).

11) Prüfungsaufgaben

Einzelne Übungen zu wissenschaftlichen Methoden wie Hypothesenformulierung, Erstellen eines Leitfadeninterviews sowie dessen Durchführung und Auswertung nach wissenschaftlichen Standards. Dokumentieren und Reflektieren der eigenen Forschungsarbeit mittels eines individuellen Forschertagebuchs.

Schlussendlich kann als die eigentliche Prüfungsaufgabe des Moduls die Planung, Realisierung und Reflexion der eigenen Masterthesis nach wissenschaftlichen Prinzipien und Standards gewertet werden.

12) Inhalte

- Wissenschaftstheoretische Grundlagen empirischer Forschung
- Wissenschafts- und Erkenntnistheorien
- Vom Erkenntnisinteresse zur Forschungsfrage zur empirischen Untersuchung
- Übersicht über Forschungsmethoden und Forschungsinstrumente
- Einführung in quantitative und qualitative Methoden
- Die statistische Untersuchung
- Beschreibende Statistik
- Einführung in quantitative Methoden
- Entwicklung und Auswertung von Fragebögen
- Einführung in qualitative Methoden
- Erhebungsverfahren qualitativer Forschung
- Entwicklung, Inhalte und Arbeit mit dem Forschungstagebuch
- Interviewtechniken und Interviewverfahren

- Methoden der Aufbereitung von Daten der qualitativen Forschung
- Transkription
- Interpretation
- Überprüfen und Verallgemeinerung
- Gütekriterien in der qualitativen Forschung
- Ergebnisdarstellung von Forschungsergebnissen
- Rückbezug auf die Hypothese
- Besondere Forschungsansätze und komplexe Methoden
- Ethnografische Forschung in den Erziehungswissenschaften
- Narrative Rekonstruktion und Diskursanalyse
- Die Phasen eines Forschungsprojektes
- Erarbeitung der Fragestellung und eines Untersuchungsdesigns der Masterthesis

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Äquivalente Module der US-Partnerinstitution, University of Connecticut, und des National Research Center of Gifted and Talented, USA, können in englischer Sprache an der PH FH Nordwestschweiz durchgeführt werden.

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Zugrunde liegende Literatur für das Modul:

Albers, S. (Hrsg.) (2009). Methodik der empirischen Forschung. Wiesbaden: Gabler.
Altrichter, H. & Posch, P. (2007). Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht – Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Eco, U. (2010). Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. UTB. Wien: Facultas.

Flick, U. (2005). Qualitative Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg: RowohIt Taschenbuch Verlag.

Frank, N. & Stary, J. (Hrsg.) (2007). Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh.

Gläser-Zikuda, M. & Seifried J. (2008). Lehrerexpertise. Analyse und Bedeutung unterschiedlichen Handelns. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Hirsig, R. (2011). Statistische Methoden in den Sozialwissenschaften. Band I und II. Zürich: Seismo Verlag.

Hippmann, H.-D. (2003). Statistik. Stuttgart: Schäffer/Poeschel Verlag.

Hunziker, A.W. (2008). Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten. So schreiben Sie eine gute Semester-, Bachelor- oder Masterarbeit. Zürich: Verlag SKV.

Kaufmann, J.-C. (1999). Das verstehende Interview. Konstanz: UVK Verlag.

Kromrey, H. (2009). Empirische Sozialforschung. UTB. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Küsters, I. (2009). Narrative Interviews. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Lamnek, S. (2005). Gruppendiskussion. Theorie und Praxis.Weinheim, Basel: Beltz.

Lamnek, S. (2005). Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz.

Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2004). Rekonstruktion narrativer Identität. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Maindok, H. (1996). Professionelle Interviewführung in der Sozialforschung. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.

Mayring, P. (2002). Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz.

Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, Basel: Beltz.

Mayring, P. & Gläser-Zikuda M. (2005). Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, Basel: Beltz.

Nohl, A.-M. (2008). Interview und dokumentarische Methode. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Opp, K.-D. (2005). Methodologie der Sozialwissenschaften. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Przyborski, A. (2004). Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Schnell, R. (2011). Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg.

Schön, D.A. (1983). The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action. New York: Basic Books, Inc.

Stary, J. & Kretschmer H. (1994). Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Studium kompakt. Frankfurt am Main: Cornelsen Verlag.

Trautmann, T. (2010). Interviews mit Kindern. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

3.2 Modul: „Personal Growth“ des MA-Studiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ der Universität Leipzig

Bezeichnung des Moduls
Personal Growth

Autorinnen/Autoren
Rolf Koerber, Sandra Kube, Heinz-Werner Wollersheim

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
05-020-0004	2.	300	15 Wochen (1 Semester)

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Strategien und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens im Graduiertenstudium	30	120	10 ECTS-Punkte (werden nur für das Modul insgesamt auf der Grundlage einer Modulprüfung vergeben)
1.2	Reflexive Kompetenzentwicklung	30	120	
2)	Gruppengröße Max. 30 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen • Bestehen der Modulprüfungen des ersten Semesters • Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen des viersemestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ möglich. Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang sind: • Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, insbesondere BA- oder Lehramtsabschluss an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule,			

	• Bestehen einer Eignungsfeststellungsprüfung • Nachweis englischer Sprachkenntnisse (mindestens Niveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) • Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei nichtmuttersprachlichen Studierenden
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Bestehen der Modulprüfung
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 1/15
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Jährlich im Sommersemester
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Modulverantwortung: Professur Kompetenzentwicklung und Lebenslanges Lernen (Professurinhaber/in, Rolf Koerber, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen)

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Modul im zweiten Fachsemester des Studiums verfolgt den Aufbau persönlicher Kompetenzen im methodischen und im reflexiven Bereich. Die Eigenaktivität und Prozesse des selbstorganisierten Lernens stehen im Mittelpunkt.
Die hohen Anteile der Selbstlernphase sind mit umfangreichem Literaturstudium, Arbeit an der eigenen Kompetenz sowie intensiver Kleingruppenarbeit zur Vorbereitung studentischer Präsentationen begründet.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Im methodischen Bereich erlernen die Studierenden intensiv den Bereich Projektmanagement anhand ihres Hauptprojekts im Studium: der Master-Thesis. Sie werden darin unterstützt, eigene

Forschungsfragen zu finden und in Forschungsprojekte umzusetzen. Die inhaltliche und organisatorische Planung des Projektablaufs einschließlich der Zeit-, Ressourcen- und Risikoplanung stehen im Mittelpunkt.

Als künftige Expertinnen/Experten für Begabtenförderung und Kompetenzentwicklung lernen die Studierenden die Entstehung und Entwicklung ihrer eigenen Kompetenzen zu verstehen und anhand dieser Selbstreflexion den Aufbau von Kompetenzen bei Dritten zu planen.

10) Prüfungsformen

- Projektarbeit
- Angeleitetes und supervidiertes Peer-Assessment

11) Prüfungsaufgaben

Ausarbeitung einer Forschungsfrage, Erstellung des entsprechenden Projektablaufplans, Beurteilung der Projektplanung von Mitstudentinnen/-studenten anhand vorgegebener Kriterien

12) Inhalte

- Grundlagen, Ausformungen und Regeln des wissenschaftlichen Schreibens, Verfassen von entsprechenden Texten auf fortgeschrittenem Niveau
- Konzepte und Methoden selbstorganisierten Lernens
- Verfahren des Zeit- und Projektmanagements und Anwendung im Hinblick auf die Planung und Durchführung eigener Forschungsarbeiten wie auch im Hinblick auf die erfolgreiche Planung und Gestaltung des eigenen Studiums
- Lernstrategien und Analyse und Optimierung des eigenen Lernens im Blick auf die Anforderungen des Studienganges
- Analyse von Situationen und Sachverhalten im Bereich Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung aus interdisziplinärer Perspektive
- Konzepte und Verfahren der Selbsterfahrung mit einzelnen und in Gruppen
- Theorien, Modelle und Anwendungsgebiete der Gruppendynamik und Verknüpfung mit ihren

künftigen professionellen Aufgaben
- Verknüpfung von Verfahren der Person- und Kontextdiagnose mit der eigenen Erfahrung und Biographie
- Grundlagen, theoretische Implikationen und Vorgehensweisen der Biographiearbeit
- Anwendung der in Modul 02 erarbeiteten Verfahren der Kompetenzdiagnostik auf sich selbst

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch und Englisch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich im Sommer

15) Zugrunde liegende Literatur Modul

Brocher, T. (1999). Gruppenberatung und Gruppendynamik. Leonberg: Rosenberger Fachverlag.

Dietrich, S., Fuchs-Brüninghoff, E. et al. (1999). Selbstgesteuertes Lernen. Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur. Bonn. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1999/dietrich99_01.pdf (Stand: 8.2.2012).

Illeris, K. (2006). Das „Lerndreieck". Rahmenkonzept für ein übergreifendes Verständnis vom menschlichen Lernen. In: E. Nuissl (Hrsg.), Vom Lernen zum Lehren. Lern- und Lehrforschung für die Weiterbildung. Übersetzung von Mark Bechtel und Susanne Lattke. Bielefeld: Bertelsmann, 29-41.

Illeris, K. (2010). Lernen verstehen. Bedingungen erfolgreichen Lernens. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Kidd, J.R. (1979). Wie Erwachsene lernen. Braunschweig: Westermann.

Knoll, J. (2007). Kurs- und Seminarmethoden. Weinheim, Basel: Beltz.

Ludwig, J. (2002). Kompetenzentwicklung – Lerninteressen – Handlungsfähigkeit. In: P. Dehnbostel, U. Elsholz, J. Meister & J. Meyer-Menk (Hrsg.), Vernetzte Kompetenzentwicklung. Alternative Positionen zur Weiterbildung. Berlin: Ed. Sigma, 95-110.

Ludwig, J. & Müller, K.R. (2004). Kompetenzentwicklung im Spannungsfeld betrieblicher Modernisierung: ‚Fallarbeit' als Konzept zur Kompetenzentwicklung. In: R. Brödel & J. Kreimeyer (Hrsg.),

Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung: Analysen – Konzeptionen – Handlungsfelder. Bielefeld: Bertelsmann, 281-306.

Meueler, B. (1982). Erwachsene lernen. Beschreibung, Erfahrungen, Anstöße. Stuttgart: Klett-Cotta.

Rechtien, W. (2007). Angewandte Gruppendynamik. Ein Lehrbuch für Studierende und Praktiker. Weinheim, Basel: Beltz, PVU.

Stahl, E. (2007). Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung. Weinheim, Basel: Beltz, PVU.

Tietgens, H. (1979). Lernen mit Erwachsenen. Unveränderter Nachdruck von 1967. Braunschweig: Westermann.

4 Kompetenzbereich „Diagnostik und Identifikation“

Diagnostische Kompetenzen von Lehrkräften stellen eine wesentliche Grundlage der Begabungsförderung in der Schule dar. Zum einen ermöglichen diagnostische Kompetenzen, insbesondere im Bereich der psychologischen Diagnostik, die Identifikation (hoch) begabter Schülerinnen und Schüler. Zum anderen dienen sie, insbesondere im Bereich der pädagogischen Diagnostik, der Optimierung der Förderung (hoch) begabter Schülerinnen und Schüler (Schlagwort „assessment is for learning“).

Beide Funktionsbereiche, die Identifikation sowie die Optimierung von Lernprozessen, sind dabei immer in den pädagogischen Gesamtkontext eingebettet. Auch wenn man bei Diagnostik zunächst an personenbezogene Diagnostik – zumeist bezogen auf die Lernenden selbst – denkt, sind diagnostische Kompetenzen auf Lernumgebungen und -materialien etc. generalisierbar. Dies ist eine Grundvoraussetzung dafür, nach dem Prinzip der Passung (Preckel, 2008) bestmögliche Lern- und Entwicklungsumwelten zu schaffen.

Diagnostik und Identifikation sollten immer im Dienste aktueller pädagogischer Entscheidungen stehen, also zur Beantwortung konkreter diagnostischer Fragen herangezogen werden. Sie erfolgen damit nicht im luftleeren Raum, sondern immer auf der Grundlage eines spezifischen Begabungsverständnisses und spezifischer Förderintentionen und -möglichkeiten. Diese Rahmenbedingungen beeinflussen maßgeblich Inhalte und Methoden der Diagnostik. Im pädagogischen Feld werden zudem typischerweise mehrere Informationsquellen herangezogen bzw. sind diese in der Regel verfügbar. Damit rückt die Frage der Integration mehrerer Datenquellen zu einer diagnostischen bzw. pädagogischen Entscheidung in den Fokus diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften. Der diagnostische Prozess umfasst damit verschiedene Phasen: Ausgehend von der (a) Fragestellung, erfolgt (b) eine Diagnose bzw. die Sammlung und Aufbereitung von relevanten Informationen. Diese dienen der (c) Prognose bzw. Abschätzung der Folgen verschiedener Maßnahmen, woraus letztendlich eine (d) Entscheidung über eine pädagogische Maßnahme resultiert, deren Umsetzung und Folgen zudem einer (e) Evaluation unterzogen werden. Je nach Phase des diagnostischen Prozesses werden damit unterschiedliche Kompetenzen relevanter.

Im Folgenden werden nun mögliche Inhalte und Methoden des Kompetenzbereichs „Diagnostik und Identifikation“ vorgestellt. In der konkreten Ausgestaltung und Realisierung eines Moduls sind hierbei jeweils eigene Schwerpunkte zu setzen.

Inhaltliche Kenntnisse:

- Operationalisierung verschiedener Begabungsmodelle in Hinblick auf die psychologische und pädagogische Begabungsdiagnostik; Differenzierung zwischen Begabungs- und Leistungsdiagnostik sowie Kenntnis theoretischer Grundlagen pädagogisch-psychologischer Diagnostik und Evaluation
- Kenntnis diagnostischer Prozesse und Verfahren im Überblick (Beobachtung, Interview, Exploration, Fragebogen, Schätzskalen, Checklisten, Testverfahren etc.) sowie Kenntnis der Einsatzmöglichkeiten und Grenzen pädagogisch-psychologischer Diagnostik und Evaluation; Kenntnis möglicher Fehlerquellen
- Kenntnis über Verfahren psychologischer Diagnostik zur Identifikation (Hoch-)Begabter (theoretischer Hintergrund, Inhalte, Aufbau, Einsatzfelder) sowie Kenntnis über Verfahren pädagogischer Diagnostik zur Optimierung der Förderung Hochbegabter (theoretischer Hintergrund, Inhalte, Aufbau, Einsatzfelder)
- Kenntnis von Alternativen zu pädagogisch-psychologischer Diagnostik (Wettbewerbe, Peerbeurteilung, Elterngespräche)
- Verständnis für die Funktion systematischer Begabungsdiagnostik für den Förder- und Beratungsprozess

Methodische Kenntnisse:

- Grundlagen der Testtheorie, Fragebogenkonstruktion und Entscheidungsforschung
- Vertiefter Einblick in die Qualitätsanforderungen von Diagnoseverfahren und in die Kriterien zur (vergleichenden) Bewertung und Auswahl der Verfahren
- Kenntnis über Methoden, Konzepte und Modelle formativer sowie summativer Evaluation sowie über Evaluationsstrategien im Bereich der Begabungs- und Leistungsforschung

Fertigkeiten:

- Fertigkeit, adäquate diagnostische Verfahren spezifischen Frage-, Problem- bzw. Zielstellungen zuzuordnen (z.B. Verfahren zu Screening, Selektion, Platzierung, Differenzierung, Prozess- oder Statusdiagnostik etc.)

- Flexibler Einsatz und korrekte Auswertung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik, die auch im Unterricht zur Anwendung kommen könnten; hierunter fallen sowohl Verfahren der summativen Lern- und Leistungsdiagnostik (z.B. Schulleistungstests) als auch Verfahren der formativen Lern- und Leistungsdiagnostik (z.B. Lerntagebücher, Portfolio, Feedbackgespräche, Schülerselbstbeurteilungen, Beobachtungsbögen, Checklisten)
- Entwicklung, Einsatz und Bewertung einfacher Beobachtungsbögen
- Grundlegende Fertigkeiten diagnostischer Gesprächsführung und Interviewtechniken
- Fertigkeit, Ergebnisse aus psychologisch-diagnostischen Verfahren (insbes. Intelligenz-, Motivations- und Interessentests) zu interpretieren und die Ergebnisse sachgerecht weiterzugeben; Verstehen und Interpretieren von Ergebnissen der pädagogischen und psychologischen Diagnostik und Fähigkeit zur Ableitung pädagogischer Interventionen; Fähigkeit zur kritischen Diskussion eigener Beurteilungen

Zusammenfassend verfügen damit begabungsdiagnostisch geschulte Lehrkräfte über die Kenntnisse zu verschiedenen Verfahren zur Identifikation Begabter. Sie können diese bewerten und wissen einige davon flexibel einzusetzen. Sie begreifen die Begabungsdiagnostik als systematischen und längerfristigen Prozess zur Erfassung der Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern und können die so gewonnenen Erkenntnisse für die Optimierung von schulischer Förderung und Beratung begabter Schülerinnen und Schüler einsetzen.

Die folgenden Modulbeschreibungen der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz und der Universität Leipzig veranschaulichen exemplarisch Möglichkeiten der konkreten Umsetzung der breiten inhaltlich-methodischen Ausbildungsinhalte des Kompetenzbereiches „Diagnostik und Identifikation“.

Beide Module legen viel Wert auf eine sachkundige Testdiagnostik und entsprechende Ergebnisinterpretation. Testtheoretische und methodische Kenntnisse werden vorab vermittelt, was bei heterogenen statistisch-methodischen Vorkenntnissen der Studierenden durchaus eine organisatorische Herausforderung darstellen kann (s. den Erfahrungsbericht zur Umsetzung des Moduls Diagnostik und Evaluation an der Universität Leipzig). Die oben aufgeführten möglichen Inhaltsbereiche werden im Modul „Identifikation und pädagogische Diagnostik zur Begabtenförderung“ im Studiengang IBBF der PH FH Nordwestschweiz noch um die Berücksichtigung besonderer Gruppen erweitert. Das Modul

„Diagnostik und Evaluation“ an der Universität Leipzig nimmt eine Erweiterung in die Kompetenzdiagnostik vor. Beide Module veranschaulichen damit, wie mögliche Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden können.

Literatur

Heller, K. (Hrsg.) (2000). Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung (2., vollst. überarb. Aufl.). Bern: Huber.

Preckel, F. (2008). Erkennen und Fördern hochbegabter Schülerinnen und Schüler. In: W. Schneider & F. Petermann (Hrsg.), Angewandte Entwicklungspsychologie. Enzyklopädie der Psychologie, Bd. 7. Göttingen: Hogrefe, 449-495.

Franzis Preckel und Ernst A. Hany

4.1 Modul: „Identifikation und pädagogische Diagnostik zur Begabtenförderung“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Identifikation und pädagogische Diagnostik zur Begabtenförderung

Autorinnen/Autoren
Victor Müller-Oppliger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 308	4. Semester	150–180	1 Semester

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Präsenz 1: Erkennen und Identifizieren von Potenzialen und Begabungen; Einführung, Übersicht	10	5	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
	Präsenz 2: Brennpunkte: Identifikation und Genderaspekte; Minder- und Überleister/innen,Fremdsprachige,Minoritäten	10	5	
	Präsenz 3: Pädagogische Diagnostik (Positionen, Funktion, Instrumente)	10	5	
	Präsenz 4: Psychologische Diagnostik, (Positionen, Funktion, Instrumente)	10	5	
	Onlinemodul: begleitetes Blended Learning	42	36	
	Reflexionsgruppe: lokal resp. stufenspezifisch	8	4	
2)	Gruppengröße Richtzahl: 24 Teilnehmer/innen			

3)	Teilnahmevoraussetzungen • Aufnahme in das Masterstudium: Lehrdiplom und/oder Bachelor in Erziehungswissenschaften oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier". Erfolgreich abgeschlossene vorausgehende 1. Phase (CAS. 1. Studienjahr) des Masterstudienganges. • Erfolgreich abgeschlossenes Modul zu den wissenschaftlichen Methoden
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Studienleistungen im Modul vollständig erbracht (Präsenz und Online) • Qualifizierende Modularbeit mit mindestens „genügend" angenommen • Praktische professionell supervidierte Fallarbeiten sind angenommen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote a) Dieses Modul ist eines von 8 zu bestehenden Modulen zur Zulassung zur Masterarbeit. Dabei ist das Modul „Identifikation und Diagnostik" ein Wahlmodul zur Schwerpunktbildung im Studium und individuellen Profilierung innerhalb der Begabungs-/Begabtenförderung. b) Der Masterstudiengang ist dreiphasig: – Erste Phase: Zertifikatsstufe (Eingangsvoraussetzung für dieses Modul) – Zweite Phase: Masterstufe MAS (Vertiefung und Profilierung 60 ECTS-Punkte) – Dritte Phase: Masterstufe MA (Forschungsvertiefung 120 ECTS-Punkte)
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls In jedem Studienjahr
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind Hochschuldozierende, Schulpsychologinnen/Schulpsychologen oder Psychologinnen/Psychologen mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe und berufspraktischer Erfahrung/Expertise in der Diagnostik der Begabungs- und Begabtenförderung. Der Anschluss an die aktuelle Forschung und Expertise ist gewährleistet durch Präsenzveranstaltungen und Studiensequenzen (inter-)national anerkannter Expert/innen im Feld der pädagogischen, heilpädagogischen oder psychologischen Diagnostik zur Begabungs-/Begabtenförderung.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Studium orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Standards und Ausbildungsprinzipien. Als postgraduale Weiterbildung greift es Problemstellungen und Bedürfnisse der Profession und der Lehrpersonen resp. Fachpersonen auf. Sie knüpft dabei an Berufsrealitäten, an den Erfahrungshorizonten und am Vorwissen der Studierenden an und setzt diese in Bezug zu aktuellen Erkenntnissen zur Identifikation und Diagnostik überdurchschnittlicher Potenziale oder Begabungen in Verbindung mit der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung.

Das Studium ermöglicht den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen hinsichtlich einer Erweiterung der Wissenshorizonte und Handlungskompetenz für die Berufsausübung in der pädagogischen Spezialfunktion als Fachperson für Begabungs- und Begabtenförderung. Dazu gehören eine vertiefte Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Konzepte und Forschungsergebnisse der Identifikation und Diagnostik von Hochbegabung mit reflektierten Identifikations- und Diagnosepraktiken zu verbinden; aber auch Bedingungsfelder, Möglichkeiten und Grenzen padägogischer, heilpädagogischer und psychologischer Verfahrensweisen und Instrumente in einer mehrperspektivischen Identifikation von Begabung und Begabungspotenzialen zu kennen und einzubeziehen.

Leitvorstellung des Moduls ist die fachliche und personale Kompetenzerweiterung auf der Basis von theoriebezogener und reflektierter Identifikationspraxis sowie Kenntnisse aktueller Konzepte, Entwicklungs- und Forschungsarbeiten zur Identifikation von Begabungspotenzialen oder Begabungen.

Die Ausbildungsformate dieses Moduls sind:

- Präsenzveranstaltungen mit Einführungen, Vertiefungen oder Ergebnissicherung der Onlinesequenzen, Referaten und Kolloquien zu aktuellen Fachdiskursen sowie konkreten Übungen, Anwendungen und Reflexionen zur Identifikationspraxis
- Online-Learning zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen mit interaktiven Diskussionsforen, Knowledge Forums zur gemeinsamen Themen- oder Fallbearbeitung. Die Online Sequenzen sind angeleitet (Lernwegsempfehlungen) und begleitet (Supportsystem zum eigenständigen Lernen). Im Bereich der Identifikation wird dabei mit Fallbeispielen und reflektierten Fallbeurteilungen gearbeitet.

- Regionale und schulstufenspezifische Reflexionsgruppen. Diese stellen eine weitere soziale Bezugsgruppe innerhalb des Blended Learning-Konzepts dar. Sie ermöglichen eine Vertiefung der Sach-/Fachkompetenz durch themengeleitete Reflexion und Erfahrungsaustausch (Theorie-Praxis-Bezug), Reflexion der eigenen Praxis und der ihr zugrunde liegenden Überzeugungen und Theorien sowie die Diskussion und Reflexion individueller Arbeiten und Beurteilungen. Die Reflexionsseminare sind geleitet. Während des Identifikationsmoduls nehmen sie die Funktion der Supervision der Praxisübungen und Fallarbeiten wahr.
- Das Modul ist darauf ausgerichtet, dass Gelerntes im Anwendungsfeld eingeübt werden kann. Die eigenständige Umsetzung der Modulinhalte wird dokumentiert, reflektiert in Bezug auf berufswissenschaftliche Standards der Identifikation und Diagnostik und sowohl innerhalb der Studiengruppe als auch mit den beiden Modulverantwortlichen diskutiert.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen…

- … kennen und verstehen die in Fachkreisen anerkannten vielfältigen Verfahren zur Identifikation und Diagnostik von Begabungspotenzialen und/oder besonderer Begabungen
- … verstehen unterschiedliche Ausrichtungen, Positionen, Gültigkeitsbereiche und Grenzen der verschiedenen Ansätze zur Begabungs- und Potenzialdiagnostik (Leistungsnachweise, Beobachtungen, Selbsteinschätzungen, psychologische Tests u.a.) und sind in der Lage zu beurteilen, welche Ansätze, Verfahren und Instrumente in welchen Situationen und zu welchen Zwecken sinnvoll einzusetzen sind.
- … wissen um die Ansprüche an und Verfahrensweisen für eine multiperspektivische und umfassende Begabungsdiagnostik und die jeweiligen Voraussetzungen.
- … kennen Konstruktionsprinzipien, Gütekriterien und Normorientierung der unterschiedlichen Identifikations- und Testverfahren und deren Konsequenzen für die methodischen Vorgehensweisen und die Art der erwartbaren Ergebnisse.
- … verfügen über eine reflektierte kritische Position zur Gültigkeit von Intelligenz-, Kreativitäts- und Leistungstests sowie zu Messverfahren zu Motivation, Interessen, nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen und der sozial-emotionalen Situation und können diese begründen und kommunizieren.

- … halten sich an Professionskriterien, nach denen begabungspsychologische Gutachten interpretiert, beurteilt und kommuniziert werden.
- … kennen die wichtigsten Instrumente zur Identifikation von Potenzialen und Begabungen und sind fähig, die Verfahren und Tests, für die sie ausgebildet und zugelassen sind, professionell richtig zu nutzen.
- … wissen um die Abgrenzungen und Konventionen zwischen den Berufsfeldern der Pädagogik, Psychologie, Medizin und Soziologie ihrer beruflichen Wirkungsfelder.
- … sind kompetent, die Ergebnisse eines umfassenden Identifizierungs- und diagnostischen Verfahrens in handlungsleitende didaktische und methodische Maßnahmen zur gezielten Förderung der Lernenden zu übertragen (Förderdiagnostik, individualisierte Lernpläne von Schülerinnen und Schülern, Beratung der Lehrpersonen) und die Ergebnisse und Konsequenzen Eltern, Kindern/Jugendlichen und Lehrpersonen in für sie angemessener Form zu kommunizieren.
- … sind fähig, die kritische Diskussion eigener Beurteilungen zuzulassen, unter psychologischer Supervision ausgewählte Tests durchzuführen und dabei die eigenen Grenzen kennen zu lernen und als Lernanlässe für die persönliche Weiterentwicklung zu nutzen.

10) Prüfungsformen

1. Fachgerechte Bearbeitung der Lernaufgaben, Übungen und Fallarbeiten im Onlinemodul: Eingereichte Studienarbeiten, reflektierte Fallarbeiten und qualifizierte fachspezifische Diskussionsbeiträge in den Diskussionsforen
2. Basischeck: Überprüfung der Kenntnisse und des Verstehens der Grundlagen pädagogischer und psychologischer Diagnostik (als Voraussetzung zur Zulassung zur Fallarbeit)
3. Abschließende Semesterarbeit:
   - Durchführung eines festgelegten Tests (mit Videoaufnahme zum Testleiterverhalten und zur gezielten Rückmeldung). Schriftliche Dokumentation der Testung und Auswertung
   - Beurteilung eines Gutachtens und Umsetzung in pädagogische Maßnahmen
   - Planung eines Gesprächs mit bislang nur unzureichend über die Ergebnisse informierten Eltern und dem Kind

11) Prüfungsaufgaben

Eine normative Basisprüfung zu den Grundlagen der Diagnostik ist die Bedingung zum Eintritt in die Arbeiten mit Fallbeispielen, Datenauswertungen, Interpretationen, ableitbaren pädagogischen Implikationen und deren Reflexion.
Die Bearbeitung der Fallbeispiele orientiert sich an Standards einer professionellen pädagogischen Diagnostik.
Die Fallarbeit erfolgt in Einzelarbeiten, die durch den Diskurs in der Ausbildungsgruppe oder in Supervision mit einer Psychologin/einem Psychologen evaluiert werden.

12) Inhalte

- Kennenlernen der wichtigsten Verfahren in der Begabungsdiagnostik und deren jeweiliger Möglichkeiten und Grenzen; Zusammenhänge von Begabungskonzepten zu entsprechenden Diagnostikansätzen
- Vor- und Nachteile verschiedener Formen der Diagnostik (u.a Verhaltensbeobachtung, Checklisten, Einzel- und Gruppentests, Fragebögen, Psychometrische Tests) und deren Geltungsbereich
- Konstruktionsprinzipien und Gütekriterien von Tests; Testkonstruktion; Normorientierung; Auswertungsprinzipen; Validität
- Intelligenz-, Kreativitäts- und Leistungstestung; Instrumente/Tests und deren Eignung zur Begabungsdiagnostik
- Verfahren zum Erkennen von Motivation, Interessen, nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen, Lerneinstellungen und der sozialen und emotionalen Situation
- Fragebögen und Beobachtungsraster als Methoden zum Erfassen von Interessen, Neigungen und Indikatoren für Potenziale und Begabung
- Screeningverfahren als Möglichkeit breiter und mehrperspektivischer Potenzial- oder Begabungserfassung in Schulen
- Förderdiagnostik als Begleitdiagnostik begabungsfördernder Lernprozesse
- Testdurchführung und Auswertung
- Standards pädagogischer und schulpsychologischer Diagnostik
- Rechtliche Situation und Berufskonventionen
- Interpretation von Befunden und Transfer in pädagogische Maßnahmen

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Äquivalente Module der US-Partnerinstitution, University of Connecticut, und des National Research Center of Gifted and Talented, USA, können in englischer Sprache an der PH FH Nordwestschweiz durchgeführt werden.

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Amelang, M. & Zielinski, W. (2002). Psychologische Diagnostik und Intervention. Berlin: Springer.

Brähler, E., Holling, H., Leutner, D. & Petermann, F. (Hrsg.) (2002). Brickenkamp Handbuch psychologischer und pädagogischer Tests (Band 1). Göttingen: Hogrefe.

Bühner, M. (2006). Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München: Pearson.

Buholzer, A. (2006). Förderdiagnostisches Sehen, Denken und Handeln. Donauwörth: Auer Verlag.

Elbing, E. (2000). Hochbegabte Kinder. Strategien für die Elternberatung. München: Reinhardt. – Kapitel zu Diagnostik.

Funke, J. & Vaterrodt-Plünnecke, B. (1998). Was ist Intelligenz? München: C. H. Beck.

Heller, K.A. (Hrsg.) (2000). Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung. Bern: Huber.

Heller, K.A., Moenks, F.J., Sternberg, R.J. & Subotnik, R.F. (Hrsg.) (2000). International handbook of giftedness and talent (2nd ed.). Amsterdam: Elsevier. – Part III: Identification of Giftedness and Talent.

Heller, K.A. (Hrsg.) (2000). Hochbegabtendiagnose (Identifikation). In: K.A. Heller (Hrsg.), Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung. Bern: Verlag Hans Huber, 241-258.

Höhmann, K., Krohn, G. & Zdunczyk, Y. (2005). Feststellen besonderer Begabung: Begabungsdiagnostik im Schulalltag. In: K. Höhmann (Hrsg.), Begabungsförderung in heterogenen Lerngruppen.

Materialien zur Diagnostik, Förderpläne und Anregungen für die Unterrichtspraxis. Dortmund: IFS-Verlag, 67-97

Holling, H. & Kanning, U.P. (1999). Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.

Holling, H., Preckel, F. & Vock, M. (2004). Intelligenzdiagnostik. Göttingen: Hogrefe.

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim: Beltz.

Kornmann, R. (1998). Fehleranalyse als Methode der Förderdiagnostik. In: M. Greisbach, U. Kullik & E. Souvignier (Hrsg.), Von der Lernbehindertenpädagogik zur Praxis schulischer Lernförderung. Lengerich, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Riga, Scottsdale (USA), Wien, Zagreb: Pabst, 219-230.

Jürgens, E. & Sacher, W. (2008). Leistungserziehung und Pädagogische Diagnostik in der Schule. Grundlagen und Anregungen für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.

Kleber, E.W. (2006). Diagnose. In: H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen & Farmington Hills: B. Budrich, 115-129.

Krapp, A. (1993). Diagnose und Prognose. In: B. Weidenmann & A. Krapp et al. (Hrsg.), Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz PVU, 565-630.

Kubinger, K.D. (2009). Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis psychologischen Diagnostizierens. Göttingen: Hogrefe.

Mutzeck, W. & Jogschies, P. (Hrsg.) (2004). Neue Entwicklungen in der Förderdiagnostik. Grundlagen und praktische Umsetzungen. Weinheim, Basel: Beltz.

Orthmann, D. (1998). Förderdiagnostik als problemlösendes Handeln. In: M. Greisbach, U. Kullik & E. Souvignier (Hrsg.), Von der Lernbehindertenpädagogik zur Praxis schulischer Lernförderung. Lengerich, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Riga, Scottsdale (USA), Wien, Zagreb: Pabst, 203-218.

Purcell, J.H. & Renzulli, J.S. (1998). Total Talent Portfolio: A Systematic Plan to Identify and Nurture Gifts and Talents. Manseld, CT: Creative Learning Press.

Renzulli, J.S., Reis, S.M. & Stedtnitz, U. (2001). Das Schulische Enrichment. Aarau: Bildung Sauerländer.

Rohrmann, S. & Rohrmann, T. (2005). Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung. München: Reinhardt. – Kapitel zu Diagnostik.

Rost, D.H. (Hrsg.) (2000). Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Münster: Waxmann.

Stapf, A. (2003). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung. München: C.H. Beck. – Kapitel: „Was heißt hochbegabt?" (14-37) und Kapitel „Psychologische Diagnostik und Beratung bei Hochbegabung" (107-164).

Vock, M. & Holling, H. (2007). Intelligenzdiagnostik. In: F. Petermann & M. Eid (Hrsg.), Handbuch der

Psychologischen Diagnostik. Göttingen: Hogrefe, 494-502.

Vock, M., Preckel, F. & Holling, H. (2007). Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen: Hogrefe. – Kapitel 5: Auswahl von Schülerinnen und Schülern für Begabtenfördermaßnahmen.

Wild, K.-P. (1993). Hochbegabtendiagnostik durch Lehrer. In: D.H. Rost (Hrsg.), Lebensumweltanalyse hochbegabter Kinder. Göttingen: Hogrefe, 236-261.

Wittmann, A., Holling, H. & Schwarz, C. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis. Göttingen: Hogrefe.

Ziegler, A. & Stoeger, H. (2004). Identification based on ENTER within the conceptual frame of the Actiotope Model of Giftedness. Psychology Science 46, 324-342.

4.2 Modul: „Diagnostik und Evaluation“ des MA-Studiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ der Universität Leipzig

Bezeichnung des Moduls
Diagnostik und Evaluation

Autorinnen/Autoren
Sandra Kube, Brigitte Latzko, Gerhard Lehwald

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
05-020-0018	1.	300	15 Wochen

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Vorlesung „Diagnostik und Evaluation“	30	30	10 ECTS-Punkte (werden auf der Grundlage einer Modulprüfung nur für das Modul insgesamt vergeben)
1.2	Seminar „Begabungs- und Hochbegabungsdiagnostik: Person und Umwelt“	30	90	
1.3	Seminar „Verfahren und Instrumente der Kompetenzbilanzierung“	30	90	
2)	Gruppengröße Max. 60 in den Vorlesungen, max. 30 im Seminar, typisch 15-20			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen des viersemestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ möglich. Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang sind: • Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, insbesondere BA- oder Lehramtsabschluss an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule.			

	• Bestehen einer Eignungsfeststellungsprüfung • Nachweis englischer Sprachkenntnisse (mindestens Niveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) • Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei nichtmuttersprachlichen Studierenden
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Bestehen der Modulprüfung (in diesem Falle: Projektarbeit)
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 1/15
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Jährlich im Wintersemester
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Modulverantwortung: Professur Psychologie in Schule und Unterricht Lehrende: Brigitte Latzko, Harald Marx, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Lehrbeauftragte

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Modul im ersten Fachsemester des Studiums dient der Einführung in die Thematik „Diagnostik und Evaluation“ und ist auf Wissensvermittlung und Wissensangleichung ausgerichtet. Die zentrale Vorlesung des Moduls dient der Basiswissensvermittlung: Die Lerninhalte werden von den Lehrenden vorgetragen. In den beiden Seminaren erarbeiten die Teilnehmer/innen die Lerninhalte in beiden Schwerpunktrichtungen (Begabungs- und Kompetenzdiagnostik) weitgehend eigenständig anhand vorgegebener inhaltlicher und formaler Kriterien. Der Lernprozess wird multimedial unterstützt (Power Points, Blended Learning, Moodle als Lernplattform). Zentral ist die Idee, alle Studierenden mit den diagnostischen Grundlagen und Verfahren in beiden Schwerpunktrichtungen vertraut zu machen. Die Lerninhalte und -formen werden in allen drei Lehrveranstaltungen eng aufeinander abgestimmt.

Die hohen Anteile der Selbstlernphase sind mit umfangreichem Literaturstudium sowie intensiver Kleingruppenarbeit zur Vorbereitung studentischer Präsentationen begründet.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studierenden

- … kennen die theoretischen Grundlagen, auf denen die Tätigkeiten des Diagnostizierens und Evaluierens beruhen.
- … kennen unterschiedliche Verfahren der Person- und Kontextdiagnose und können diese hinsichtlich ihrer Güteeigenschaften miteinander vergleichen.
- … wenden diese Kenntnisse an, um unter Beachtung der spezifischen Zielsetzung und unterschiedlicher Perspektiven Strategien und Designs zur Evaluation von Interventionsmaßnahmen entwerfen zu können.
- … gewinnen Einsicht in die Ziele, Leistungsfähigkeit und Grenzen empirisch wissenschaftlicher Evaluation.
- … kennen unterschiedliche Verfahren der Kompetenzdiagnostik und können diese hinsichtlich ihrer Güteeigenschaften miteinander vergleichen.
- … wenden diese Kenntnisse an, um für einfache Fallbeispiele angemessene Diagnoseverfahren auszuwählen, exemplarisch anzuwenden und in diagnostische Entscheidungsstrategien einzubinden.

10) Prüfungsformen

Projektarbeit: Durch Projektarbeiten wird die Fähigkeit zur Teamarbeit und insbesondere zur Entwicklung, Durchsetzung und Präsentation von Konzepten nachgewiesen. Hierbei sollen Studierende zeigen, dass sie an einer größeren Aufgabe Ziele definieren sowie interdisziplinäre Lösungsansätze und Konzepte erarbeiten können. Eine Projektarbeit besteht in der Regel aus der mündlichen Präsentation und einer schriftlichen Ausarbeitung bzw. Dokumentation der Ergebnisse.

11) Prüfungsaufgaben

Erwartet wird erstens die mündliche Präsentation eines Verfahrens der Begabungs- oder Kompetenzdiagnostik. Zweitens ist im schriftlichen Teil die Ausarbeitung eines bestimmten Aspektes (Konstruktion der Begriffe, methodologische Herangehensweise, Gütekriterien) aus der Diskussion um

Begabungsforschung und Kompetenzbilanzierung gefordert. Intendiert ist der kritische Vergleich von zwei Instrumenten (Begabungs- und Kompetenzdiagnostik) mit einer Profilierung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

12) Inhalte

Aufgabe und Ziel der Vorlesung „Diagnostik und Evaluation" mit einführendem Charakter ist es, die Teilnehmer/innen mit grundsätzlichen Bausteinen in diesem Themenfeld vertraut zu machen. Themen:

- Alltagsdiagnostik vs. wissenschaftliche Diagnostik
- Begabungs-/Kompetenzdiagnostik, diagnostische Urteilsbildung
- Messtheorie, Klassische Testtheorie, Gütekriterien
- Haupt- und Nebengütekriterien
- Diagnostische Methoden, Standardisierte Testverfahren
- Beobachtung als diagnostisches Instrument, Durchführung, Auswertung, Interpretation von Beobachtungen
- Dialogische Verfahren
- Evaluation – Methoden, Konzepte, Modelle; Strategien zur Evaluation im Bereich der Begabungs- und Kompetenzforschung
- Beratung – Definitionen, Theorien, Komponenten

Aufgabe und Ziel des Seminars „Begabungs- und Hochbegabungsdiagnostik: Person und Umwelt" ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern typische Fragestellungen, Verfahren und Instrumente der Begabungsdiagnostik vorzustellen und sie auf das Thema der Förderung zu beziehen. Themen:

- Intelligenzdiagnostik – Herzstück der Begabungsdiagnostik
- Merkmale guter Intelligenz- und Begabungstests
- Multidimensionale Begabungsdiagnostik
- Checklisten in der Begabtendiagnostik
- Der Hochbegabte als Experte
- Störungen der Begabungsentwicklung
- Diagnostik als Grundlage für Förderung und Beratung

Aufgabe und Ziel des Seminars „Verfahren und Instrumente Kompetenzbilanzierung“ ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern typische Fragestellungen, Verfahren und Instrumente der Kompetenzdiagnostik vorzustellen und sie auf das Thema der Förderung zu beziehen. Besonderer Wert wird auf die intensive Selbsterfahrung mit Kompetenzdiagnostik in einem exemplarischen Fall gelegt: Die Teilnehmer/innen erarbeiten mit diesem Instrument zunächst das eigene Kompetenzprofil. Auf der Grundlage dieser Selbsterfahrung werden andere Instrumente analysiert. Themen:

- Begrifflichkeiten (Kompetenzbilanzierung, -diagnostik, -erfassung, -messung usw.) und Vergleich
- Kompetenzbilanzierung und -diagnostik; Anwendungsgebiete, Differenzierung, Verfahren und Instrumente
- ProfilPASS
- Güteeigenschaften (qualitative Sozialforschung)
- Verfahren (in Auswahl):
  - KODE
  - TalentKompass NRW
  - Lernpass
  - Kasseler-Kompetenz-Raster (KKR)
  - Kompetenzreflektor
  - IZK-Kompetenzcheck
  - Kompetenz-Reflexions-Inventar (KRI)

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch und Englisch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich im Wintersemester

15) Literatur

Amelang, M. & Schmidt-Atzert, L. (2006). Psychologische Diagnostik und Intervention. Heidelberg: Springer.

Arbeitsgemeinschaft QUEM (2005). Kompetenzmessung im Unternehmen. Lernkultur und Kompetenzanalysen im betrieblichen Umfeld. Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. Band 18. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Bergmann, B. (1999). Training für den Arbeitsprozess. Entwicklung und Evaluation aufgaben- und zielgruppenspezifischer Trainingsprogramme. Zürich: vdf-Hochschulverlag. – insbesondere Kap. 7 Trainingsevaluation, 245-291

Bergmann, B., Fritsch, A., Göpfert, P., Richter, F., Wardanjan, B. & Wilczek, S. (2001). Kompetenzentwicklung und Berufsarbeit. Berlin: Waxmann.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.

Bortz, J. & Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler (7., überarb. u. erw. Aufl.). Berlin: Springer.

Brähler, E., Holling, H., Leutner, D. & Petermann, F. (Hrsg.) (2002). Brickenkamp Handbuch psychologischer und pädagogischer Tests. Göttingen: Hogrefe.

Bühner, M. & Ziegler, M. (2009). Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. München: Pearson Studium.

Bühner, M. (2009). Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion (2., aktualisierte u. erw. Aufl.). München: Pearson Studium.

Buholzer, A. (2006). Förderdiagnostisches Sehen, Denken und Handeln. Donauwörth: Auer Verlag.

Elbing, E. (2000). Hochbegabte Kinder. Strategien für die Elternberatung. München: Reinhardt. – Kapitel zu Diagnostik

Erpenbeck, J. & v. Rosenstiel, L. (Hrsg.) (2007). Handbuch Kompetenzmessung (2. überarb. Aufl.). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Fisseni, H.-J. (2004): Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Göttingen: Hogrefe.

Greve, W. & Wentura, D. (1997). Wissenschaftliche Beobachtung. Eine Einführung. Weinheim: Beltz PVU.

Heller, K.A. (Hrsg.) (2000). Hochbegabtendiagnose (Identifikation). In: K.A. Heller (Hrsg.), Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung. Bern: Huber, 241-258.

Heller, K.A. (Hrsg.) (2000). Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung. Bern: Huber.

Hesse, I. & Latzko, B. (2009). Diagnostik für Lehrkräfte. Opladen: Barbara Budrich UTB.

Höhmann, K., Krohn, G. & Zdunczyk, Y. (2005). Feststellen besonderer Begabung: Begabungsdiagnostik im Schulalltag. In: K. Höhmann (Hrsg.), Begabungsförderung in heterogenen Lerngruppen.

Materialien zur Diagnostik, Förderpläne und Anregungen für die Unterrichtspraxis. Dortmund: IFS-Verlag, 67-97.

Holling, H., Preckel, F. & Vock, M. (2004). Intelligenzdiagnostik. Göttingen: Hogrefe.

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim: Beltz.

Jäger, R. & Petermann, F. (1999). Psychologische Diagnostik. Weinheim: Beltz PVU.

Kleber, E.W. (2006). Diagnose. In: H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen & Farmington Hills: B. Budrich, 115-129.

Krapp, A. (1993). Diagnose und Prognose. In: B. Weidenmann & A. Krapp et al. (Hrsg.), Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz PVU, 565-630.

Krohne, H.W. & Hock, M. (2007). Psychologische Diagnostik. Grundlagen und Anwendungsfelder. Stuttgart: Kohlhammer.

Kubinger, K. & Jäger, R.S. (Hrsg.) (2003). Schlüsselbegriffe der Psychologischen Diagnostik. Weinheim: Beltz PVU.

Kubinger, K.D. (2009). Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis psychologischen Diagnostizierens. Göttingen: Hogrefe.

Moosbrugger, H. & Kelava, A. (Hrsg.) (2007). Testtheorie und Fragebogenkonstruktion. Heidelberg: Springer.

Muellerbuchhof, R. (2007). Kompetenzmessung und Kompetenzentwicklung. Frankfurt a. Main: Peter Lang.

Mutzeck, W. & Jogschies, P. (Hrsg.) (2004). Neue Entwicklungen in der Förderdiagnostik. Grundlagen und praktische Umsetzungen. Weinheim und Basel: Beltz.

Orthmann, D. (1998). Förderdiagnostik als problemlösendes Handeln. In: M. Greisbach, U. Kullik & E. Souvignier (Hrsg.), Von der Lernbehindertenpädagogik zur Praxis schulischer Lernförderung. Lengerich, Berlin, Düsseldorf, Leipzig, Riga, Scottsdale (USA), Wien, Zagreb: Pabst, 203-218.

Rohrmann, S. & Rohrmann, T. (2005). Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung – Beratung. München: Reinhardt. – Kapitel zu Diagnostik.

Rost, D.H. (Hrsg.) (2000). Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Münster: Waxmann.

Sarges, W. & Wottawa, H. (Hrsg.) (2004). Handbuch wirtschaftspsychologischer Testverfahren. Bd. I: Personalpsychologische Instrumente (2., überarb. u. erw. Aufl.). Lengerich: Pabst.

Sarges, W. (Hrsg.) (2000). Management-Diagnostik (3. Aufl.), Göttingen: Hogrefe.

Stapf, A. (2003). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung. München: C.H. Beck.

Vock, M., Preckel, F. & Holling, H. (2007). Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde

und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen: Hogrefe. – Kapitel 5: Auswahl von Schülerinnen und Schülern für Begabtenfördermaßnahmen.

Wild, K.-P. (1993). Hochbegabtendiagnostik durch Lehrer. In: D.H. Rost (Hrsg.), Lebensumweltanalyse hochbegabter Kinder. Göttingen: Hogrefe, 236-261.

Wittmann, A., Holling, H. & Schwarz, C. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis. Göttingen: Hogrefe.

Zeitschrift für Evaluation. Verlag für Sozialwissenschaften. Münster: Waxmann.

5 Kompetenzbereich „Lehren und Lernen mit (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen“

Nach Weinert (2001) unterscheiden sich hochbegabte Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen von weniger begabten in mehrfacher Hinsicht, unter anderem durch ein höheres Lerntempo, durch ein höheres kognitives Niveau, durch eine intelligentere Wissensorganisation, durch höhere metakognitive Kompetenzen und durch höhere kreative Fähigkeiten. Diese spezifischen Lernansprüche hochbegabter Schülerinnen und Schüler erfordern anregende und motivierende Lernumgebungen und herausfordernde Bildungsziele sowie spezielle Maßnahmen wie Akzeleration und Enrichment.
Im Mittelpunkt eines begabungsfördernden Unterrichts stehen der konstruktivistische Lernbegriff und die Individualisierung des Unterrichts im Hinblick auf unterschiedliche Potenziale, kognitive und nichtkognitive Persönlichkeitsmerkmale, Denk- und Lernstile und Lerntempi. Der einzelne Schüler bzw. die einzelne Schülerin wird zum Ausgangs- und Bezugspunkt der pädagogischen Arbeit.

Es bedarf der Gestaltung von Lernumgebungen, die den Lehrpersonen Zeit und Raum geben, die Fähigkeiten und die individuellen Lern- und Förderbedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen. Entsprechende Lernumwelten sollen einen hohen Anteil an selbstgesteuerten Lernprozessen ermöglichen und Kinder und Jugendliche anregen, ihre Begabungen auf vielfältige Weise zu entdecken. Die Lehrpersonen fungieren als Lernberater/innen und Begleiter/innen der Lernprozesse. Dabei erstreckt sich die Lernberatung sowohl auf fachliche Aspekte des Lernens als auch auf die Förderung überfachlicher (personaler und sozialer) Kompetenzen.

(Hoch-)Begabte Kinder und Jugendliche sind aufgrund ihres metakognitiven Potenzials und ihrer spezifischen Kompetenzen prädestiniert, die für das selbstgesteuerte Lernen notwendigen Strategien zu erwerben und erfolgreich anzuwenden. In diesem Zusammenhang sei besonders darauf hingewiesen, dass die Expertiseforschung die Bedeutung selbstregulierter Lernprozesse für das Erreichen von Leistungsexzellenz in einer oder mehrerer Domänen bestätigt. Das dafür notwendige hohe Ausmaß an zielgerichtetem Üben verlangt gleichzeitig ein hohes Maß an Selbstregulation.

Für die Gestaltung begabungsfördernder Lernumgebungen und für die Umsetzung spezifischer Maßnahmen für (hoch-)begabte Kinder und Jugendliche bedarf es aber auch entsprechender didaktischer Kompetenzen und Lehrer/innenpersönlichkeiten, die ihren Schülerinnen und Schülern mit personaler Offenheit begegnen, die sie zum forschenden Lernen ermutigen und die ihnen die Faszination des Strebens nach Erkenntnis vermitteln. Zusätzlich zur professionellen Haltung sind eine Vielzahl spezifischer Kompetenzen im Bereich des Wissens und Handelns notwendig, um Begabungen mit pädagogischen

Identifikationsverfahren erkennen und entsprechende Fördermaßnahmen setzen zu können. Die Sensibilisierung für die „special needs" von Kindern und Jugendlichen aus kulturellen Minoritäten, aus sozial benachteiligten Familien, mit Mehrsprachigkeit sind von zentraler Bedeutung.

Eine solcherart die Potenziale der Schülerinnen und Schüler fördernde Schule, welche die Heterogenität der Lernenden als selbstverständliche Ausgangslage des Lernens erkennt, ist gefordert, sich auch mit den bisher vorwiegend normativen Curricula auseinandersetzen, die keine individuellen Ausprägungen und Stärkenprofile vorsehen. Dies gilt gleichermaßen für die vielerorts noch gängige Praxis einer vorwiegend auf Vergleich und auf eine soziale Bezugsnorm der Lernenden untereinander ausgerichteten Leistungsbewertungs- und Zeugniskultur, die individuelle Profilierung bisher weder wahrnimmt noch vorsieht.

Die folgenden Modulbeschreibungen behandeln exemplarisch das breite Spektrum des Kompetenzbereiches „Unterricht für (hoch)begabte Kindern und Jugendliche":

- Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz: Didaktik und Methoden schulischer Begabungs- und Begabtenförderung (Grundlagenmodul).
- Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz: Entwicklung und Umsetzung schulischer Förderprogramme (Vertiefungsmodul).
- Pädagogische Hochschule Steiermark: Special Needs von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen.

Während die beiden Module der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz sich intensiv mit lerntheoretischen Modellen als Grundlage für individualisierende Curricula und Leistungsbewertungen auseinandersetzen und die Bedeutung der Schulentwicklung in den Mittelpunkt stellen, legt das Modul der Pädagogischen Hochschule Steiermark den Fokus auf die Fördermöglichkeiten von (hoch)begabten Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Diversität in geschlechtlicher, kultureller, religiöser, sozialer und leistungsmotivationaler Hinsicht.

Andrea Holzinger und Victor Müller-Oppliger

Literatur

Weinert, F. (2001): Begabung und Lernen: Voraussetzung von Leistungsexzellenz. IN: Journal für Begabtenförderung. Für eine begabungsfreundliche Lernkultur, Heft 1; Innsbruck: Studienverlag, S.26-31

5.1 Modul: „Didaktik und Methoden schulischer und außerschulischer Begabungs- und Begabtenförderung“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Didaktik und Methoden schulischer und außerschulischer Begabungs- und Begabtenförderung

Autorinnen/Autoren
Victor Müller-Oppliger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 302	2. Semester	150–180	1 Semester

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Präsenz 1: Architekturen des selbstgesteuerten Lernens zur Begabungs- und Begabtenförderung	10	5	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
	Präsenz 2: Talentportfolio und Lernjournal als Instrumente der Lernprozesssteuerung und -begleitung	10	5	
	Präsenz 3: Pull-Out-Programme, Begabungsateliers und Ressourcenraum – Einführungen, Hintergründe und Reflexion	10	5	
	Präsenz 4: Methode des IIM: Independent Investigation Method und weitere	10	5	
	Onlinemodul: begleitetes Blended Learning	42	36	
	Reflexionsgruppe: lokal resp. stufenspezifisch	8	4	

2)	Gruppengröße Richtzahl: 24 Teilnehmer/innen
3)	Teilnahmevoraussetzungen Aufnahme in das Masterstudium: Lehrdiplom und/oder Bachelor in Erziehungswissenschaften oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier“.
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Studienleistungen im Modul vollständig erbracht (Präsenz und Online) • Qualifizierende Modularbeit mit mindestens „genügend“ angenommen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote a) Dieses Modul ist eines von 8 zu bestehenden Modulen zur Zulassung zur Masterarbeit. b) Der Masterstudiengang ist dreiphasig: – Erste Phase: Zertifikatsstufe, in der dieses Grundlagenmodul enthalten ist – Zweite Phase: Masterstufe (Vertiefung und Profilierung) – Drei bestandene Module der Zertifikatsstufe qualifizieren zum Zugang zur Masterstufe
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls In jedem Studienjahr
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind Hochschuldozierende mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe mit berufspraktischer Erfahrung in der Begabungs- und Begabtenförderung oder qualifizierte Begabungsspezialistinnen/Begabungsspezialisten mit mindestens Lehrdiplom und Masterabschluss IBBF (Master Integrative Begabungs- und Begabtenförderung) oder einem gleichwertigen Abschluss. Der Anschluss an aktuelle Forschung und Expertise ist gewährleistet durch Präsenzveranstaltungen und einzelne Studiensequenzen (inter-)nationaler Expertinnen/Experten im Feld der Begabungs-/Begabtenförderung und deren Bezugsdisziplinen.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Die Ausgestaltung des Studiums orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Prinzipien. Als postgraduale Weiterbildung greift sie Problemstellungen und Bedürfnisse der Profession und der Lehrpersonen resp. Fachpersonen auf. Sie knüpft dabei an Berufsrealitäten und an den Erfahrungshorizonten und dem Vorwissen der Studierenden an und setzt diese in Bezug zu aktuellen Erkenntnissen der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung.

Das Studium evoziert, zusätzliche Kompetenzen hinsichtlich Erweiterung der Wissenshorizonte und Handlungskompetenz für die Berufsausübung in der Begabungs- und Begabtenförderung aufzubauen. Dazu gehören eine vertiefte Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Konzepte und Forschungsergebnisse der Berufswissenschaften mit reflektierten Berufspraxen zu verbinden; aber auch Steuerungsprozesse resp. Bedingungsfelder schulischer Begabungs-/Begabtenförderung zu kennen und einzubeziehen.

Leitvorstellung des didaktischen Settings ist die fachliche und personale Kompetenzerweiterung auf der Basis von theoriebezogener und reflektierter Berufspraxis sowie Kenntnisse aktueller praxisrelevanter Konzept-, Entwicklungs- und Forschungsarbeiten zur Begabungs-/Begabtenförderung.

Die Ausbildungsformate dieses Moduls sind:

- Präsenzveranstaltungen mit Einführungen, Vertiefungen oder Ergebnissicherung der Onlinesequenzen, Referaten und Kolloquien zu aktuellen Forschungen und Entwicklungsprojekten und Fachdiskursen (auch voneinander abweichender Ansätze)
- Online-Learning zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen mit interaktiven Diskussionsforen, Knowledge Forums zur gemeinsamen Themen- oder Fallbearbeitung: Die Online-Sequenzen sind angeleitet (Lernwegsempfehlungen) und begleitet (Supportsystem zum eigenständigen Lernen).
- Regionale und schulstufenspezifische Reflexionsgruppen: Diese stellen eine weitere soziale Bezugsgruppe innerhalb des Blended-Learning-Konzepts dar. Sie ermöglichen eine Vertiefung der Sach-/Fachkompetenz durch themengeleitete Reflexion und Erfahrungsaustausch (Theorie-Praxis-Bezug), Reflexion der eigenen Praxis und der ihr zugrunde liegenden

Überzeugungen und Theorien sowie die Diskussion und Reflexion individueller Entwicklungsarbeiten und Projekte. Die Reflexionsseminare sind geleitet.

Das Modul ist besonders darauf ausgerichtet, dass gelernte Aspekte eigenständig in den Berufs- oder Schulalltag transferiert werden. Da sich dieser Alltag sehr individuell und verschieden ausgestaltet, ist das Modul als offene Lernumgebung konzipiert. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich ab der 4. Semesterwoche interessen- und bedarfsgeleitet innerhalb der Lernumgebung in eigene Themen zu vertiefen und diese im eigenen Tempo zu bearbeiten. Damit der Zusammenhalt im Modul nicht verloren geht und von den Ressourcen und Lernwegen der verschiedenen Teilnehmenden profitiert werden kann, sind Supportgruppen angelegt, welche die individuellen Arbeitsprozesse begleiten.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen

- … verfügen über vertiefte und spezifische Kenntnisse und Handlungskompetenzen zu Didaktik und Methoden schulischer Begabungs- und Begabtenförderung. Sie kennen und verstehen die Elemente und Funktionsweisen des Schoolwide Enrichment Models und weiterer erforschter begabungsfördernder methodischer Ansätze und deren lernpsychologische Begründungen.
- … sind fähig, ihr vertieftes Wissen um Differenzierung von Lernprozessen in Regelklassen oder in Gruppen besonders begabter Kinder und Jugendlicher kompetent und reflektiert umzusetzen.
- … erfassen Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten (hoch) begabter Kinder und Jugendlicher differenziert, bauen potenzialorientierten Unterricht entsprechend darauf auf und führen diesen erfolgreich durch. Sie sind kompetent, individualisierende Curricula und Lernwege für Lernende mit hohen und überdurchschnittlichen Fähigkeiten zu initiieren und zu gestalten.
- … sind kompetent, Lernarrangements, Methoden und die Durchführung von Unterricht hinsichtlich deren Eignung und Qualität für die spezifische Förderung der Zielgruppe begabter Kinder und Jugendlicher theoriebezogen zu analysieren und weiterführende Entwicklungsschritte zu formulieren.
- … stellen die ergänzenden Lern- und Bildungsangebote für begabte Schüler/innen in

Zusammenhang zu den Ansprüchen einer Schule der Inklusion und der Integration aller Schüler/innen in einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung. Sie verstehen das Kaskadenmodell ergänzender Förderung und können dieses anhand schulischer Begabungs-/Begabtenförderung ausführen und darstellen.

Daraus ergeben sich folgende Teilkompetenzen:

- Individualisierende Lernarrangements: Die Studienteilnehmer/innen
  - … verfügen über ein breites und reflektiertes didaktisches Repertoire zu stärkenorientiertem und individuellem Lernen, das die Förderung von Selbstlernkompetenzen, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit beinhaltet.
  - … sind kompetent, ihre Kompetenz an weitere Lehrpersonen ihrer Schule weiter zu vermitteln und Programme zur Begabungs-/Begabtenförderung mit aufzubauen und positiv zu gestalten.
- Potenzialerkennung und Stärkenorientierung: Die Studienteilnehmer/innen
  - … kennen die aktuellen Lern- und Entwicklungstheorien zur kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und zum Aufbau von Hochleistungsverhalten.
  - … sind fähig, bei den Lernenden Reflexionskompetenzen, Selbstlernkompetenzen und Lernhaltungen zu evozieren und zu fördern.
  - … verfügen über Kompetenzen, Lernprozesse förderdiagnostisch anzulegen zu begleiten und (gemeinsam mit den Lernenden) zu reflektieren.
- Differenzierende Leistungserfassung und -bewertung: Die Studienteilnehmer/innen
  - ... sehen (Hoch-)Begabung als Ressource des Individuums und der Gesellschaft und begegnen (hoch) begabten Kindern und Jugendlichen mit herausfordernder und motivierender Wertschätzung.
  - ... sind kompetent, individuelle und außergewöhnliche Leistungen zu erkennen und zu dokumentieren, sie zu fördern und angemessen zu bewerten.
- Didaktik der Integration und Inklusion: Die Studienteilnehmer/innen
  - ... sind fähig, individualisierende Lernarrangements zu gestalten, die sich an den Ressourcen und Stärken der Lernenden orientieren, bei gleichzeitiger Integration aller Schüler/innen in einer Lerngemeinschaft ohne Ausgrenzungen.

  - ... sind sich der bildungspolitischen und gesellschaftlichen Dimensionen von Separation, Ausgrenzungen und Integration sowie deren Möglichkeiten und Grenzen bewusst.
- Unterrichts- und Programmentwicklung: Die Studienteilnehmer/innen
  - ... sind kompetent, Unterricht und Unterrichtsgeschehen differenziert zu beobachten, Wirksamkeit und Effekte begabungsfördernder Maßnahmen wahrzunehmen und Möglichkeiten der Weiterentwicklung aufzuzeigen.
  - ... können weitere Lehrpersonen anleiten und ihnen Hilfestellungen zum Unterrichten (hoch) begabter Kinder und Jugendlicher geben.

10) Prüfungsformen

Das Modul gilt als bestanden, wenn

- … die wochenweise Arbeitsstruktur der Bearbeitung von Lernaufgaben größtenteils eingehalten wird, wobei die Gruppenmitglieder selbst die Auswahl und Ausgestaltung beschließen.
- … aktive Mitarbeit in den Supportgruppen ersichtlich ist
- … vier von der Modulleitung gesetzte inhaltliche Problemstellungen und vier Wahlthemen fachgerecht gelöst werden.
- … jedes Gruppenmitglied zwei Wochenaufgaben eines anderen Gruppenmitgliedes gemäß Kriterienraster diskutiert und darauf Feedback gegeben hat, bevor dieses dann ins entsprechende Austauschforum gestellt wird.

11) Prüfungsaufgaben

Das Studium arbeitet nicht mit normativen Prüfungsfragen, sondern mit Problemstellungen und Lernaufgaben. Diese umfassen alle Taxonomiestufen nach Bloom (1956) resp. Anderson & Krathwohl (2001).

Beispiel:

- Studieren eines Kernelements aus dem Modul und dieses nachhaltig im eigenen Unterricht oder in der Berufspraxis umsetzen
- Dokumentation und Reflexion der Umsetzungsarbeit unter Einbezug der Schüler/innen oder der

eigenen Lerngruppe (Peer Review)
- Aufbereitung der Erfahrungen und Erkenntnisse, so dass sie weiteren Lehrpersonen oder einem interessierten Publikum weitervermittelt werden können
- Reflexion des eigenen Lernprozesses und der eigenen Lernergebnisse

12) Inhalte

- Grundlagen des Lehrens und Lernens (Lerntheorien; konstruktivistisches Lehrverständnis)
- Neuropsychologische Grundlagen zu personalisierendem und kooperativem Lernen
- Heterogenität – Integration – Inklusion als Ansprüche an schulisches Lernen und Bildung
- Orte der Begabungs- und Begabtenförderung
- Mehrdimensionales Bildungsverständnis; Differenzierung nach Interessen, Niveau, Begabungsdomänen und Modalitäten des Lernens
- Didaktik der „Neuen Lernkultur" und der „Erweiterten Lehr/Lernformen" (ELF)
- Erweitertes Leistungsverständnis – erweiterte Formen der Leistungsbewertung nach Kompetenzprofilen
- Taxonomien des Lernens (kognitive, affektive, psychomotorische) und Individualisieren von Lernzielen
- „The Triad Model" als didaktische Grundlage begabungsfördernder Lernarrangements
- Anerkannte begabungsfördernde didaktische Settings im Fach- und Klassenunterricht; Voraussetzungen, Erwartungen, Erkenntnisse
- „Curriculum Compacting"; individualisierte Lernpfade und Lernanlässe und deren Einbettung in die Gesamtstrukturen institutionalisierten schulischen Lernens
- Individualisierung und Kooperatives Lernen; Begabungs- und Begabtenförderung innerhalb heterogener Lerngemeinschaften
- Forschend-entdeckendes Lernen als Ansatz der Individualisierung, der Interessenleitung und der Potenzialförderung; Methoden des forschend-entdeckenden Lernens
- Lernen mit Entwicklungsportfolios, dem Talentportfolio und dem Lernjournal als Instrumente individualisierter Leistungserfassung und Dokumentation von Lernzuwachs
- Konzeption und Lernbegleitung differenzierender und multimodaler Lernaufgaben, Problemstellungen und Lernanlässe

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Ein äquivalentes Modul existiert in englischer Sprache beim Kooperationspartner, der University of Connecticut und dem National Research Center of Gifted and Talented, USA, das alternativ belegt werden kann. Die Prüfungen der US-Partnerinstitution können in englischer Sprache an der PH Nordwestschweiz durchgeführt werden.

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Anderson, L.W., Krathwohl, D.R. et al (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

Bloom, B.S. & Krathwohl, D.R. (1956). Taxonomy of Educational Objectives: The Classification of Educational Goals, by a committee of college and university examiners. Handbook I: Cognitive Domain. New York: Longman.

Bloom, B.S. & Sosniak, L.A. (1981). Talent development vs. Schooling. Educational Leadership, 38, 86-94.

Brügelmann, H. (2005). Schule verstehen und gestalten. Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht. Lengwil: Libelle. – Kapitel „Öffnung des Unterrichts" (S. 28-46).

Brunner, E., Gyseler, D. & Lienhard, P. (2005). Hochbegabung – (k)ein Problem. Handbuch zur interdisziplinären Begabungs- und Begabtenförderung. Zug: Klett und Balmer.

Brunner, I. (Hrsg.) (2006). Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze-Velber: Kallmeyer bei Friedrich.

Eller, U. & Grimm, W. (2008). Individuelle Lernpläne für Kinder. Grundlagen, Ideen und Verfahren für die Grundschule. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Eschelmüller, M. (2008). Lerncoaching im Unterricht. Vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Euler, V. (2010). Methodentraining an Stationen. Donauwörth: Auer Verlag.

Green, N. & Green, K. (2005). Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. Velber: Kallmeyer.

Gröhnwoldt, P. (2003). Erfolgslehrer. Lernen, Leistung, Lust – Geheimnisse des optimalen Unterrichts. Stuttgart: Klett-Cotta.

Kahl, R. (2004). Treibhäuser der Zukunft. Wie in Deutschland Schulen gelingen. Archiv der Zukunft. Weinheim: Beltz.

Klippert, H. (2001). Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht. Weinheim: Beltz.

Kress, K., Rattay, C., Schlechter, D. & Schneider, J. (2010). Individuell fördern. Das Praxisbuch. Donauwörth: Auer Verlag.

Müller, A. (2005). Eigentlich wäre Lernen geil: wie Schule (auch) sein kann: alles außer gewöhnlich. Bern: hep.

Müller-Oppliger, V. (2011). Co-Kognitive Einstellungen und Fähigkeiten als Grundlage zur Selbstgestaltung und als soziales Kapital. In: ÖZBF (Hrsg.), Begabung – Wissen – Werte. Wege zur Leistungsexzellenz. Salzburg: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung.

Müller-Oppliger, V. (2011). Pädagogischer Perspektivenwechsel in Schweizer Schulen. Vom Normierungs- und Defizitdenken hin zur individualisierenden Ressourcenorientierung. Kulturmagazin „DU", Themenheft „Hochbegabung", Zürich, 58-61.

Neubauer, A. & Stern, E. (2007). Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Nottage, C.& Morse, V. (2003). IIM Independent Investigation Method. 7 Easy Steps to successful Research for students in grades K–12. New Hampshire: Active learning Systems Inc.

Pangrazzi, R. (2004). Bereicherung des Schullebens durch Enrichmentgruppen. Journal für Begabtenförderung, 01/2004, S. 46-51.

Paradies, L. und Linser, H.J. (2001). Differenzieren im Unterricht. Berlin: Cornelsen.

Purcell, J.H. & Renzulli, J.S. (1998). Total Talent Portfolio: A Systematic Plan to Identify and Nurture Gifts and Talents. Mansfield, CT: Creative Learning Press.

Renzulli, J., Reis, S. & Stedtnitz, U. (2001). Das Schulische Enrichment-Modell SEM. Aarau: Sauerländer.

Rihm, T. & Häcker, T. (2007). Nachhaltig Lernen angesichts normierender Standards und faktischer Vielfalt. In: Pädagogische Rundschau, Heft 2, S. 199-210.

Shapiro, S. (2001). Kreatives und Problemlösendes Denken. Donauwörth: Auer.

Sternberg, R.J. (1996). Erfolgsintelligenz. München: Lichtenberg. S. 135-166.

Stiftung für hochbegabte Kinder und Stiftung Mercator Schweiz (Hrsg.) (2009). Begabungsförderung leicht gemacht. Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern. Bern: hep.

Traub, S. (2004). Unterricht kooperativ gestalten. Kempten: Klinkhardt.

Wahl, D. (2005). Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

5.2 Modul: „Entwicklung und Umsetzung schulischer Förderprogramme“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Entwicklung und Umsetzung schulischer Förderprogramme

Autorinnen/Autoren
Victor Müller-Oppliger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 304	3. Semester	150–180	1 Semester

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Präsenz 1: Lernarchitekturen zu selbstgesteuertem Lernen in der BBF	10	5	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
	Präsenz 2: Aufbau von Selbstlernfähigkeiten, Metakognition und Reflexion	10	5	
	Präsenz 3: Lernberatung und förderdiagnostische Begleitung von Lernprozessen	10	5	
	Präsenz 4: Begabungsfördernde Leistungsbeurteilung: Profilierung und überfachliche Qualifikationen	10	5	
	Onlinemodul: begleitetes Blended Learning	42	36	
	Reflexionsgruppe: lokal resp. stufenspezifisch	8	4	
2)	Gruppengröße Richtzahl: 24 Teilnehmer/innen			

3)	Teilnahmevoraussetzungen Aufnahme in das Masterstudium: Lehrdiplom und/oder Bachelor in Erziehungswissenschaften oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier“. Erfolgreich abgeschlossene vorausgehende 1. Phase (CAS 1. Studienjahr) des Masterstudienganges.
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Studienleistungen im Modul vollständig erbracht (Präsenz und Online) • Qualifizierende Modularbeit mit mindestens „genügend“ angenommen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote a) Dieses Modul ist eines von 8 zu bestehenden Modulen zur Zulassung zur Masterarbeit. Dieses Modul ist obligatorisch und eine Vertiefung und Weiterführung des Grundlagenmoduls zu Didaktik und Methoden der Begabungs-/Begabtenförderung. b) Der Masterstudiengang ist dreiphasig: – Erste Phase: Zertifikatsstufe (Eingangsvoraussetzung für dieses Modul) – Zweite Phase: Masterstufe MAS (Vertiefung und Profilierung 60 ECTS-Punkte) – Dritte Phase: Masterstufe MA (Forschungsvertiefung 120 ECTS-Punkte)
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls In jedem Studienjahr
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind Hochschuldozierende mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe mit berufspraktischer Erfahrung/Expertise in der schulischen Begabungs- und Begabtenförderung. Der Anschluss an aktuelle Forschung und Expertise ist gewährleistet durch Präsenzveranstaltungen und Studiensequenzen (inter-)national anerkannter Expert/innen im Feld der schulischen Begabungs-/Begabtenförderung und den Anschluss an mehrere Forschungsprojekte zu Architekturen des Lernens und der Lernberatung..

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Die Ausgestaltung des Studiums orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Prinzipien. Als postgraduale Weiterbildung greift sie Problemstellungen und Bedürfnisse der Profession und der Lehrpersonen resp. Fachpersonen auf. Sie knüpft dabei an Berufsrealitäten und an den Erfahrungshorizonten und dem Vorwissen der Studierenden an und setzt diese in Bezug zu aktuellen Erkenntnissen der Beratungstheorie und -praxis in Verbindung mit der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung.

Das Studium ermöglicht den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen hinsichtlich einer Erweiterung der Wissenshorizonte und Handlungskompetenz schulischer Begabungs- und Begabtenförderung. Dazu gehören eine vertiefte Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Konzepte und Forschungsergebnisse der Beratungswissenschaften mit reflektierten Berufspraxen zu verbinden; aber auch Bedingungsfelder, Möglichkeiten und Grenzen schulischer Beratung zur Begabungs-/Begabtenförderung zu kennen und einzubeziehen.

Leitvorstellungen des didaktischen Settings sind die fachliche und personale Kompetenzerweiterung sowie Kenntnisse aktueller praxisrelevanter Konzept-, Entwicklungs- und Forschungsarbeiten zur Differenzierung von Lern- und Förderanlässen schulischer Begabungs- und Begabtenförderung.

Die Ausbildungsformate dieses Moduls sind:

- Präsenzveranstaltungen mit Einführungen, Vertiefungen und Ergebnissicherung der Onlinesequenzen; Referate, Kolloquien, aktuellen Fachdiskurse und Reflexion konkreter Ausbildungsstrukturen, Förderprogramme und Umsetzungen von Schul- und Unterrichtskonzepten
- Online-Learning zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen mit interaktiven Diskussionsforen, Knowledge Forums zur gemeinsamen Themen- oder Fallbearbeitung. Die Online-Sequenzen sind angeleitet (Lernwegsempfehlungen) und begleitet (Supportsystem zum eigenständigen Lernen).
- Regionale und schulstufenspezifische Reflexionsgruppen. Diese stellen eine weitere soziale Bezugsgruppe innerhalb des Blended Learning-Konzepts dar. Sie ermöglichen eine Vertiefung der Sach-/Fachkompetenz durch themengeleitete Reflexion und Erfahrungsaustausch

(Theorie-Praxis-Bezug), Reflexion der eigenen Konzepte und Entwicklungen sowie durch die Diskussion und Reflexion konkreter Problemsituationen.

Das Modul ist darauf ausgerichtet, dass gelernte Aspekte im Berufsfeld eingeübt werden können. Während des Moduls arbeiten die Absolventen und Absolventinnen mit einer Schule an der Entwicklung und Umsetzung eines konkreten Begabungs-/Begabtenförderungskonzepts. Die Reflexionsseminare sind geleitet.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen

- … kennen anerkannte Modelle und Schulkonzepte zur Begabungs- und Begabtenförderung und verfügen über ein vertieftes professionelles Wissen über deren lernpsychologische, motivationale und bildungstheoretische Grundlegungen.
- … kennen Merkmale, Bedürfnisse und Möglichkeiten zum gezielten Aufbau von Hochleistung und Exzellenz und die Konsequenzen für die Gestaltung von individuellen Lernpfaden, leistungsdifferenzierenden Lernarchitekturen sowie förderlichen Lernstrukturen und Organisationsabläufen in Schulen.
- … sind Expertinnen/Experten für individuelle Kompetenzentwicklung und verfügen über ein Repertoire an kompetenz- und entwicklungsorientierten Methoden produkt- und prozessorientierter, mehrdimensionaler Leistungsbewertung.
- … sind kompetent, ein Gesamtkonzept zur Begabungs- und Begabtenförderung für eine Schule zu entwickeln und die einzelnen Strukturelemente und Verfahrensweisen theorie- und forschungsbezogen zu begründen, anzuleiten und zu verantworten.
- … verfügen über die Fähigkeit, Fördermaßnahmen nach dem Kaskadenmodell zu beurteilen hinsichtlich deren Realisierung innerhalb der Klasse.
- … können in Zusammenarbeit mit den Lernenden und ihren Lehrpersonen differenzierte Curricula und Lernsettings für Lernende mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten entwickeln und umsetzen.
- … verfügen über die Kompetenz, auf der Basis des „Multiple Menu Model“, mit (Hoch-) Begabten zusammen anspruchsvolle Problemstellungen zu generieren und zu vereinbaren,

begabungsfördernde Lernpfade, Lernsettings und Lernmaterialien zu konzipieren und die Lernenden in ihren Lernprozessen zu begleiten und zu beraten (fachlich und überfachlich).
- … können bestehende Unterrichts-/Schulkonzepte und Förderpraktiken auf ihre Eignung für die Förderung (hoch) begabter und hoch leistender Lernender analysieren und bewerten und weiterführende Entwicklungsschritte aufzeigen.

10) Prüfungsformen

a) Fachgerechte Bearbeitung von Lernaufgaben und Beteiligung am Diskurs:

- Studienleistungen erbracht; regelmäßige Beteiligung und qualifizierte fachspezifische Beiträge in den Diskussionsforen

b) Dokumentation einer eigenen Entwicklungsarbeit:

- Theoriebegründete Konzeption, Durchführung und kriterienbezogene Reflexion einer Fördermaßnahme (im Zusammenhang mit den Inhalten des Moduls) an einer Schule im Verlauf des Semesters. Die eigene Fördermaßnahme und die Evaluation werden im Reflexionsseminar präsentiert und zur Diskussion gestellt.

c) Modularbeit (50 % der Modulqualifikation):

- Qualitätsstandardbezogene Analyse und Vergleich zweier real existierender Begabungsförderkonzepte von Schulen (gegeben durch Modulleitung)
- Formulieren einer begründeten Stellungnahme
- Entwerfen weiterführender nächster Schritte der Entwicklung für eine der beiden Schulen

11) Prüfungsaufgaben

Das Studium arbeitet nicht mit normativen Prüfungsfragen, sondern mit realen Entwicklungsaufgaben oder der Analyse von Schulkonzepten und sich daraus ergebenden Problemstellungen und -bearbeitungen.

Aufgabenstellung der Modularbeit: Arbeit in Lerntandems; Jede/r Tandempartner/in analysiert eines der beiden Schulkonzepte. Die Entwicklungsvorschläge werden in der Lernpartnerschaft ausgearbeitet und sind theorie- und forschungsgeleitet begründet. Leitfragen zur Analyse und Beurteilung können sein:

- Was überzeugt am jeweiligen Konzept?
- Was beurteilen wir als vorteil- resp. beispielhaft?
- Was erscheint uns frag- und diskussionswürdig?
- Was ist falsch, ungünstig oder fehlt im vorliegenden Konzept?
- Konkreter Entwicklungsansatz: Welches wäre der nächste Schritt zur Weiterentwicklung und Optimierung des vorliegenden Konzepts?

12) Inhalte

- Leistungs- und Begabungsheterogenität und der Anspruch auf Integration als Ausgangslage für eine „Neue Lernkultur" einer pluralen Gesellschaft
- Begabungsrelevante Lerntheorien (kognitive, soziale, moralisch-ethische)
- Entwicklung co-kognitiver Kompetenzen
- Aufbau von Expertise
- Förderbedingungen im System Schule (und darüber hinausgehend); anerkannte Förderkonzepte
- Differenzierung von Lernarrangements, Lernaufgaben und Lernprozessen
- Theorie und Praxis des „Curriculum Compacting" und Konsequenzen für die schulische Umsetzung
- Inszenierung herausfordernder und interessenbezogener Problemstellungen und Lernanlässe; Konzeption mehrdimensionaler und multimodaler Lernumgebungen
- Selbstlernarchitekturen konzipieren und professionell begleiten zum Aufbau von Selbstlernfähigkeiten, Selbstbewusstsein und kooperativen Verhaltensweisen
- Aufbau von selbstreflexiven und selbstsorgenden Haltungen und Selbstlernkompetenzen für Begabte
- Begabtenförderung und soziale Verantwortung
- Begabung und Macht; Eigensinn und Unterwerfung; zum Umgang mit (der eigenen) Begabung
- Zusammenarbeit und Kooperation mit außerschulischer Begabungs-/Begabtenförderung;

Schnittstellen und Übergänge
- Lernberatung und Lernbegleitung/Mentoring und Tutoring
- Kompetenz- und förderorientierte Bewertung von Leistungen und Lernprozessen
- Professionalisierung in der Begabungs-/Begabtenförderung, Qualitätsmerkmale, Standards
- Begabungs- und Begabtenförderkonzepte auf dem Prüfstand; Evaluation bestehender Modelle und Praktiken

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Zu diesem Modul existiert keine äquivalente Studienveranstaltung beim Kooperationspartner, der University of Connecticut und dem National Research Center of Gifted and Talented, USA. Das Modul ist an der PH FH Nordwestschweiz zu belegen. Es ist aber innerhalb des Masters der University of Connecticut als Studienteil anrechenbar.

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Arnold, R. (2007). Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik. Heidelberg: Carl Auer Verlag.

Boekaerts, M. (1999). Self-regulated learning: Where we are today. International Journal of Educational Research, 31, 445-475.

Bourdieu, P. (2001). Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Klassen und Erziehung. Hamburg: VSA-Verlag.

Bourdieu, P. & Passeron, J.C. (1971). Die Illusion der Chancengleichheit. Stuttgart: Klett.

Bourdieu, P. & Passeron, J.C (1973). Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt. Kulturelle

Reproduktion und soziale Reproduktion. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett-Cotta.

Boban, I. & Hinz, A. (2003). Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle-Wittenberg: Martin Luther Universität. URL: www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf (Stand: 9.2.2012).

Dewey, J. (2002). Wie wir denken. Mit einem Nachwort neu hrsg. von Rebekka Horlacher u. Jürgen Oelkers. Zürich: Pestalozzianum.

Dubs, R. (1995). Lehrerverhalten. Zürich: Verlag des Schweizerischen kaufmännischen Verbandes.

Forneck, H.J., Klingovsky, U. & Kossack, P. (Hrsg.) (2005). Zur Didaktik des selbstsorgenden Lernens und ihrer Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Forneck, H.J. (2006). Selbstlernarchitekturen. Lernen und Selbstsorge I. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Foucault, M. (1993). Technologien des Selbst. In: ders.: Technologien des Selbst. Hrsg. von L.H. Martin, H. Gutmann & P.H. Hutton, 24-67. Frankfurt am Main: S. Fischer.

Greeno, J.G., Resnick, L.B. & Collins, A.M. (1997). Cognition and learning. In: D. Berliner & R. Calfee (Hrsg.), Handbook of Educational Psychology, 15-46. New York: Simon & Schuster Macmillan.

Klingovsky, U. & Kossack, P. (2007). Selbstsorgendes Lernen gestalten. Bern: H.e.p. Verlag.

Kohlberg, L. (1996). Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Konrad, K. (2008). Erfolgreich selbstgesteuert lernen. Theoretische Grundlagen, Forschungsergebnisse, Impulse für die Praxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.

Müller-Oppliger, V. (2010). Wendepunkte in der Begabungs- und Begabtenförderung. Von „Education zur Evocation" – „Vom Erziehen zur Selbstgestaltung". Jubiläumsschrift der Schweizerischen Stiftung für das hochbegabte Kind. Zürich: Stiftung für hochbegabte Kinder, 10-14.

Müller-Oppliger, V. (2010). Von der Begabtenförderung zu Selbstgestaltendem Lernen. Selbstgesteuertes und selbstsorgendes Lernen als Prinzipien nachhaltiger Begabungsförderung. Journal für Begabtenförderung, 2010/1, 51-63.

Müller-Oppliger, V. (2011). Co-Kognitive Einstellungen und Fähigkeiten als Grundlage zur Selbstgestaltung und als soziales Kapital. In: Begabung – Wissen – Werte. Wege zur Leistungsexzellenz. (CD-Rom zum 7. Internationalen ÖZBF-Kongress) Salzburg: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung.

Müller-Oppliger, V. (2011). Heterogenität, Diversität und hohe Begabung als „Soziales Kapital". Ungleiches miteinander verbinden als Aufgabe von Schulen. In: U. Ostermaier & D. Thürnau

(Hrsg.), Hochbegabung, Exzellenz, Werte. Positionen in der schulischen Begabtenförderung, 77-117. Dresden: Thelem.

Neihart, M., Reis, S.M., Robinson, N.M. & Moon, S.M. (2002). The Social and Emotional Development of Gifted Children. Waco, Texas: Prufrock Press.

Pintrich, P.R. (2002). The Role of Metacognitive Knowledge in Learning, Teaching, and Assessing. Theory Into Practice, Volume 41, Number 4, Autumn 2002, 119-225.

Pintrich, P.R. & De Groot, E.V. (1990). Motivational and self-regulated learning components of classroom academic performance. Journal of Educational Psychology, 82(1), 33-40.

Reich, K. (2004). Konstruktivistische Didaktik. Lehren und Lernen aus interaktionistischer Sicht. München: Luchterhand Verlag.

Renzulli, J.S. (2002). Expanding the Conception of Giftedness to Include Co-Cognitive Traits and to Promote Social Capital. Phi Delta Kappan, 84(1), 33-40, 57-58.

Renzulli, J.S., Koehler, J. & Fogarty, E.A. (2006). Operation Houndstooth Intervention Theory. Social Capital in Today's Schools. Gifted child today, Vol 29, No 1, 16-24.

Renzulli, J.S. & Sytsma-Reed, R.E. (2008). Intelligences outside the normal curve: Co-cognitive traits that contribute to giftedness. In: J. Plucker & C.M. Callahan (Hrsg.), Critical issues and practices in gifted educations, 303-320. Waco, Texas: Prufrock Press.

Renzulli, J.S. (2009). The Multiple Menu Model for developing differentiated curriculum. In: J. Renzulli, E.J. Gubbins, K.S. McMillen, R.D. Eckert & C.A. Little, Systems and models for developing programs for the gifted and talented, 353-382. Mansfield, CT: Creative Learning Press.

Rost, D.H. (2000). Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann Verlag.

Siebert, H. (2006). Selbstgesteuertes Lernen und Lernberatung. Konstruktivistische Perspektiven. Augsburg: ZIEL: Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH.

UCONN: UConn Mentor Connection. University of Connecticut Storrs, CT. URL: www.gifted.uconn.edu/mentor/ (Stand: 02.06.2009).

Vygotsky, L.S. (1978). Mind in society: The development of higher psychological processes. Cambridge, MA: Harvard University Press. Published originally in Russian in 1930.

5.3 Modul: „Special Needs von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen“ des PH-Lehrgangs „Begabungsförderung und Potenzialentwicklung“ der PH Steiermark

Bezeichnung des Moduls
Special Needs von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen

Autorinnen/Autoren
Andrea Holzinger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
	3	150	ein Semester

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen	12	13	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
1.2	Kinder und Jugendliche aus kulturellen und religiösen Minderheiten	12	13	
1.3	Kinder und Jugendliche mit Lern- und Leistungsstörungen	12	13	
1.4	Gender-Sensitivity	12	13	
1.5	Kooperation und Beratung	12	13	
1.6	Programme der Universitäten	12	13	
2)	Gruppengröße 20 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen für die Zulassung Abgeschlossenes Lehramtsstudium und/oder abgeschlossene Berufsausbildung aus dem Bereich der Elementarpädagogik			

4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten 100%-ige Anwesenheit, aktive Mitarbeit und Erfüllen der Arbeitsaufträge während der Präsenzeinheiten; Erfüllen der Arbeitsaufträge in den betreuten Selbststudienanteilen der Onlinephasen; Verfassen einer Buchrezension zu einem der thematischen Schwerpunkte des Moduls
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote Dieses Modul ist eines von fünf Modulen, deren positiver Abschluss Voraussetzung für die Zulassung zur Präsentation der Abschlussarbeit ist. Wenn alle Module und die Abschlussarbeit mit Präsentation positiv beurteilt sind, gilt der Lehrgang als erfolgreich abgeschlossen.
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Einmal pro Durchgang
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleiter/innen sind Hochschullehrer/innen mit Studienabschlüssen auf tertiärer Ebene, die auf schulpraktische Erfahrungen in der Begabungs- und Begabtenförderung verweisen oder zurückblicken können. Um Expertinnen und Experten zu aktuellen und spezifischen Themen einbinden zu können, sind Gastvorträge vorgesehen.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Es wird von einem Verständnis ausgegangen, das den aktiv lernenden Studierenden in den Mittelpunkt stellt. Daher überschreiten die Selbststudienanteile dieses Moduls das 50%-Limit des Gesamtworkloads. Die Überschreitung begründet sich durch ein erhöhtes Literaturstudium und durch das Blended-Learning-Konzept, das die Erfüllung von Arbeitsaufträgen in elektronischen Lernumgebungen vorsieht.

In den Präsenzeinheiten folgen auf Inputphasen der Lehrveranstaltungsleiter/innen Partner- und Gruppenarbeiten zur Diskussion, Vertiefung und Reflexion des Dargebotenen, Übungen zur Selbsterfahrung, Rollenspiele und konkrete Arbeiten an Fallbeispielen.

Exkursionen zu universitären Bildungseinrichtungen und die Einbindung schulischer und außerschulischer Expertinnen/Experten ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit den besonderen Bedürfnissen begabter Kinder und Jugendlicher.

Die eigenen Lernbiografien und die berufspraktischen Erfahrungen der Studierenden bilden den Ausgangspunkt für Selbsterfahrung, Reflexionen und für fallbezogene Arbeit.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Absolventinnen und Absolventen

- … kennen Theorien und Studien, die die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen thematisieren und können sich kritisch mit Zuschreibungsprozessen in Hinblick auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale (hoch) begabter Kinder und Jugendlicher auseinandersetzen.
- … wissen um die Schwierigkeit der Identifikation von begabten Kindern und Jugendlichen aus religiösen und kulturellen Minoritäten, kennen spezifische Förderkonzepte und können diese in der Praxis anwenden.
- … erkennen Underachievement als mögliches Phänomen (hoch) begabter Kinder und Jugendlicher und sind in der Lage, entwicklungs- und leistungshemmende Faktoren zu erkennen und darauf aufbauend entsprechende Fördermaßnahmen zu konzipieren.
- … kennen Modelle und Befunde zur geschlechtsspezifischen Begabungs-, Interessens- und Leistungsentwicklung und können geschlechtersensible Maßnahmen in ihrem Unterricht umsetzen.
- … wissen um die Bedeutung des Beziehungsdreiecks Eltern – Schüler/innen – Lehrer/innen für die konstruktive Förderung begabter Schüler/innen, kennen Modelle zur Beratung von Kindern und können ihre eigene Lernbiografie sowie jene begabter Kinder und Jugendlicher reflektieren.
- … kennen die Bedeutung der Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen und wissen über die Angebote steirischer Universitäten zur Interessens- und Begabungsförderung Bescheid.

10) Prüfungsformen

Neben einer ausführlichen Rezension zu einer gelesenen Fachliteratur unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Kriterien beim Verfassen schriftlicher Arbeiten sind Leistungsnachweise vorgesehen, die die aktive Teilnahme an den einzelnen Lehrveranstaltungen bescheinigen.

Dazu zählen das Verfassen von Protokollen zu Exkursionen, das Halten von Kurzreferaten, die Präsentation der Ergebnisse von Gruppen- und Partnerarbeiten, die Teilnahme an Rollenspielen, das Dokumentieren von Erfahrungen bei der Umsetzung von Theorie in die Schulpraxis sowie deren Reflexion in der Gruppe.
Die Arbeit auf der Online-Plattform konzentriert sich auf das Lesen von Studientexten als Vorbereitung auf Präsenzeinheiten und auf die Teilnahme in Diskussionsforen in Bezug auf spezifische Fragestellungen.

11) Prüfungsaufgaben

Beispiel von Aufgaben im Rahmen des begleiteten Selbststudiums auf der Online-Plattform:

> *Helga Jungwirth & Helga Stadler (2004) nennen in ihrem Beitrag „Modelle geschlechtersensiblen Unterrichts" in der Broschüre „Begabungsförderung durch Geschlechtssensibilität in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik" drei Möglichkeiten:*
>
> - *beiden Gruppen das Gleiche*
> - *beiden Gruppen das ihnen Gemäße*
> - *allen das Ihre*
>
> *Analysieren Sie die Modelle nach der PMI-Methode von DeBono. Welches Modell präferieren Sie? Begründen Sie Ihre Präferenz!*
>
> *Lesen Sie den Text von Marion Weber (2004) „Die gezielte Förderung von Mädchen mit mathematisch/naturwissenschaftlichem Potenzial" in der Broschüre „Begabungsförderung durch Geschlechtssensibilität in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik"!*
>
> *Nehmen Sie Stellung zu den geschlechtsspezifischen Anteilen der Persönlichkeit nach Marion Weber. Diskutieren Sie Ihre Sichtweisen dazu im Chatroom!*

12) Inhalte

Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen:

- Kognitive und nicht-kognitive Persönlichkeitsmerkmale von Kindern mit besonderen Begabungen
- Asynchronien in der Entwicklung und mögliche Diskrepanzen zwischen kognitiven und

emotionalen und sozialen Entwicklungsstufen bzw. dem Lebensalter
- Zuschreibungsprozesse und deren mögliche Auswirkungen auf die Entwicklung
- Lebenswelt von (Hoch-)Begabten (Familie, Peers)

Kinder und Jugendliche aus kulturellen und religiösen Minderheiten:

- Muttersprachliche Frühförderung und Förderung der Mehrsprachigkeit als Voraussetzung für Begabungs- und Begabtenförderung
- Identifikation von Begabungen bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Spezifische Förderkonzepte unter Berücksichtigung kultureller und religiöser Werte und Verhaltensnormen

Kinder und Jugendliche mit Lern- und Leistungsstörungen:

- Überblick über mögliche Ursachen von Underachievement, Prävention und Intervention
- Lern- und Leistungsstörungen im Bereich des Lesens und Rechtschreibens im Kontext von Begabungs- und Begabtenförderung
- Lern- und Leistungsstörungen im Bereich der Aufmerksamkeit und Aktivität im Kontext von Begabungs- und Begabtenförderung
- Lern- und Leistungsstörungen aufgrund von körperlichen Behinderungen und Sinnesbehinderungen im Kontext von Begabungs- und Begabtenförderung

Gender-Sensitivity:

- Theorien und Befunde zu Geschlechterunterschieden aus psychologischer, pädagogischer und soziologischer Perspektive
- Zusammenhang von Selbstkonzept und Erwartungshaltung (Gender-Sensibilisierung von Lehrerinnen und Lehrern; Gender-Sensibilisierung von Eltern; Reattributionstraining im MINT-Bereich)
- Konzepte für einen geschlechtersensiblen Unterricht (beiden Geschlechtergruppen das Gleiche; beiden Geschlechtergruppen das ihnen Gemäße; allen das Ihre)

Kommunikation und Beratung:

- Merkmale konstruktiver Kommunikation
- Beratungsanlässe und Beratungssetting
- Beratungsansätze (systemischer Ansatz, lösungsorientierter Ansatz, personenzentrierter Ansatz), Beratungsmodelle und Beratungstechniken
- Passung von Problemsituation, Förderbedürfnisse und Förderkonzept
- Konkrete Beratungssituation unter Einbeziehung der Lernbiografie des Kindes bzw. des Jugendlichen und des familiären und schulischen Kontextes

Programme der Universitäten:

- Möglichkeiten der Förderpraxis in Kooperation mit den steirischen Universitäten durch die Angebote der „KinderUni", der „JuniorUni" und des Programms „Schüler/innen an die Unis"

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jedes zweite Jahr

15) Literatur

Zugrunde liegende Literatur für das Modul bzw. Pflichtlektüre für Studierende (*):

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005). Begabungsförderung durch Geschlechtssensibilität in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Wien. URL: www.eduhi.at/dl/Begabungsfoerderung_Mathe_etc.pdf (Stand: 10.2.2012). (*)

Fietze, K. (2010). Kluge Mädchen. Frauen entdecken ihre Hochbegabung. Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Flitzner, T. & Stark, W. (2010). Genial, gestört, gelangweilt. Weinheim: Beltz.

Grassinger, R. (2009). Beratung hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Münster: LIT-Verlag.

Holling, H. & Kanning, U.P. (1999). Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.

Holling, H. & Wittmann, J. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis: Ein Leitfaden für ehrenamtliche Berater, Erzieher, Lehrer, Ärzte und Psychologen. Göttingen: Hogrefe. (*)

Journal für Begabtenförderung (1/2003). Identifikation von Begabungen. Innsbruck: Studienverlag.

Journal für Begabtenförderung (1/2005). Underachiever und Minderleistende. Innsbruck: Studienverlag. (*)

Journal für Begabtenförderung (2/2005). Leistungsschwierigkeiten. Innsbruck: Studienverlag. (*)

Journal für Begabtenförderung (2/2008). Kinder-Uni und Junior-Studium. Innsbruck: Studienverlag. (*)

Mönks, F. & Ypenburg, I. (2005). Unser Kind ist hochbegabt. Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (Hrsg.) (2005). Die Forscher/innen von morgen. Innsbruck: Studienverlag. (*)

Schulte zu Berge, S. (2005). Hochbegabte Kinder in der Grundschule. Erkennen – Verstehen – im Unterricht berücksichtigen. Münster: LIT-Verlag.

Simchen, H. (2005). Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung. Erkennen, stärken, fördern – damit Begabung zum Erfolg führt. Stuttgart: Kohlhammer. (*)

Stapf, A. (2010). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit. Entwicklung, Förderung. München: Beck. (*)

Winebrenner, S. (2007). Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Donauwörth: Auer-Verlag.

6 Kompetenzbereich „Grundlagen der Beratung und Einzelfallhilfe“

Die Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern wird nicht nur in der Fachwelt als eine der zentralen Aufgaben von Lehrkräften gesehen (zur Bildungsberatung siehe etwa Heller & Perleth, 2010), sondern sie wird auch von den Bildungsbehörden wie der Deutschen Kultusministerkonferenz oder den Bildungsministerien der deutschen Bundesländer in Schul- oder Lehrerbildungsgesetzen regelmäßig eingefordert. Damit ist natürlich nicht intendiert, dass Klassen- oder Fachlehrkräfte spezifische Beratungs- und Interventionsaufgaben übernehmen sollen, für die spezielle und unter Umständen umfassende Ausbildungseinheiten in Psychologie oder Sonderpädagogik erforderlich sind. Lehrkräfte stellen vielmehr im Sinne eines gestuften Beratungsmodells (Lehrkräfte – Beratungslehrkräfte – Schulpsychologische Dienste – Psychotherapeuten …) niedrigschwellige Beratungsinstanzen in der Schule dar, die von Schülerinnen, Schülern und Eltern ohne große Scheu in Anspruch genommen werden können. Als erste Ansprechpartner für Schüler/innen und Eltern müssen sie über bestimmte, einfache Kompetenzen der Gesprächsführung verfügen, einen diagnostischen Blick für wichtige Aspekte einer Lernsituation haben und zumindest ansatzweise über verschiedene Interventionsmöglichkeiten, wie sie auch im Fall der Einzelfallhilfe eingesetzt werden, Bescheid wissen.

Der Begriff „Einzelfallhilfe“ in der Überschrift dieses Kapitels könnte den Blick etwas zu stark auf Probleme im Lern- und Entwicklungsprozess des einzelnen (hoch) begabten Kindes oder Jugendlichen lenken. Tatsächlich benötigen (hoch) begabte Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern oftmals auch bloße Auskunft über mögliche Bildungswege oder rechtliche Rahmenbedingungen und praktische realisierbare Möglichkeiten von spezifischen Maßnahmen wie dem Überspringen von Schulklassen oder dem Besuch spezieller Unterrichtsfächer in höheren Schulklassen im Sinne einer Revolving-Door-Maßnahme. Diese Aspekte der Bildungsberatung werden oft unter dem Stichwort Laufbahnberatung zusammengefasst und von der Einzelfallhilfe abgegrenzt. Besonders in der Hochbegabtenberatung lassen sich diese beiden Aspekte allerdings nur schwer trennen (Perleth, Joswig & Hoese, 2011). Fragen der Schullaufbahn sind in vielen Fällen mit Fragen sozial-emotionaler Befindlichkeit eng verknüpft.

Jedenfalls stellt es eine wichtige Aufgabe und Kompetenz von Lehrkräften dar zu erkennen, in welchen Fällen eine einfache Beratung der Ratsuchenden durch die Lehrkraft ausreicht und wann etwa vorgeschlagen werden sollte, weiterführende oder spezialisierte Beratungsdienste aufzusuchen: etwa Schulpsychologische Dienste, Erziehungsberatungsstellen, spezialisierte Institutionen

für verschiedene, tiefgreifende Lernprobleme oder Auffälligkeiten im sozial-emotionalen Bereich. Lehrkräfte benötigen in solchen Fällen auch die Kompetenz, die Grenzen der eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen zu können und den Mut, in solchen Fällen nicht mit unzulänglichen Empfehlungen und Maßnahmen einzugreifen, sondern sich als Vermittler an Fachleute zu wenden. Dies gilt umso mehr, als Lehrkräfte bei vielen Lernproblemen oder bei sozialen und emotionalen Auffälligkeiten Teil eben der Lernumwelt sein könnten, die den Problemen zugrunde liegt.

Lehrkräfte, die speziell mit (hoch) begabten Schülerinnen und Schülern arbeiten, müssen über solche Kompetenzen nicht nur in besonderem Umfang verfügen, sondern sie benötigen auch diagnostische, beraterische und Wissenskompetenzen zur spezifischen Situation hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Für diesen Ausbildungsbereich ist festzuhalten, dass in der allgemeinen Lehrerbildung Beratungskompetenzen aus den verschiedensten Gründen nur ansatzweise, wenn überhaupt, vermittelt werden können. Selbst in den Studiengängen zur Sonderpädagogik, für die die Deutsche Kultusministerkonferenz die Ausbildung in Beratung besonders gefordert hat, sind entsprechende Ausbildungselemente noch im Aufbau. Dies bedeutet, dass bei der Gestaltung von Modulen zur Beratungskompetenz im Feld der Begabtenförderung nur wenige grundlegende Kompetenzen vorausgesetzt werden können.

Die Aufmerksamkeit von Lehrkräften bei der Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher sollte vor allem der Entwicklung von förderlichen Interessen und Motivation gelten und sie sollten den Lernprozess durch die aktive Mitgestaltung von unterstützenden Lernumgebungen fördern. Der Begriff Einzelfallhilfe in der Überschrift sollte also nicht so verstanden werden, dass Spezialisten in der Hochbegabtenförderung Beratungskompetenzen erwerben sollten, die etwa psychologische oder Erziehungsberatung ersetzen könnten. Es geht vielmehr um die Gestaltung einer individualisierten Lernumgebung sowie die Förderung von Interessen und Motivation, also solcher Personenmerkmale, die auch sonst im Aufmerksamkeitsbereich von Lehrkräften stehen. Es ist mithin das gemeint, was in der Beratungsliteratur bisweilen als „augmentative Beratungsfunktion" bezeichnet wird (Heller & Perleth, 2010).

Die nachstehend präsentierten Module setzen dieses auch um: Während das Modul der PH FH Nordwestschweiz praktische (Grund-)Kompetenzen und Strategien von Beratungshandeln vermitteln möchte, stellt das Modul der Universität Leipzig kasuistisches Handeln stärker in den Vordergrund

und verknüpft dafür diagnostisches und beraterisches Handeln ansatzweise mit Interventionsplanung. Dabei werden Interventionsmaßnahmen nur grob angesprochen, was insoweit berechtigt ist, als diese dann in der Regel Fachleuten überlassen werden sollten und müssen.

Christoph Perleth

Literatur

Perleth, Ch., Joswig, H. & Hoese, D. (2012). Beratungspraxis der Begabungspsychologischen Beratungsstelle des Odysseus-Projekts am Institut für Pädagogische Psychologie „Rosa und David Katz" der Universität Rostock. In: A. Ziegler, R. Grasinger, & B. Harder (Hrsg.), Konzepte der Hochbegabtenberatung in der Praxis. Münster: LIT-Verlag,

Heller, K.A. & Perleth, Ch. (2010). Bildungsberatung. In: D.H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch der Pädagogischen Psychologie (4. überarb. u. erw. Aufl.), S. 68-76. Weinheim: Beltz.

6.1 Modul: „Begabungsspezifische Beratung und Begleitung“ des MA-Studiengangs „Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF®)“ der PH FH Nordwestschweiz (in Basel, Luzern und an der PH Karlsruhe)

Bezeichnung des Moduls
Begabungsspezifische Beratung und Begleitung

Autorinnen/Autoren
Prof. Victor Müller-Oppliger

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
M 309	4. Semester	150–180	1 Semester

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Präsenz 1: Personale Kommunikation (Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung)	10	5	6 ECTS-Punkte (gesamtes Modul)
	Präsenz 2: Beratungskonzepte: Lösungsorientierte Beratung, Fallarbeit, Übungen, Anwendung	10	5	
	Präsenz 3: (Hoch-)Begabungsberatung für Eltern, Lehrer/innen, Lernende; Beratungssituationen und -gespräche, Übung, Anwendungen	10	5	
	Präsenz 4: Aspekte der Beratung: Elternberatung	10	5	
	Onlinemodul: begleitetes Blended Learning	42	36	
	Reflexionsgruppe: lokal resp. stufenspezifisch	8	4	
2)	Gruppengröße Richtzahl: 24 Teilnehmer/innen			

3)	Teilnahmevoraussetzungen Aufnahme in das Masterstudium: Lehrdiplom und/oder Bachelor in Erziehungswissenschaften oder anerkannte Äquivalenz auf Hochschulstufe „sur dossier“. Erfolgreich abgeschlossene vorausgehende 1. Phase (CAS 1. Studienjahr) des Masterstudienganges.
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten • Minimal 80 % Anwesenheit in Präsenzphasen • Studienleistungen im Modul vollständig erbracht (Präsenz und Online) • Qualifizierende Modularbeit mit mindestens „Genügend“ angenommen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote a) Dieses Modul ist eines von 8 zu bestehenden Modulen zur Zulassung zur Masterarbeit. Dabei ist das Modul „Beratung und Begleitung“ ein Wahlmodul zur Schwerpunktbildung im Studium und individuellen Profilierung innerhalb der Begabungs-/Begabtenförderung. b) Der Masterstudiengang ist dreiphasig: • Erste Phase: Zertifikatsstufe (Eingangsvoraussetzung für dieses Modul) • Zweite Phase: Masterstufe MAS (Vertiefung und Profilierung 60 ECTS-Punkte) • Dritte Phase: Masterstufe MA (Forschungsvertiefung 120 ECTS-Punkte)
6)	Häufigkeit des Angebotes In jedem Studienjahr
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Die Lehrveranstaltungsleitenden sind Hochschuldozierende mit Studienabschlüssen auf Tertiärstufe mit berufspraktischer Erfahrung/Expertise in der Beratungspraxis in der Begabungs- und Begabtenförderung. Der Anschluss an aktuelle Forschung und Expertise ist gewährleistet durch Präsenzveranstaltungen und Studiensequenzen (inter-)national anerkannter Expertinnen/Experten im Feld der Beratung der Begabungs-/Begabtenförderung.

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Die Ausgestaltung des Studiums orientiert sich an andragogischen und hochschuldidaktischen Prinzipien. Als postgraduale Weiterbildung greift sie Problemstellungen und Bedürfnisse der Profession und der Lehrpersonen resp. Fachpersonen auf. Sie knüpft dabei an Berufsrealitäten und an den Erfahrungshorizonten und dem Vorwissen der Studierenden an und setzt diese in Bezug zu aktuellen Erkenntnissen der Beratungstheorie und -praxis in Verbindung mit der Lern-, Begabungs- und Begabtenforschung.

Das Studium ermöglicht den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen hinsichtlich einer Erweiterung der Wissenshorizonte und Handlungskompetenz für die Berufsausübung in der Begabungs- und Begabtenförderung. Dazu gehören eine vertiefte Reflexionskompetenz und die Fähigkeit, Konzepte und Forschungsergebnisse der Beratungswissenschaften mit reflektierten Berufspraxen zu verbinden; aber auch Bedingungsfelder, Möglichkeiten und Grenzen schulischer Beratung zur Begabungs-/Begabtenförderung zu kennen und einzubeziehen.

Leitvorstellung des didaktischen Settings ist die fachliche und personale Kompetenzerweiterung auf der Basis von theoriebezogener und reflektierter Beratungspraxis sowie Kenntnisse aktueller praxisrelevanter Konzept-, Entwicklungs- und Forschungsarbeiten zur Beratung in Begabungs-/Begabtenförderung.

Die Ausbildungsformate dieses Moduls sind:

- Präsenzveranstaltungen mit Einführungen, Vertiefungen oder Ergebnissicherung der Onlinesequenzen, Referaten und Kolloquien zu aktuellen Fachdiskursen sowie konkreten Übungen, Anwendungen und Reflexionen zur Beratungspraxis.
- Online-Learning zur Wissensaneignung in thematischen Selbstlernumgebungen mit interaktiven Diskussionsforen, Knowledge Forums zur gemeinsamen Themen- oder Fallbearbeitung: Die Online-Sequenzen sind angeleitet (Lernwegsempfehlungen) und begleitet (Supportsystem zum eigenständigen Lernen). Im Bereich der Beratung wird dabei mit Videosequenzen und digitalen Fallbeispielen gearbeitet.
- Regionale und schulstufenspezifische Reflexionsgruppen: Diese stellen eine weitere soziale

Bezugsgruppe innerhalb des Blended-Learning-Konzepts dar. Sie ermöglichen eine Vertiefung der Sach-/Fachkompetenz durch themengeleitete Reflexion und Erfahrungsaustausch (Theorie/Praxis-Bezug), Reflexion der eigenen Praxis und der ihr zugrunde liegenden Überzeugungen und Theorien sowie die Diskussion und Reflexion individueller Beratungsarbeiten und -situationen. Die Reflexionsseminare sind geleitet. Während des Beratungsmoduls nehmen sie die Funktion der Supervision der Praxisübungen wahr.

- Das Modul ist darauf ausgerichtet, dass gelernte Aspekte im Berufsfeld eingeübt werden können. Die eigenständige Umsetzung der Modulinhalte wird dabei digital dokumentiert, reflektiert in Bezug auf berufswissenschaftliche Standards der Beratung und sowohl in der Studiengruppe als auch mit den beiden Modulverantwortlichen diskutiert.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studienteilnehmer/innen

- … kennen und verstehen die grundlegenden Theorien zur personalen Kommunikation, und die Bedingungen individueller Wahrnehmung, Bedeutungszuschreibungen und handlungsleitende Interpretationen.
- … sind kompetent, Techniken der Gesprächsführung und Modelle der Beratung klientenbezogen angemessen und mit der gebotenen Sorgfalt anzuwenden.
- … kennen psychologische und emotionale Aspekte von Beratungssituationen, insbesondere kennen sie die besonderen Problemstellungen, die sich im Zusammenhang mit Begabung und Hochbegabung in der Interaktion in Familien, schulischen und gesellschaftlichen Kontexten ergeben können.
- … sind in der Lage, Ratsuchenden Hilfestellung bei der Problemlösung (Problemdefinition, Erarbeitung von Alternativen, Auswahl, Umsetzung und Evaluation von Lösungsstrategien) zu geben.
- … sind fähig, die Perspektive von Ratsuchenden zu erfassen und sich in diese einzufühlen. Sie verfügen über die Kompetenz, Problemlagen von Ratsuchenden mehrdimensional zu verstehen, zu interpretieren und angemessen zu bearbeiten und zu reflektieren.
- … können konkrete Problemlagen, Fördernotwendigkeiten und -möglichkeiten einschätzen und die Passung von Beratungsbedarf und Maßnahmen einschätzen. Sie können besonders Begabte und deren privates und schulisches Umfeld (alle Ebenen der für die spezifischen

Lernprozesse Verantwortlichen) ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend fachkompetent unterstützen, begleiten und beraten.
- … sind fähig, die kritische Diskussion eigener Beratungspraxen und -einstellungen zuzulassen und Reflexionen der Modulleitenden und der Studiengruppe als Lernanlässe für die persönliche Weiterentwicklung zu nutzen.

10) Prüfungsformen

a) Fachgerechte Bearbeitung der Lernaufgaben und Übungen im Onlinemodul: Die eingereichten Studienarbeiten und reflektierten Beratungsübungen zählen 25 % der Gesamtmodulbewertung. Weitere 25 % der Modulbewertung werden für qualifizierte und fachspezifische Diskussionsbeiträge in den Diskussionsforen vergeben.
b) Modularbeit (50 % der Modulqualifikation): Vorbereitung, Durchführung und Reflexion einer praktischen Fallarbeit mit Theorievertiefung:

Die Studierenden legen sich auf einen Fachaspekt fest, der theoretisch vertieft werden soll (z.B. „Konflikte", „Grundannahmen der Personenzentrierung" „Gesprächstechniken der Lösungsorientierung", „Vorannahmen über die Klientin/den Klienten". Die Gesprächssequenz wird videografiert resp. audiografiert und anschließend transkribiert. Die schriftliche Reflexion begründet beispielsweise, welchen Ansatz die Studierenden verfolgt haben, wie ihnen die Umsetzung einzelner Beratungsschritte gelungen ist oder welche Gesprächstechniken sie bereits anwenden resp. welche ihnen noch fehlen.

In der Gesprächsanalyse werden Stellen diskutiert, die aufzeigen, dass und wie das theoretische Wissen praktisch umgesetzt wurde bzw. wo nicht. Was hat wo gefehlt? Wie könnte das Fehlende noch erreicht werden? Welcher Theorieschritt leuchtet in der Übertragung auf die Praxis (noch) nicht ein? Die Studierenden analysieren und evaluieren die Beratungssituation und die Reaktionsweisen der Beteiligten, vor allem aber sich und die eigenen Handlungsweisen als Berater/in.

11) Prüfungsaufgaben

Das Studium arbeitet nicht mit normativen Prüfungsfragen, sondern mit realen und aufgezeichneten Problemstellungen und Beratungsbeispielen und deren Reflexion. Diese orientieren sich an den

Taxonomiestufen nach Bloom (1956) resp. Anderson & Krathwohl (2001). Sie erfolgen in Einzelarbeit, im Rahmen von Gruppensupervision oder im Ausbildungsdialog mit einer/einem Modulverantwortlichen.

12) Inhalte

- Beratungsanlässe in der BBF
- Grundlagen und Theorien der personalen Kommunikation
- Veränderung und Entwicklung
- Phasen und Schritte in Veränderungsprozessen
- Beratungsverständnis: Entwicklung unterschiedlicher Beratungsansätze
- Merkmale professioneller Beratung
- Klientenzentrierter Ansatz nach Rogers
- Gestaltung der Beratungsbeziehung
- Probleme (Widerstand, Projektion, Übertragung, Gegenübertragung)
- Systemischer Beratungsansatz
- (Hoch-)Begabtenberatung mit ihren Besonderheiten
- Lösungsorientierte Beratung
- Konfliktbearbeitung/Deeskalation/Mediation
- Beratung – Begleitung – Coaching
- Begleitung von Entwicklungsprozessen (Förderbegleitung)
- Zielvereinbarungen und „Contract" zwischen Beratenden und Beratenen
- Grenzen der Beratung
- Beratungsstelle; Funktion; Beispiele (auch analoge und digitale Kommunikation)
- Beratung von Schulleitungen und Behörden

13) Lehr- und Prüfungssprache

Das Modul wird in deutscher Sprache angeboten. Die Prüfungssprache ist in der Regel Deutsch.

Äquivalente Module zu „parenting" und „counseling" existieren in englischer Sprache bei den Kooperationspartnern, der University of Connecticut und dem National Research Center of Gifted and

Talented, USA. Die Prüfungen der US-Partnerinstitution können in englischer Sprache an der PH Nordwestschweiz durchgeführt werden.

14) Häufigkeit des Angebotes

Jährlich wiederkehrend

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Alvarez, C. (2007). Hochbegabung: Tipps für den Umgang mit fast normalen Kindern. München: dtv.
Anderson, L. & Krathwohl, D. (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.
Bamberger, G.G. (2005). Lösungsorientierte Beratung. Weinheim: Beltz PVU.
Berg, I.K. (2002). Familien-Zusammenhalt(en). Ein kurz-therapeutisches und lösungsorientiertes Arbeitsbuch. Dortmund: verlag modernes lernen.
Berne, E. (1997). Spiele der Erwachsenen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
Besemer, C. (2005). Mediation. Vermittlung in Konflikten. Baden: Stiftung Gewaltfreies Leben.
Bloom, B. (Hrsg.) (1956). Taxonomy of Educational Objectives. The classification of educational goals – Handbook I: Cognitive Domain New York: McKay
Bürgi, A. & Eberhaft, H. (2006). Beratung als strukturierter und kreativer Prozess. Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht.
Culley, S. (2002). Beratung als Prozess. Weinheim und Basel: Beltz Taschenbuch.
De Shazer, S. (1998). „…Worte waren ursprünglich Zauber" Lösungsorientierte Kurztherapie in Theorie und Praxis. Dortmund: verlag modernes lernen.
De Shazer, S. (2004). Das Spiel mit Unterschieden. Wie therapeutische Lösungen lösen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
De Shazer, S. (2005). Wege der erfolgreichen Kurztherapie. Stuttgart: Klett-Cotta.
Dietrich, A. (2011). KLIKK – ein Training für Eltern hoch begabter Kinder. Göttingen: Hogrefe.
Dietrich, G. (1983). Allgemeine Beratungspsychologie. Göttingen: Hogrefe.
Dulabaum, N.L. (2003). Mediation: Das ABC. Die Kunst, in Konflikten erfolgreich zu vermitteln.

Weinheim und Berlin: Beltz.

Elbing, E. (1999). Psychologische Grundlagen der Beratung. Ludwig-Maximilians-Universität. München: Psychologische Arbeiten und Berichte (PAB) 1999/4.

Elbing, E. (2000). Hochbegabte Kinder – Strategien fur die Elternberatung. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Feger, B. & Prado T.M. (1998). Hochbegabung – die normalste Sache der Welt. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Gordon, T. (1999). Die neue Familienkonferenz: Kinder erziehen ohne zu strafen. München: Heyne.

Gordon, T. (2000). Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst. München: Heyne.

Mutzeck, W. (2005). Kooperative Beratung. Weinheim und Basel: Beltz.

Nestmann, F. (Hrsg.) (2007). Das Handbuch der Beratung, Bd. 1. Disziplinen und Zugänge. Tübingen: dgvt.

Nestmann, F. (Hrsg.) (2004). Das Handbuch der Beratung, Bd. 2. Ansätze und Methode. Tübingen: dgvt.

Pallasch, W. & Kölln, D. (2002). Pädagogisches Gesprächstraining. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Rauen, C. (2003). Coaching. Göttingen: Hogrefe.

Rausch, A., Hinz, A. & Wagner, R.F. (2008). Modul Beratungspsychologie. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Rechtien, W. (2004). Beratung. Theorien, Modelle und Methoden. München, Wien: Profil Verlag.

Rogers, C.R. (1997). Die nicht-direktive Beratung. Frankfurt am Main: Geist und Psyche – Fischer.

Rosenberg, M.B. (2005). Erziehung, die das Leben bereichert. Gewaltfreie Kommunikation im Schulalltag. Paderborn: Junfermann Verlag.

Schulz von Thun, F. (2005). Miteinander reden 1–3. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Steiner, T. & Berg, I.K. (2005). Handbuch Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.

Walter, J.L. & Peller, J.E. (2004). Lösungsorientierte Kurztherapie. Ein Lehr- und Lernbuch. Dortmund: verlag modernes lernen.

Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D.D. (2007). Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Hans Huber.

Webb, J.T., Meckstroth E.A. & Tolan, S.S. (2007). Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer. Bern: Hans Huber.

Wittmann, A.J. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis. Ein Leitfaden für ehrenamtliche Berater, Erzieher, Lehrer, Ärzte und Psychologen. Göttingen: Hogrefe.

6.2 Modul: „Beratung und Diagnostik von Begabten und Hochbegabten“ des MA-Studiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/ Studies in Abilities and Development of Competences“ der Universität Leipzig

Bezeichnung des Moduls
Beratung und Diagnostik von Begabten und Hochbegabten

Autorinnen/Autoren
Rolf Koerber, Gerhard Lehwald, Heinz-Werner Wollersheim

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
05-020-0006	2.	300	15 Wochen (1 Semester)

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Seminar „Beratung von Begabten und Hochbegabten“	30	50	10 ECTS-Punkte (werden nur für das Modul insgesamt vergeben auf der Grundlage einer Modulprüfung)
1.2	Seminar „Begabungs- und Hochbegabungsdiagnostik: Praxisseminar“	30	50	
1.3	Orientierungspraktikum	120	20	
2)	Gruppengröße maximal 30, z.Zt. ca. 10			
3)	Teilnahmevoraussetzungen • Erfolgreiche Teilnahme an den drei Modulen des ersten Fachsemesters • Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen des viersemestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ möglich.			

	• Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang sind: – Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, insbesondere BA- oder Lehramtsabschluss an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule – Bestehen einer Eignungsfeststellungsprüfung – Nachweis englischer Sprachkenntnisse (mindestens Niveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) – Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei nichtmuttersprachlichen Studierenden
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Prüfungsvorleistung: Praktikum Bestehen der Modulprüfung (in diesem Falle: Projektarbeit)
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 1/15
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Jährlich im Sommersemester
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Modulverantwortung: Professur Psychologie in Schule und Unterricht Lehrende: Rolf Koerber, weitere Lehrbeauftragte aus der Beratungsstelle zur Begabtenförderung des Freistaates Sachsen

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Das Modul 6 im zweiten Fachsemester des Studiums knüpft an das Modul 2 (Diagnostik und Evaluation) an. Auf der Grundlage dort erworbener Kenntnisse lernen die Teilnehmer/innen verschiedene Beratungskonzepte kennen und diese bezogen auf die Rahmenbedingungen von (Hoch-)Begabtenberatung zu beurteilen.
Als Lehrende werden bevorzugt erfahrene Praktiker/innen aus der Beratungsstelle zur Begabtenförderung des Freistaates Sachsen eingesetzt, die auf der Grundlage authentischen (anonymisierten) Materials in die Verfahren der (Hoch-)Begabtenförderung einführen.

Bei den Teilnehmerinnen/Teilnehmern wird eine aktive Lernhaltung vorausgesetzt und durch aktivierende Methoden unterstützt. Gleichzeitig erwerben die Teilnehmer/innen Kenntnisse in aktuellen Moderationstechniken (z.B. World-Cafe, Fishbowl).

Der Lernprozess wird multimedial unterstützt (Power Points, Blended Learning, Moodle als Lernplattform).

Organisatorisch eingebunden in Modul 6 ist das Orientierungspraktikum, das an einer qualitätsgeprüften Praktikumsstelle abgelegt wird. Im Rahmen des Studiums sind ein Orientierungs- und ein Vertiefungspraktikum (Modul 8, 3. Fachsemester) von je 140 Stunden Dauer vorgesehen. Beide Praktika können in organisatorischer Einheit durchgeführt werden.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Studierenden

- … kennen Anlässe und Rahmenbedingungen der Begabungsberatung.
- … sind mit unterschiedlichen Beratungskonzepten vertraut und können die Anwendbarkeit dieser Konzepte auf die Begabungs- und insbesondere die Hochbegabungsberatung beurteilen.
- … können den Stellenwert der Diagnostik im Beratungsprozess verstehen und auf dieser Grundlage diagnostische Verfahren und Strategien angemessen einsetzen.
- … können das pädagogische und psychologische Fachwissen zu Diagnose und Beratung im Rahmen kasuistischer Fragestellungen anwenden und Vorschläge für die Beratung im Einzelfall entwickeln.
- … wenden diese Kenntnisse an, indem sie in der angeleiteten Erprobung am Fallbeispiel die erworbenen Kenntnisse in die Praxis der Begabungsberatung umsetzen.

10) Prüfungsformen

Projektarbeit: Durch Projektarbeiten wird die Fähigkeit zur Teamarbeit und insbesondere zur Entwicklung, Durchsetzung und Präsentation von Konzepten nachgewiesen. Hierbei sollen Studierende zeigen, dass sie an einer größeren Aufgabe Ziele definieren sowie interdisziplinäre Lösungsansätze und

Konzepte erarbeiten können. Eine Projektarbeit besteht in der Regel aus der mündlichen Präsentation und einer schriftlichen Ausarbeitung bzw. Dokumentation der Ergebnisse.

11) Prüfungsaufgaben

Erstellung eines Beratungskonzepts für einen konkreten Fall

12) Inhalte

- Das System der Begabtenförderung und Beratung in Sachsen
- Beratungsanlässe und Beratungssettings
- Vom Einzelfall zur Schulberatung in der Grundschule
- Systemische Beratung von Schulen (Bsp. Gymnasium)
- Beratungsstile, klientenzentrierte Beratung, Beratung von Schülerinnen und Schülern
- Passung von Person und Umwelt als Bedingung erfolgreicher Beratung
- Beraterpersönlichkeit (Training)
- Didaktik der Begabtenförderung aus der Beraterperspektive/Beratung von Lehrkräften
- Pädagogische Diagnostik als Grundlage der Beratung
- Multidimensionale Diagnostik
- (Hoch-)Begabtendiagnostik: Verfahren und Instrumente
- Beratung unter Einbeziehung der Lernbiographie von Kindern und Jugendlichen und ihres familiären und schulischen Umfelds
- Förderplanung

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch und Englisch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

Jährlich im Sommersemester

15) Literatur

Pflichtlektüre für die Studierenden:

Altrichter, H., Schley, W. & Schratz, M. (Hrsg.) (1998). Handbuch zur Schulentwicklung. Innsbruck: Studien-Verlag.

Bachmair, S., Faber, J. u.a. (2008). Beraten will gelernt sein. Weinheim/Basel: Beltz.

Elbing, E. (2000). Hochbegabte Kinder – Strategien der Elternberatung. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Flitzner, T. & Stark, W. (2010). Genial, gestört, gelangweilt. Weinheim: Beltz.

Grassinger, R. (2009). Beratung hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Münster: LIT-Verlag.

Holling, H. & Wittmann, J. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis: Ein Leitfaden für ehrenamtliche Berater, Erzieher, Lehrer, Ärzte und Psychologen. Göttingen: Hogrefe.

Lehwald, G. (2007). Motivationsdefizite bei hochbegabten Problemkindern. In: Versteckt – Verkannt – Verborgen. Erkennen und Fördern hochbegabter Underachiever. CD-Rom zum 5. ÖZBF Kongress. Salzburg: Österr. Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung.

Lehwald, G. (2007-2009). Hefte 1, 2, 3 zur Differenzierung von Lern-, Trainings- und Motivierungsprozessen. Salzburg: Österr. Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung.

Maritzen, N. (1998). Autonomie der Schule: Schulentwicklung zwischen Selbst- und Systemsteuerung. In: H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), Handbuch zur Schulentwicklung, 609-637. Innsbruck: Studien-Verlag.

Rost, D.H. (Hrsg.) (1993). Lebensumweltanalyse hochbegabter Kinder. Das Marburger Hochbegabtenprojekt. Göttingen, Bern, Toronto: Hogrefe Verlag.

Schulte zu Berge, S. (2005). Hochbegabte Kinder in der Grundschule. Erkennen – Verstehen – im Unterricht berücksichtigen. Münster: LIT-Verlag.

Simchen, H. (2005). Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung. Erkennen, stärken, fördern – damit Begabung zum Erfolg führt. Stuttgart: Kohlhammer.

Stapf, A. (2010). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit. Entwicklung, Förderung. München: Beck.

Vock, M., Preckel, F. & Holling, H. (2007). Förderung Hochbegabter in der Schule. Göttingen, Bern, Toronto: Hogrefe Verlag.

Wagner, H. (Hrsg.) (2001). Begabungsförderung und Lehrerbildung. Bad Honnef: Bock Verlag.

Wagner, H. (Hrsg.) (2002). Hoch begabte Mädchen und Frauen. Bad Honnef: Bock Verlag.

Winebrenner, S. (2007). Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Donauwörth: Auer-Verlag.

Wittmann, A.J & Holling, H. (2001). Hochbegabtenberatung in der Praxis. Göttingen, Bern, Toronto: Hogrefe Verlag.

Wittmann, A.J. (2003). Hochbegabtenberatung. Göttingen, Bern, Toronto: Hogrefe Verlag.

7 Kompetenzbereich „Schul- und Unterrichtsentwicklung“

Begabungs- und Begabtenförderung an Schulen wird dann wirksam, wenn nicht nur einzelne Lehrpersonen fördernd wirken, sondern ein ganzes Lehrer-Team einer Schule sich für Begabungs- und Begabtenförderung entscheidet und engagiert. Schulentwicklung hin zum gemeinsamen Ziel der Förderung der Kinder ist also für die Begabtenförderung unabdingbar. Der gemeinsame Förderwille des Lehrer-Teams hat Folgen für die Schulorganisation: Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Lehrpersonen innerhalb eines Lehrerkollegiums, zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schulpsychologinnen/Schulpsychologen; zeitliche Organisation des Unterrichts; schulinterne Fort- und Weiterbildung; Einsatz von speziell ausgebildeten Personen, die Hilfe zur Selbsthilfe geben können; Aufbau einer Evaluationskultur usw.

Begabungs- und Begabtenförderung an Schulen bedingt Schulentwicklung. Wenn einzelne Lehrpersonen allein begabungs- und begabtenfördernd tätig werden wollen, ist das sehr begrüßenswert; nachhaltiger Erfolg kann sich aber nur einstellen, wenn die ganze Schule mit der Schulleitung, den Lehrpersonen, den Schulbehörden und den Eltern in die Entwicklungen einbezogen wird. Es braucht dazu Expertise (mindestens eine besonders für Begabungsförderung und Begabtenförderung qualifizierte Lehrperson), das Lehrerteam der Schule, welches sich gemeinsam fort- und weiterbildet und gemeinsam in der Schul- und Unterrichtsentwicklung tätig wird, und ein funktionierendes Netzwerk für den Austausch auch zwischen Schulen, die auf dem gleichen Weg der Entwicklung sind.

Eine aktive pädagogische Schulleitung ist für die Initiierung und Aufrechterhaltung des Entwicklungsprozesses von großer Bedeutung.

Innerhalb dieser sich entwickelnden Schule arbeiten Lehrpersonen an ihrer Unterrichtsentwicklung. Ziel der Entwicklung ist allgemein die Förderorientierung des Unterrichts für alle Schülerinnen und Schüler und die Schaffung von Unterrichtsgefäßen und Unterrichtsinhalten für (hoch) begabte Kinder. Unterrichtsentwicklung ist angewiesen auf eine Feedbackkultur in der Schule und auf die Fähigkeit und den Willen der Lehrerinnen und Lehrer, ihre individuellen Unterrichtserfahrungen immer wieder zu reflektieren (auch im Vergleich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen) und zu diskutieren.

Um die oben beschriebenen Kriterien erfüllen zu können, befasst sich der Kompetenzbereich „Schul- und Unterrichtsentwicklung“ insbesondere mit systemischer Betrachtung von Schule, mit der Schule als lernende Organisation. Es wird aufgezeigt, wie sich Schule zwischen Selbst-Steuerung durch

Schulleitung und Lehrpersonen einerseits und durch Systemsteuerung (Rahmenvorgaben von strategischen, politischen Behörden) andererseits entwickeln kann. Themen wie Leitbild-Entwicklung, Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung werden erläutert und diskutiert. Der Kompetenzbereich ermöglicht Einblicke in die Praxis gelungener Schulentwicklung mit Exkursionen zu Schwerpunktschulen und Hospitationen. Ferner erarbeiten sich die Studierenden Kenntnisse, wie ein Schulentwicklungsprojekt geplant und realisiert werden kann.

Die folgenden Modulbeschreibungen behandeln exemplarisch den Kompetenzbereich „Schul- und Unterrichtsentwicklung" wie folgt:

Grundlagen:

- Systemische Betrachtung von Schule; Schulentwicklung zwischen Selbst- und Systemsteuerung
- Schule als lernende Organisation
- Leitbildentwicklung; Entwicklung von Schulprogrammen
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung; nationale und internationale Standards im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung
- Gesetzliche Rahmenbedingungen und Freiräume im Sinne von „Teilautonomie"

Beispiele gelungener Schulentwicklung:

- Begabungsfördernde Unterrichts- und Schulmodelle und dahinter liegende Konzepte
- Übersicht über den aktuellen Entwicklungsstand der Begabungs- und Begabtenförderung des Landes; Ausblick in andere Schulkulturen (international)
- Beispiele von konkreten Prozessen; „Best Practices"
- Hospitationen, Exkursionen zu Schwerpunktschulen

Planung eines Schulentwicklungsprojekts:

- Initiierungsphase – Gewinnen von Interessierten – Erwirken eines Auftrags durch Schulleitung und Behörden

- Kurz-, mittel- und langfristige Planung eines Projekts
- Information – Sensibilisierung: Schulpartner und Öffentlichkeit
- Projektorganisation und Projektmanagement
- Kontrakte und Vereinbarungen
- Teamentwicklung; Teamkooperation, Teamberatung
- Entwicklungsarbeit mit Kollegien, Behörden, Eltern
- Lernunterlagen und Lernumgebungen
- Reflexion und Evaluation eines Schulentwicklungsprojekts
- Dokumentation und Öffentlichkeit

Der Kompetenzbereich gibt also einen breiten Überblick über die Theorie und die Praxis von Schul- und Unterrichtsentwicklung und gibt den Studierenden die Gelegenheit, persönlich und praktisch an einem eigenen Projekt zu arbeiten.

Willi Stadelmann

7.1 Modul: „Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung“ des Studiengangs „MA Gifted Education – Begabtenförderung und Begabungsforschung“ der Donau-Universität Krems

Bezeichnung des Moduls
Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung

Autorinnen/Autoren
Ruth Gutermann, Armin Hackl

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
809	3.	75	3 Monate

	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1)	Online-Phasen & Präsenzveranstaltung	10	65	3
2)	Gruppengröße Max. 25 Teilnehmer/innen			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen einer Teilnahme am 4-semestrigen Universitätslehrgang „MA Gifted Education – Begabtenförderung und Begabungsforschung“ (90 ETCS-Punkte) möglich. Dazu sind folgende Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen: • Abgeschlossenes Hochschulstudium bzw. nach Maßgabe ausländischer Studienvorschriften abgeschlossenes gleichwertiges Universitäts- oder Fachhochschulstudium oder • abgeschlossenes Lehramtsstudium an einer inländischen Pädagogischen Akademie bzw. gleichwertiger ausländischer Abschluss oder • eine gleichzuhaltende Qualifikation unter folgenden Bedingungen: vierjährige einschlägige Berufserfahrung in adäquater Position, Mindestalter von 24 Jahren oder			

	• Absolvierung eines dem Certified Program „Gifted Education“ gleichwertigen Lehrganges, insbesondere des Lehrganges „Expert in Gifted Education“ der Katholischen Pädagogischen Hochschule Wien, im Ausmaß von 30 ECTS-Punkten sowie ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch mit der Lehrgangsleitung
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Positive Beurteilung aller Teilprüfungsleistungen
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote Der Lehrgang ist modular nach den Bologna-Kriterien gestaltet, sodass jedes Modul in sich abgeschlossen ist und jeweils benotet wird. Eine Endnote für das Gesamt-Studium gibt es nicht.
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls 1x/Lehrgangsdurchgang (jährlich)
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Donau-Universität Krems, Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien sowie Lehrende mit fundierten Kenntnissen der Psychologie, Pädagogik und des wissenschaftlichen Diskurses um Begabtenförderung und Begabungsforschung, Forschungserfahrung im Bereich der Begabungsforschung, Erfahrung in der universitären Lehre, Grundlagenkenntnisse im Umgang mit Lernplattformen

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Um den Anforderungen eines berufsbegleitenden Studiums bestmöglich nachzukommen, wird das Modul im Blended-Learning-Modus angeboten, der einen sinnvollen Mix aus Präsenzphasen, Selbststudium und von Tutorinnen/Tutoren betreutem Online-Lernen vorsieht. Dieses Blended Learning-Modell orientiert sich an der Lernzieltaxonomie von Anderson & Krathwohl (2001), wobei kognitive Lernprozesse in sechs Stufen (Erinnern, Verstehen, Anwenden, Analysieren, Bewerten, Kreieren/Erzeugen) initiiert werden:

Online-Vorphase:

In der Online-Vorphase via Lernplattform werden die ersten drei Dimensionen – Erinnern, Verstehen, Anwenden – umgesetzt:

a) Aktivierung des Vorwissens zum Thema
b) Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen des Themas

Im Modul „Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung" besteht die Online-Vorphase aus

- dem Literaturstudium von vorgegebener Grundlagenliteratur zum Thema und
- dem Herausarbeiten einer Positionsthese zur Literatur.

Nachdem sich die Studierenden in der Online-Vorphase eine erste Verstehens- und Anwendungsbasis erarbeitet haben, wird am Präsenztag dieses Basiswissen mit neuem Input des Vortragenden erweitert und die Anwendungs- und Analyseebene erreicht.

Präsenztag:

Das Modul setzt sich aus zwei thematischen Schwerpunkten zusammen, die im Laufe des Präsenztages verknüpft werden. Bei beiden Themenfeldern können bei den Teilnehmerinnen/Teilnehmern eigene Erfahrungen und subjektive Theorien vorausgesetzt werden.

Das methodische Konzept des Präsenztages baut auf der Fort- und Weiterbildungstheorie von Diethelm Wahl (2006) auf. Ausgehend von der Formulierung subjektiver Theorien oder unreflektierter Vorerfahrungen soll es über den Input neuer Konzepte und die Bearbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Entwicklung eines reflektierten Handlungskonzeptes führen.

Beide Themenfelder dieses Moduls folgen zuerst diesem Entfaltungsschema. Nach einer spontanen Positionierung zu Fragen wie etwa der Bedeutsamkeit einzelner Felder der Begabtenförderung oder der Wiedergabe von subjektiv erfahrenen Widerständen in einem Schulentwicklungskonzept werden

reflektierte Positionen oder theoretische Modelle analysiert. Durch die Zusammenführung in einem Schema, das die wesentlichen Elemente und Formen in einem begabungsfördernden Prozess zusammenfasst bzw. Grundregeln der Schulentwicklung definiert, wird die Praxisebene wieder erreicht. Die jetzt visualisierten Ergebnisse machen den erworbenen Lernzuwachs und u.U. die Veränderung der subjektiven Anschauung bewusst.

Die angewendeten methodischen Verfahren orientieren sich jeweils an den konkreten Bedürfnissen des jeweiligen Themas. Beim Thema Schulentwicklung stehen teamorientierte Arbeitsformen im Zentrum. Die nach Wahl (2006) grundsätzlichen Verfahrensstadien: Advance Organizer als Lernfeldorientierung, die Lernphasenstruktur (Sandwich-Prinzip) und die Formen des Wechselseitigen Lehrens und Lernens (WELL) strukturieren den Lernprozess. Das Prinzip der dialogischen Lernbestätigung und die fortwährende Visualisierung der Lernergebnisse durch die Teilnehmer/innen bilden Grundformen der Arbeit, die durch hohe Teilnehmeraktivität, Reflexivität, Austausch und Ergebnisorientierung geprägt wird.

Nachphase:

In der Online-Nachphase erstellen die Studierenden ein realitätsnahes Prozesskonzept zur Implementierung der Begabungsförderung als Schulentwicklungsprogramm in einer (wenn möglich der eigenen) Schule. In der Erarbeitung dieses „Lernproduktes" nehmen die Studierenden erworbenes Wissen auf und setzen es praktisch für ihr Thema um. Der Erstellungsprozess wird von einem schriftlichen Beratungsfeedback-Prozess innerhalb der Gruppe begleitet.

9) Qualifikationsziele/(Teil-)Kompetenzen

Die Teilnehmer/innen

- … kennen relevante theoretische Modelle der Schulentwicklung und der schulischen Prozesssteuerung und Evaluation.
- … kennen wesentliche Formen und Strategien schulischer Begabungsförderung als Grundlage eines Begabungsförderungskonzepts.
- … können ein Prozessmodell für die schulische Begabungsförderung entwickeln.

10) Prüfungsformen

Beurteilt werden die angegebenen Teilleistungen der Online-Phasen sowie das Einbringen am Präsenztag. Besonderes Gewicht hat die Erstellung des Lernprodukts.

12) Inhalte

- Analyse der Paradigmen zur Veränderung von Schule
- Beschäftigung mit grundlegenden theoretischen Modellen der Schulentwicklung
- Grundlagen der Organisationsentwicklung
- Auseinandersetzung mit konkreten Modellen einer begabungsfördernden Schulkultur
- Systemische Betrachtung von Schule (Informations- und Fehlerkultur, Lernkultur, Vereinbarungskultur, Feedbackkultur, Autonomie des Lernenden, Haltung, Schul- und Unterrichtsorganisation, Gruppierung, Externe Lernwelten etc.)
- Teamfähigkeit und -bildung
- Visionsentwicklung: Modellbildung eines Schulentwicklungsprozesses zur Implementierung der Begabungsförderung bzw. durch Begabungsförderung

13) Lehr- und Prüfungssprache:

Deutsch

14) Häufigkeit des Angebots des gesamten Lehrgangs

1x jährlich

15) Literatur

Pflichtlektüre:

Büeler, A. (2005). Schulreform und Schulentwicklung. Begriffe, Modelle, Trends. In: Büeler, A. Buholzer, M. Ross (Hrsg.), Schulen mit Profil. Forschungsergebnisse – Brennpunkte – Zukunftsperspektiven, 15-33. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag.

Fakultative, weiterführende Grundlagenlektüre:

Biermann, C. (2007). Wie kommt Neues in die Schule. Individuelle und organisationale Bedingungen nachhaltiger Schulentwicklung am Beispiel Geschlecht, 19-39. Weinheim, München: Juventa Verlag.

Zugrunde liegende Literatur für das Modul:

Schley, W. (1998). Schule als lernende Organisation. In: H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), Handbuch zur Schulentwicklung, 13-53. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Horster, L. (1998). Auftakt und Prozessbegleitung in der Entwicklung der Schule. In: H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), Handbuch zur Schulentwicklung, 54-85. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Schley, W. (1998). Teamkooperation und Teamentwicklung in der Schule. In: H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), Handbuch zur Schulentwicklung, 111-159. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Hameyer, U. & Schratz, M. (1998). Schulprogramme: Wegweiser von der Vision zur Gestaltung der Schule. In: H. Altrichter, W. Schley & M. Schratz (Hrsg.), Handbuch zur Schulentwicklung, 86-109. Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Literaturnachweis:

Anderson, L. & Krathwohl, D. (Hrsg.) (2001). A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing. A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Addison-Wesley.

Wahl, D. (2006). Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt.

7.2 Modul: „Institutionen der Begabungsförderung – Organisationsentwicklung, Qualitätsentwicklung, Evaluation“ des MA-Studiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ der Universität Leipzig

Bezeichnung des Moduls
Institutionen der Begabungsförderung – Organisationsentwicklung, Qualitätsentwicklung, Evaluation

Autorinnen/Autoren
Ulrich Klemm, Heinz-Werner Wollersheim

Kennnummer	Studiensemester	Workload (in Stunden)	Dauer
05-020-0007	3.	300	15 Wochen (1 Semester)

1)	Lehrveranstaltungen	Kontaktzeit (in Stunden)	Selbststudium (in Stunden)	ECTS-Punkte
1.1	Vorlesung „Konzepte, Modelle und Verfahren der Organisations- und Qualitätsentwicklung"	30	30	10 ECTS-Punkte (werden nur für das Modul insgesamt auf der Grundlage einer Modulprüfung vergeben)
1.2	Übung „Institutionen zur Förderung von Begabten und Hochbegabten im internationalen Vergleich"	30	60	
1.3	Projektseminar „Evaluation von Strategien und Maßnahmen zur Förderung von Begabten und Hochbegabten"	30	120	
2)	Gruppengröße max. 60 in den Vorlesungen, max. 30 im Seminar			
3)	Teilnahmevoraussetzungen Die Teilnahme am Modul ist nur im Rahmen des viersemestrigen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs „Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung/Studies in Abilities and Development of Competences“ möglich.			

	• Erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss, insbesondere BA- oder Lehramtsabschluss an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule. • Bestehen einer Eignungsfeststellungsprüfung • Nachweis englischer Sprachkenntnisse (mindestens Niveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) • Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei nichtmuttersprachlichen Studierenden Der erfolgreiche Abschluss der Module des ersten und zweiten Fachsemesters wird vorausgesetzt.
4)	Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten Bestehen der Modulprüfung
5)	Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote 1/15
6)	Häufigkeit des Angebotes dieses Moduls Jährlich im Wintersemester
7)	Modulbeauftragte und hauptamtlich Lehrende Modulverantwortung: Professur Allgemeine Pädagogik Lehrende: Ulrich Klemm, Heinz-Werner Wollersheim, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

8) Lehrformen (Methodik, Didaktik)

Qualitätsaspekte sind für die Entwicklung und Beurteilung nachhaltiger Förderprogramme von herausragender Bedeutung. Die Teilnehmer/innen lernen in der Vorlesung die Prinzipien von Organisationsentwicklungs- und Qualitätsentwicklungsprozessen kennen. In einem Seminar erarbeiten sie unter international vergleichendem Aspekt die Institutionen der Begabtenförderung im Hinblick auf Konzepte und Verfahren und in Abhängigkeit von der kulturellen Rahmung, präsentieren vor Peers und stellen sich dem Peer-Review. Der Prozess wird von den hauptamtlich Lehrenden moderiert. Im zweiten Seminar des Moduls sammeln sie Erfahrung in der Konstruktion von Evaluationsmaßnahmen; hierbei dominieren Prinzipien des selbstorganisierten Lernens. Ziel ist die selbständige Erarbeitung einer begrenzten

Evaluation, die in der Semesterpause umgesetzt und im vierten Semester ausgewertet wird. Die Eigenaktivität und Prozesse des selbstorganisierten Lernens stehen im Mittelpunkt.

9) Qualifikationsziele

Die Teilnehmer/innen

- … kennen relevante Modelle der Organisationssoziologie und Systemtheorie.
- … kennen Modelle und Verfahren zur Analyse und Entwicklung von Organisationen.
- … kennen Systeme und Verfahren der Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements.
- … kennen institutionalisierte Konzepte zur Förderung von Begabten und Hochbegabten im internationalen Vergleich.
- … können aus der Kenntnis internationaler Ansätze die Ziele von Begabungsförderung ableiten und kritisch reflektieren.
- … können Strategien der Begabungsförderung im Hinblick auf ihre Notwendigkeit und Effizienz reflektieren.
- … gewinnen Einsicht in die Bedeutung von institutionalisierter Begabten- und Hochbegabtenförderung und vermögen eigene Konzepte darin einzuordnen.

10) Prüfungsformen

Projektarbeit

11) Exemplarische Prüfungsfragen

- Entwicklung und einsatzreife Vorbereitung der Evaluation von Begabtenförderungsmaßnahmen im schulischen Ganztagsangebot
- Entwicklung und einsatzreife Vorbereitung der Evaluation von Begabtenförderungsmaßnahmen im Rahmen von Sportvereinen
- Entwicklung und einsatzreife Vorbereitung der Evaluation von Begabtenförderungsmaßnahmen als offenes Förderangebot

- Entwicklung und einsatzreife Vorbereitung der Evaluation von Präventions- und Interventionsmaßnahmen im Hinblick auf soziale Kompetenz

12) Inhalte

Aufgabe und Ziel der Vorlesung „Konzepte, Modelle und Verfahren der Organisations- und Qualitätsentwicklung" ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern die Grundlagen der Qualitäts- und Organisationsentwicklung zu vermitteln und ihnen vertiefte Kenntnisse über diesen Gegenstandsbereich zu geben.

- Gesellschaftlicher Wandel
- Organisation als soziales System
- Gruppe/Team: Gruppendynamik
- Die lernende Organisation
- Organisationsentwicklung I: Ablauf/Phasen
- Organisationsentwicklung II: Schwierigkeiten
- Balanced Scorecard
- Kaizen und KVP
- Qualitätsmanagement: ISO 9001:2000ff

Aufgabe und Ziel des Seminars „Evaluation von Strategien und Maßnahmen zur Förderung von Begabten und Hochbegabten" ist es, den Teilnehmerinnen/Teilnehmern gesicherte Kenntnisse über Evaluation von Bildungsmaßnahmen zu vermitteln.

- Interne und externe Evaluation
- Abgrenzung Controlling, Monitoring, Auditing
- Ablauf von Evaluationen
- Evaluationsdesigns

13) Lehr- und Prüfungssprache

Deutsch und Englisch

14) Häufigkeit des Angebotes

Jährlich im Wintersemester

15) Literatur

Brocher, T. (1999). Gruppenberatung und Gruppendynamik. Leonberg: Rosenberger Fachverlag.

Decker, F. (1994). Team Working. Gruppen erfolgreich führen und moderieren (2., überarb. u. erw. Aufl.). München: Lexika-Verlag.

Friedag, H.R. & Schmidt, W. (2004). Balanced Scorecard. Planegg: Haufe.

Glatz, H. & Graf-Götz, F. (2007). Handbuch Organisation gestalten Für Praktiker aus Profit- und Non-Profit-Unternehmen, Trainer und Berater (kompl. überarb. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.

Kamiske, G.F. & J.-P. Brauer (2002). ABC des Qualitätsmanagements. München, Wien: Hanser.

Kaplan, R.S. & Norton, D.P. (1997). Balanced Scorecard: Strategien erfolgreich umsetzen. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Kostka, C. & Kostka, S. (2002). Der kontinuierliche Verbesserungsprozess. Methoden des KVP. München, Wien: Hanser.

Langmaack, B. & Braune-Krickau, M. (2000). Wie die Gruppe laufen lernt: Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen. Ein praktisches Lehrbuch (7., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz PVU.

Rosenstiel, L.v. (2003). Grundlagen der Organisationspsychologie: Basiswissen und Anwendungshinweise. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

Senge, P.M. (1998). Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Stuttgart: Klett-Cotta.

Stockmann, R. (Hrsg.) (2007). Handbuch zur Evaluation: Eine praktische Handlungsanleitung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Vock, M., Preckel, F. & Holling, H. (2007). Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen, Bern, Wien, Paris, Oxford, Prag, Toronto, Cambridge/Mass., Amsterdam, Kopenhagen: Hogrefe.

8 Resümee

Die in diesem Heft vorgestellten Module weisen eindrucksvoll nach, dass es inzwischen eine Reihe von (Weiterbildungs-)Studiengängen gibt, die ein breites Spektrum der Thematik (vor allem) schulischer Begabtenförderung, ihrer theoretischen Grundlagen und praktischen Anwendungen von der Identifikation über Unterricht und Einzelförderung hochbegabter Schülerinnen und Schüler bis hin zur Organisationsentwicklung von begabungsfreundlichen Schulen gut abdecken. Dies hatte zwar bereits die zweite iPEGE-Veröffentlichung „Professionelle Begabtenförderung. Eine Dokumentation von Lehr- und Studiengängen" (2010) gezeigt, die Mikroansicht auf einzelne exemplarische Module macht aber nun im Detail deutlich, wie einzelne für Begabtenförderer wichtige Kompetenzen in verschiedenen Studiengängen in konkrete Studienprogramme umgesetzt werden können.

Die in der zweiten iPEGE-Publikation (2010) vorgestellten Studiengänge, denen die Module der vorliegenden Broschüre allesamt entnommen sind, sind nicht ausschließlich als Master- (MA-) oder Master-of-Advanced-Studies-(MAS)-Studiengänge konzipiert. Das breite Angebot im deutschsprachigen Raum wird durch „niederschwellige" Angebote wie die Zertifikatslehrgänge der Pädagogischen Hochschulen in Österreich oder das schon länger eingeführte ECHA-Diplom abgerundet.

Stehen die in dieser Broschüre genannten Lehr- und Studiengänge in der Regel Bewerberinnen und Bewerbern mit Hochschulabschluss oder zumindest Hochschulreife (v.a. auch Lehrkräften) offen, so sei an dieser Stelle angemerkt, dass es inzwischen auch modularisierte Lehrgänge meist geringeren Umfangs gibt, die sich nicht ausschließlich an Hochschulabsolventinnen/-absolventen wenden. Beispielhaft sei dabei auf die Weiterbildungsangebote für Erzieher/innen und Pädagoginnen/Pädagogen im Vor- und Elementarschulbereich hingewiesen. So bieten z.B. die Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden in Kooperation mit der Karg-Stiftung sowie die Fachhochschule Neubrandenburg Weiterbildungslehrgänge zur „Begabtenpädagogin/zum Begabtenpädagogen" an.

Besonders stark sind in dieser Broschüre die Master-Studiengänge der Universitäten Leipzig und Krems sowie der gemeinsame MA-/MAS-Studiengang der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und der Nordwestschweiz mit ihren Modulen vertreten. Diese MA-Studiengänge sollen zu weiteren wissenschaftlichen Studien, also vornehmlich zum Promotionsstudium qualifizieren. Sie bieten theoretische Grundlagen und eine solide Ausbildung in wissenschaftlichen Methoden. Die meisten in diesem Heft dargestellten Module sind jedoch an den Anforderungen des Schulalltags ausgerichtet und zielen auf die Qualifizierung von Lehrkräften für Unterricht und Förderung hochbegabter Schüler/innen in der Praxis ab.

Die Sammlung an Modulbeispielen in diesem Heft zeigt, dass es möglich ist, die in der ersten iPEGE-Publikation (2009) formulierten Qualifikationsziele bzw. Kompetenzen auch in sinnvoll zu organisierende und gut studierbare Module einzubauen. Es ließen sich jedenfalls zu jedem der in iPEGE (2009) aufgeführten Kompetenzbereiche Module finden. Die hier vorgestellten Module entstammen auch überwiegend akkreditierten Studiengängen.

Die Beispiele zeigen darüber hinaus eindrücklich, dass sehr unterschiedliche Studienformate zum Aufbau der geforderten Kompetenzen von Begabtenfördererinnen/-förderern und Begabungsforscherinnen/-forschern geeignet sind. Insbesondere für den Bereich der Weiterbildung, wenn also bereits in der Praxis stehende Lehrkräfte zu Fragen der Begabtenförderung geschult werden, ist es wichtig, sich vom herkömmlichen Vorlesungs- und Seminarbetrieb zu lösen und Angebote zu unterbreiten, die neben Präsenzveranstaltungen stärker Selbststudium, Fernstudien- und Online-Materialien umfassen. Schließlich ist der explizite Einbezug der praktischen Erfahrung von Weiterbildungsstudierenden für eine fruchtbare Lehre ein unschätzbarer Vorteil, den universitäre Lehre mit grundständig Studierenden so nicht bieten kann.

Sicherlich ist es nicht in jedem Kompetenzbereich unbeschränkt möglich, Fern- und Online-Studium schwerpunktmäßig einzusetzen. Beispielsweise erfordert der Aufbau diagnostischer oder beraterischer Kompetenzen auch ausreichend Kontaktzeiten, in denen praktische Übungen zum Aufbau dieser Kompetenzen durchgeführt werden können.
Dennoch: Gerade wenn man möchte, dass an möglichst vielen Schulen Lehrkräfte arbeiten, die als Expertinnen und Experten für Hochbegabung über besondere Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Begabtenförderung einschließlich der Identifikation (hoch) begabter Schülerinnen und Schüler verfügen, muss man Formen der Weiterbildung finden, die einerseits neben dem Hauptberuf absolviert werden können, die aber auf der anderen Seite die hohe Qualität von guter Hochschulbildung aufweisen.

Die in diesem Band aufgeführten Modulbeispiele zeigen aber exemplarisch, dass auf dem Gebiet der Begabtenförderung solche Angebote nicht nur möglich, sondern bereits an manchen Hochschulen recht gut etabliert sind. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung muss gerade im Bereich der Begabtenförderung die weitergebildeten Lehrkräfte in die Lage versetzen, therapeutische und diagnostische Moden oder Angebote auf dem „Fördermarkt“ kritisch zu reflektieren, zu prüfen und zu bewerten. Hier müssen

Universitäten und Pädagogische Hochschulen Flagge zeigen und dürfen den Weiterbildungsmarkt nicht möglicherweise fragwürdigen Anbietern überlassen.

Vergleicht man die Module aus verschiedenen Studien- und Lehrgangsprogrammen, die eine eher praktische Tätigkeit als Begabtenförderer als Studienziel bzw. Qualifikationsprofil im Blick haben, mit Masterprogrammen im Rahmen „klassischer" universitärer Lehre, so wird deutlich, dass die verschiedenen Zielgruppen und Formen der Studienorganisation sich nicht auf die Qualität, also die Inhalte oder die formulierten Anforderungen (z.B. Umfang der zu verarbeitenden Literatur), auswirken. Dies ist ein Aspekt, der zeigt, dass universitäre Weiterbildung auf demselben Niveau stattfinden kann wie grundständige Studienangebote.

Die in diesem Heft präsentierte Sammlung von Modulen aus diversen Lehr- und Studiengängen zur Hochbegabungsforschung und -förderung könnte dazu verleiten, die einzelnen Module einfach ohne weitere Überlegung zu einem Studiengang zu kombinieren. Dies ist keineswegs die Absicht von iPEGE. Die Module sollen vielmehr Anregungen geben, wie die in der ersten iPEGE-Publikation zusammengestellten Kompetenzen in akademische und berufswissenschaftsbezogene Lehre umgesetzt werden könnten. Aber natürlich müssen die Module eines individuellen Lehr- oder Studiengangs jeweils von dessen Schwerpunkt bzw. vom Ausbildungsziel her konzipiert werden. Dies gilt sowohl für die Inhalte, mit denen die jeweils angestrebten Kompetenzen aufgebaut werden sollen, als auch für die Unterrichtsformate.

Auch muss im Rahmen guter hochschulspezifischer Lehre natürlich regelmäßig überprüft werden, inwieweit die verwendete Literatur oder die vermittelten Methoden der Diagnostik und Identifikation, der Förderung und des Unterrichts usw. noch dem aktuellen Stand der Wissenschaft und Praxis der Hochbegabtenförderung und -forschung entsprechen. Hierzu benötigt man zumindest für die Konzeption von Studiengängen und Modulen sowie die Qualitätskontrolle der Lehre Dozierende, die selbst in der Lage sind, wissenschaftliche Literatur kritisch zu sichten und im Hinblick auf ihren Wert für die Arbeit in der Praxis zu bewerten.

Wenn man diese Voraussetzungen berücksichtigt, dann können die in dieser Broschüre vorgestellten Module genutzt werden, um Anregungen für die detaillierte Konzeption von Studien- und Lehrgängen zu gewinnen. Für die Grundausrichtung und Grobkonzeption von Aus- und Weiterbildungsstudiengängen

kann auch auf die Überlegungen in der ersten (2009) sowie die Studiengangmodelle in der zweiten iPEGE-Publikation (2010) zurückgegriffen werden. Es wäre zu wünschen, dass die Veröffentlichung der drei iPEGE-Broschüren dazu führt, dass sich flächendeckend im deutschsprachigen Raum qualifizierte Aus- und Weiterbildungsangebote etablieren, die Hochbegabtenförderung und -forschung thematisieren, damit hochbegabte Kinder und Jugendliche (von ihren Lehrkräften) die Förderung und Unterstützung erhalten, die sie zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten benötigen.

Literatur

iPEGE (2009). Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.

iPEGE (2010). Professionelle Begabtenförderung. Eine Dokumentation von Lehr- und Studiengängen. Salzburg: ÖZBF.

9 Anhang

9.1 Erläuterungen zum Modulbeschreibungsraster

1) Lehrveranstaltungen:

Entsprechend der unterschiedlichen organisatorischen, didaktischen und methodischen Ansätze der Lehrgänge findet sich ein Nebeneinander klassischer Bezeichnungen wie „Vorlesung“ oder „Seminar“ und eher funktionalen Beschreibungen wie „Online-Phasen“, „Workshops“ und „Präsenzveranstaltungen“.
Es gibt standortspezifische Bestimmungen/Logiken für die Beschreibung der Lehrformen. Punkt 1 ist daher stets im Zusammenhang mit Punkt 8 (Lehrformen) zu lesen.

3) Teilnahmevoraussetzungen

Grundsätzlich wird ein Bachelor oder ein vergleichbarer Abschluss bei allen Modulen als Voraussetzung angesehen (180 ECTS-Punkte bzw. gleichwertig).

4) Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Punkten

Die Vergabe von ECTS-Punkten unterliegt standortspezifischen und länderspezifischen Bestimmungen. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtsgrundlage kann es zu erheblichen Abweichungen kommen.

5) Stellenwert der Modulbewertung in der Endnote

Der Stellenwert der Modulnote oder anderer Formen der Modulbewertung wird in den Prüfungsordnungen der einzelnen Studiengänge geregelt.

6) Häufigkeit des Angebotes

Die Häufigkeit des Angebotes gibt den Turnus des Moduls bzw. des Lehrgangs wieder. Das Spektrum reicht von „jedes Semester“ über „einmal jährlich“ bis zu „einmal pro Lehrgang“. In Abhängigkeit von der Zielsetzung und der Organisationsform der Studienangebote sind hier verschiedene Modelle in Gebrauch.

9. 2 Kontaktdaten der Modulbeschreiber/innen

Deutschland

Studiengang: Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Hochschule: Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Lehrgangsleitung: Prof. Gabriele Weigand
E-Mail: gabriele.weigand@ph-karlsruhe.de
Homepage: www.ph-karlsruhe.de/index.php?id=inbebe

Postanschrift:
Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Bismarckstraße 10
D-76133 Karlsruhe

Studiengang: Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung – Studies in Abilities and Development of Competences

Hochschule: Universität Leipzig
Lehrgangsleitung: Prof. Heinz-Werner Wollersheim
E-Mail: wollersheim@uni-leipzig.de
Homepage: www.zv.uni-leipzig.de/studium/angebot/studienangebot/studiendetail.html?ifab_id=191

Postanschrift:
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Universität Leipzig
Karl-Heine-Str. 22b
D-04229 Leipzig

Österreich

Studiengang: Gifted Education - Begabtenförderung und Begabungsforschung

Hochschule: Donau-Universität Krems
Lehrgangsleitung: MMag. Nina Grünberger
E-Mail: nina.gruenberger@donau-uni.ac.at
Homepage: www.donau-uni.ac.at/de/studium/giftededucation

Postanschrift:
Donau-Universität Krems
Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30
A-3500 Krems

Studiengang: Begabungsförderung und Potenzialentwicklung

Hochschule: Pädagogische Hochschule Steiermark
Lehrgangsleitung: Dr. Katharina Heissenberger/Dr. Andrea Holzinger
E-Mail: katharina.heissenberger@phst.at
Homepage: www.i3.phst.at/index.php?id=2190

Postanschrift:
Pädagogische Hochschule Steiermark
Institut 3: Vorschulstufe und Grundstufe – Fort- und Weiterbildung
Theodor-Körner-Straße 38
A-8010 Graz

Studiengang: Expert in Gifted Education – Begabungen erkennen und fördern

Hochschule: Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems
Lehrgangsleitung: FI Mag. Andrea Pinz
E-Mail: a.pinz@edw.or.at
Homepage: www.kphvie.ac.at/fort-/weiterbildung/lehrgaenge/masterlehrgaenge/begabung-person-personal.html

Postanschrift:
Fortbildungszentrum der KPH Wien/Krems
Stephansplatz 3/3
A-1010 Wien

Schweiz

Studiengang: Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Hochschule: Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz
Lehrgangsleitung: Prof. Victor Müller-Oppliger
E-Mail: victor.mueller@fhnw.ch
Homepage: www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/begabungsfoerderung

Postanschrift:
Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz
Institut Weiterbildung und Beratung
Benzburweg 30
CH-4410 Liestal

IPEGE International Panel of Experts for Gifted Education

IPEGE International Panel of Experts for Gifted Education

Kontakt:
Österreichisches Zentrum
für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF)
Schillerstraße 30, Techno 12, A-5020 Salzburgt

info@oezbf.at tel: +43/662-439581
www.ipege.net fax: +43/662-439581-310

ISBN: 978-3-9502683-7-9
ZVR: 553896729